



Advent Weihnachten

2019





zur Einstimmung für alle ...



The Countess of Carnarvon: Weihnachten auf Highclere Castle. Rezepte und Traditionen aus dem echten Downton Abbey. a.d. Englischen von B. le Coutre, Brigitte Rübmann & Wolfgang Beuchelt. Knesebeck 2019 · 320 S. · 35.00 · 978-3-95728-396-2

Was für ein schönes Buch, und ich weiß auch schon, welcher besondere Mensch in meinem Leben es bekommen wird! Natürlich erkennt jeder der Millionen Fans des legendären Downton Abbey das attraktiv anheimelnde Coverfoto, Schauplatz der Serie, die gerade durch den Kinofilm vor allem mit der unvergleichlichen Maggie Smith neu belebt wurde. Aber im Buch selbst bleibt der Bezug unauffällig und unaufdringlich, mit wenigen Anspielungen oder Fragen in den sechs Quiz – schön!

Geschrieben wurde das Buch von der Hausherrin des mehr als 250-Zimmer-Anwesens, Lady Fiona Carnarvon, 8. Countess of Carnarvon, die einen durchaus alltagstauglichen Eindruck macht und ganz auf die arrogant idiotischen Allüren verzichtet, die derzeit vor allem amerikanische Präsidenten ob ihrer Stellung an den Tag legen. Ein Studium von Englisch und Deutsch an der Edinburgh University St. Andrews und ein eigenes Fashionlabel weisen sie als bestens geeignet für die Rolle als Verfasserin dieses in jeder Hinsicht schwergewichtigen Buches aus, sie hat – in perfekter Vermarktung – bereits mehrere Bücher über das Leben in Highclere Castle veröffentlicht, zum Beispiel *Lady Almina und das wahre Downton Abbey*.

Es wäre also falsch, dieses Buch auf ein bloßes Koch- und Backbuch zu reduzieren, obwohl die Rezepte einen großen Teil einnehmen und, wie alles andere auch, großartig präsentiert werden: jedes auf einer kompletten Aufschlagseite, die eine mit einem ganzseitigen Foto des „Ergebnisses“ und immer liebevoll in einem weihnachtlich-festlichen Rahmen präsentiert, die andere mit dem Rezept, das einleitend immer über seine Herkunft oder besondere Verwendung berichtet. Dann folgen in einer Spalte die benötigten Zutaten (die Mengenangaben berechnen sich meist für mindestens 6–8, oft 10–12 Personen), dankenswerterweise in Gramm und Milliliter angeben, so dass man sich das Umrechnen von Ounces und Pounds und anderen Herausforderungen erspart. Die Zubereitung selbst gliedert sich in einzelne Arbeitsschritte, die so klar und einfach gehalten sind, dass man kaum glauben mag, das im Foto präsentierte Werk könne tatsächlich das Ergebnis sein.





Der Leser folgt Lady Carnarvon durch die Winter- und Weihnachtszeit auf ihrem Castle, das seit 1000 Jahren in Familienbesitz ist. Sie erzählt von ihren Vorfahren und deren Traditionen, die bis heute weitergepflegt werden, von gemütlichen Familienabenden und rauschenden Festen mit Tänzern und Dudelsackspielern, von denen alte Tagebucheinträge und Briefe zeugen. Es gibt sie auch heute noch, und der Leser darf daran teilhaben in vielen kleinen und großen Fotografien, kaum eine gestellt, aus den Archiven geholt oder aus dem heutigen Leben gegriffen. Und das gilt auch für das oft schwer arbeitende Personal als einem festen Teil der Familie. Wunderschöne Naturaufnahmen von Spätherbst bis tiefstem Winter runden das Buch ab, machen es zu einer Augenweide und lassen Leser ein- und abtauchen in eine Welt, die wir hier nicht (mehr) kennen.

In 12 Kapitel teilt sich das Buch, auch diese dem Verlauf der Zeit folgend: Weihnachten | Planungen & Vorbereitungen | Adventszeit | Deck the Halls | Der Weihnachtsbaum | Geschenke & Einkäufe | Traditionen | Bewirtung | Festliches Schwelgen | Familienfreuden | Die zwölf Weihnachtstage | Epiphantias & Danach. Danksagung und Register schließen an – und hier gibt es die einzig mögliche Kritik am Buch: Es ist eines der besten, klarsten und ausführlichsten Register, die ich kenne, mit so sinnreichen Querverweisen, dass man wirklich alles findet, aber: vierspaltig und mit etwa 90 Zeilen pro Spalte, macht etwa 360 Einträge pro Seite. Und die sind leider in Schriftgröße 2 (?) gehalten. Eine einzige Fotografie weniger hätte hier viel gebracht, denn es werden vermutlich nicht die jüngsten Leser sein, die das Buch durchstöbern, die dafür vermutlich schon eine Lesebrille brauchen. Ich hätte mir mindestens 4 Punkt gewünscht, damit wäre schon viel gewonnen gewesen ...



Ich möchte ein einziges Kapitel näher durchgehen, um wenigstens eine ungefähre Vorstellung von dem Liebreiz und dem Informationsgehalt des Buches zu geben, und zwar das kurze Kapitel 8, „Bewirtung“ (S. 141–167). Man sieht die aus dem

Film wohlbekannte große Halle, darin ein monumentaler Weihnachtsbaum und unzählige Gäste – zweifelsfrei ein Foto aus heutiger Zeit, dem sich einige Seiten Erläuterungen von Lady Carnarvon anschließen, die mit ihren Lesern plaudert aus ihren Erinnerungen an viele hier gefeierte Feste. Da ist die Rede von Cocktailpartys und Dinnerpartys, von Karaoke und dem Steinway-Flügel, von Betriebsfeiern und Tanzabenden der Mitarbeiter und schließlich dem Highclere-Weihnachts-Quiz mit 10 Fragen aus allem möglichen Bereichen, Filmen, Geschichte, Stammbäumen, Sprichwörtern ... darunter jeweils die Auflösung, damit man sich nicht ärgern muss. Und darauf folgen dann die zum Thema passenden Rezepte, was für dieses Kapitel wären: Honig-Senf-Hähnchen mit Sesam, Garnelen-Spieße mit Knoblauch Wildpilz-Arancini und Käsebällchen als Canapés, Highclere-Weihnachtscocktail und Weihnachts-Champagner-Cocktail als Party-Getränke, als Hauptgerichte dann gefüllter Krebs und Lachs en croûte, als Dessert Erdbeer-Sherry-Trifle.

Einen ähnlichen Aufbau haben alle Kapitel, aber mit unterschiedlichen Ergänzungen und Sachbeiträgen: Da wird Schmuck und Dekoration gebastelt, da geht es auf eine Jagd

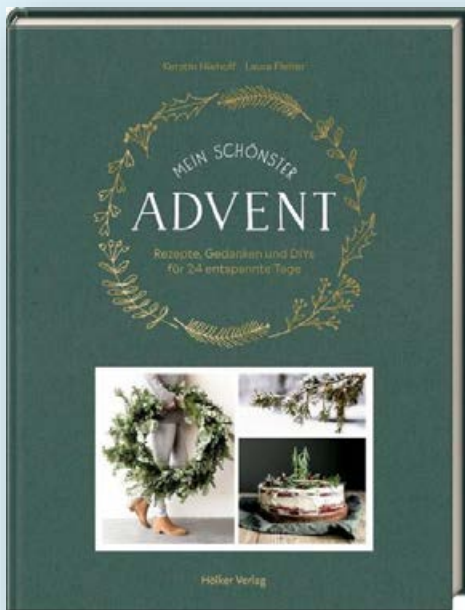




oder sonntags in die Kirche, da gibt es einen Ausritt in die verschneite Landschaft oder man sitzt an einem rasch entzündeten Kaminfeuer.

Wie beschreibt man so ein Buch, das von allem etwas hat und sich jeder Klassifizierung entzieht? Vielleicht einfach so: Ein Buch, dessen Verfasserin Weihnachten als Lebensgefühl verinnerlicht hat, und das deshalb den Geist der Weihnacht einfängt, wie es niemand besser könnte. [avn]

© Highclere Enterprises LLP/Knesebeck Verlag.



Kerstin Niehoff & Laura Fleiter: Mein schönster Advent. Rezepte, Gedanken und DIYs für 24 entspannte Tage. Hölder 2019 · 128 S. · 22.00 · 978-3-88117-163-2

Es gibt Fixpunkte und Konstanten, die unserem Leben Struktur geben und auf die man sich verlassen kann. Mögen sie geliebt oder lästig sein, sie kommen regelmäßig wieder und geben Orientierung im Jahres- und Lebensrhythmus. Beispielsweise Geburtstage, Silvester oder Karneval – zumindest für mich als Rheinländerin.

Und natürlich die Adventszeit. Geht es Ihnen auch so? Im beginnenden Frühling verschwende ich keinen Gedanken an die Zeit im Winter, liegen die Feiertage doch gerade erst hinter uns. Im April erwacht die Natur, alles grünt und blüht. Dann kommt der Sommer mit Wärme, Geselligkeit und Familienidylle rund um den Grill, im Freien, endlich sind die Ferien da und die langen Tage. Weihnachten – jetzt unvorstellbar. Im Herbst, wenn morgens Nebelschwaden auf der Fahrt zur Arbeitsstelle die Sicht behindern und die Bäume sich entblättern, blitzt ab und zu mal der Gedanke an die unaufhaltsam kommende Adventszeit und den 24. Dezember auf, zumal Lebkuchen und Dominosteine seit Anfang September in den Regalen auf ihre Käufer warten. Mit verschneiten Straßen, zugefrorenen Autoscheiben, früher Dunkelheit und Klingeling mag ich mich noch immer nicht auseinandersetzen. Dann aber geht es sehr schnell. „Last Christmas“ erschallt im Radio, Anregungen für ausgefallene, einzigartige Geschenke, Vorschläge für das perfekte Weihnachtsmenü und Ideen, wohin wir dem ganzen Trubel durch eine Fernreise entkommen können, beherrschen die Medien. Und uns der Stress. Weihnachten ist angezählt, wir warten geradezu auf das K.O. am 24. Dezember. Wie schön wäre jetzt der Lotoseffekt, mit dem wir alles Aufgesetzte und Kommerzielle einfach an uns abperlen lassen könnten.

Mein Buchvorschlag für eine befreite Adventszeit ist „Mein schönster Advent“. Die Rubriken „Für mich“, „Für dich“, „Für uns“ lassen mein Herz als begeisterte Hobbybäckerin und -köchin höher schlagen. Da gibt es köstliche Rezepte für den eigenen Genuss und das persönliche Wohlbefinden – also für mich –, beispielsweise die „Winter Breakfast Bowl mit Spekulatiusbröseln“, die „Rotkohl-



Kartoffel-Suppe“ oder den „Mandelmilchkaffee mit Zimt“. Genau in der Reihenfolge, über den Tag verteilt.

Mit Geschenken aus der Küche – für dich –, wie dem „Orangen-Zimt-Sirup“, den „Snow Bites“ oder „Gebrannten Kurkuma-Walnüssen“ lassen sich liebe Menschen gewiss gern beschenken. Um das eigene Wohlbehagen und das der Gäste in Einklang zu bringen – für uns –, wäre der „Winter-Chili-Topf (con & sin carne)“ mit anschließendem „Red Velvet Cranberry Cake“ bestens geeignet. Vielleicht noch einen „Granatapfel-Gin-Punsch“ danach? Mit der selbstgebastelten Tischgirlande aus Tannengrün und Eukalyptus, den Salzteig-Dekoplätzchen und den Platzkarten aus schwarzem Kraftpapier wird aus der gemeinsamen Mahlzeit sicherlich auch optisch ein Festessen.

Damit bin ich bei den Bastelanleitungen und Anregungen zwischen den Rezeptteilen von „Mein schönster Advent“, dem „Do it yourself“, den DIYs. Jedes Jahr nehme ich mir vor, die Weihnachtsgeschenke nicht auf den letzten Drücker kurz vor Heiligabend in Geschenkpapier einzuwickeln, sondern mit Zeit und Muße originell und ausgefallen zu verpacken und auf vorgefertigte Weihnachtskarten oder elektronische Weihnachtswünsche zu verzichten. Wer die zahlreichen Mails oder Textnachrichten während der Weihnachtsfeiertage mit immer wieder denselben Bildern und Filmchen satt hat, versucht sich einfach mal an der individuellen



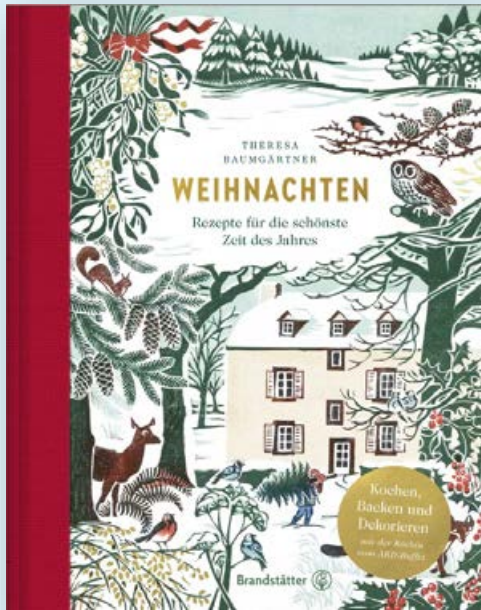
Grüßkarte. Weißes Aquarellpapier, grüne Aquarellfarbe und Fineliner sowie etwas Geschick und Geduld genügen für eine ganz besondere und individuelle Karte mit Weihnachtswünschen. Mit einfarbigem Naturpapier, Bastelfarbe, ein paar Zweigen und vielleicht noch einer Postkarte oder einem Foto verwandelt sich das simple Päckchen in ein prächtiges Geschenk.

Die Art der Rezepte und Foodfotos von Kerstin Niehoff kenne und schätze ich bereits von ihrem Buch „Eat more of what makes you happy“, Laura Fleiter ergänzt die kulinarischen Genüsse durch besinnliche Texte, Gedanken und stimmungsvolle Fotos.



Gönnen Sie sich 24 entspannte Tage im Dezember und gestalten Sie diese mal nicht wie „Alle Jahre wieder“. Ich wünsche Ihnen und mir mit „Mein schönster Advent“ eine wohltuende und ganz besondere Adventszeit. [kh]

© für die Fotos beim Verlag



Theresa Baumgärtner: Weihnachten. Rezepte für die schönste Zeit des Jahres. Brandstätter 2019 · 240 S. · 30.00 · 978-37-1060-332-7

„Die Essenz der festlichen Zeit. Sie hat etwas so Warmes, Beglückendes, Vertrautes. Irgendwann im November, vielleicht an einem dieser kalten, nebligen Tage, holen wir sie hervor“ (aus dem Vorwort) – und entstanden ist daraus dieses wunderschöne Buch. Und die Ingredienzien dieser Essenz sind unsere Weihnachtstraditionen und Rituale, die gemeinsamen Lieder, die Geschichten und Gastlichkeit, die in allesamt in dieser Zeit besonders ausgeprägt sind.

Und so wundert es nicht, dass dieses Buch so viel mehr ist als ein bloßes Koch- und Backbuch, denn es gibt „jene Orte, bei denen schon der Klang des Namens ausreicht, um einen ganz besonderen Zauber zu verbreiten. Die Stadt Edinburgh ist für mich so ein Ort. Genauso wie der verschneite Schwarzwald oder das Luxemburger Land. In diese weihnachtlichen Idyllen möchte ich mit diesem Buch entführen.“ Und das gelingt ihr auf das Beste.

Das Buch ist eine wunderschöne Mischung aus (hauptsächlich) Rezepten für eine gemütliche, aber auch festliche Weihnacht, aus erzählenden Geschichten und bekanntem Liedgut sowie aus überreichlichem Fotomaterial, das so gegensätzlich ist wie Edinburgh und der Schwarzwald es nur sein können. Man kann sich kaum vorstellen, dass sich jemand von dieser erlesenen Auswahl nicht angesprochen fühlen wird. Die bunte Mischung bewirkt, dass man das Buch nicht nur zum Nachschlagen oder Nachlesen nutzt, sondern genüsslich darin blättert, sich einstimmt auf die Winter- und Weihnachtszeit und sich einlässt auf das Gefühl des Friedens, den dieses Buch verströmt, ohne jeden Kitsch. Viele Fotos sind eher minimalistisch gehalten, jedes Details erhält Gewicht und kann in seiner Schönheit auf den Betrachter wirken und eine Stimmung erzeugen.

Das gilt auch für die vielen Rezepte aus allen Bereichen; sie passen sich der Gegend an, die jeweils im Vordergrund steht: Shortbread Variationen und Christmas Cookies in Edinburgh, Scones mit Lemon Curd, Orangen-Enten-Sandwiches zum Afternoon Tea, immer ansprechend, ja verlockend angerichtet, stimmungsvoll und atmosphärisch dicht; während man den Bildern nachspürt, spürt man, wie sich etwas wie Weihnachtsfrieden einschleicht, auch, weil





es immer so viel passendes „Drumherum“ gibt. Das signalisieren bereits die Überschriften der Kapitel wie „Auf einen Morgenkaffee in meiner Weihnachtsküche“ oder „Die Zeit steht still“.

Die Rezepte stehen oft in „wilder“ Reihenfolge, der Rehrücken neben der Schwarzwälder Kirschtorte, das geschmorte Hähnchen neben einem Sticky Toffee Pudding. Und dazwischen immer wieder eingeschoben schöne Geschichten, manche klassisch und altbekannt, etwa „Der Tannenbaum“ von Hans Christian Andersen, oder „Die Geschichte vom Schneider von Gloucester“ von Beatrix Potter, der Mutter von Peter Rabbit. Auch Wissenswertes, passend zu der jeweiligen Gegend, aus der dann die Rezepte stammen, findet sich, zum Beispiel unter der Überschrift „Zeigt her eure Füße: Schuhe aus Stroh“ ein höchst interessanter Bericht über die winterliche Tradition des Strohschuhmachens im Schwarzwald, die sich bis heute gehalten hat.

Die Rezepte selbst, um die es ja nun „auch“ geht, sind vielseitig, besonders, da sie, wie gesagt, nicht wirklich geordnet stehen und so zu eigenen Kreationen und Zusammenstellungen verleiten. Aber es ist wohl fast für jeden Geschmack und jede Vorliebe etwas dabei: Vorspeisen und Hauptgerichte – diese von erlesen bis alltagstauglich, mit Fleisch oder Fisch im Mittelpunkt, ebenso vegetarische Variationen und immer Gemüse und Salate dazu; sehr viele Nachspeisen und Desserts mit den regionalen Schwerpunkten, die die Kapitel bieten, viele Back- und Plätzchenrezepte, der Weihnachtszeit entsprechend, aber auch schon mal etwas zum Frühstück oder späten Abendessen.

Bleibt eigentlich nur ein einziges Wort, um das Buch zu beschreiben: perfekt! [avn]

© für die Fotos beim Verlag



Wunderbare Weihnachtszeit. Ein Hausbuch mit Geschichten, Liedern und Gedichten. ill. von Almod Kunert. magellan 2019 · 160 S. · 25.00 · 978-3-7348-2850-8

Was für ein schönes Winter-, Advents- und Weihnachtsbuch – und zwar in jeder Hinsicht. In rotes Halbleinen gebunden, mit einem passenden Lesebändchen, großformatig und fast jede Seite reich illustriert, so dass die Augen der zuhörenden Kleinen genug finden, das die vorgelesenen Geschichten illustriert. Das Coverbild zeigt, wie farbenfroh das Buch ist und wie unverkitscht hier die großartige Zeichnerin Almod Kunert mit dem Thema

Weihnachten umgeht. Der Elch im Weihnachtsmannkostüm, die Wichtel, die Engel, die originellen Eichhörnchen, sie alle wirken so normal, als wäre die

Welt ganz genau so und nicht anders.

Ein ähnliches glückliches Händchen hatte Sabine Tauber bei der Auswahl der Texte. In fünf große Kapitel gliedert sich das Buch, das mit insgesamt 49 Geschichten, Gedichten und Liedern auf



Jung und Alt wartet. Man kann also rechtzeitig im November mit dem Vorlesen anfangen, wenn es heißt „Leise rieselt der Schnee“, gefolgt von „Wie sagen euch an den lieben Advent“ und „Bald ist Nikolausabend da“. Die vierte Gruppe gilt ganz dem Thema „O Tannenbaum“ und gipfelt schließlich in „Stille Nacht, Heilige Nacht“.

Es ist eine sehr schöne und individuelle Mischung. Da finden sich die bekannten alten Namen von Dichtern wie Leo Tolstoi, Christian Morgenstern, Rainer Maria Rilke, Theodor Storm, Josef von Eichendorff, Hans Christian Andersen, aber auch die „zeitgenössischer“ Schriftsteller wie James Krüss, Paul Maar, Kirsten Boie, Rotraut Susanne Berner, Nikola Huppertz, dazwischen deutsches Volksgut und (mir) unbekannte Namen. Wer dieses Buch vorgelesen bekommt oder gar selbst liest, hat am Ende einen guten Einblick in die deutschsprachige Literatur bekommen.

Apropos selbst lesen – auch dazu eignet sich diese wunderschöne Weihnachtsanthologie ausgezeichnet: eine schnörkellose Schrift, groß genug, dass man sie etwa ab acht Jahren gut lesen können sollte; allerdings sind manche Geschichten recht lang, was wiederum die Spannung erhöht, wenn man sie aufteilt.

Den Namen „Hausbuch“ verdient diese schöne Edition in jedem Fall, und sie kann eine Familie über viele Jahre hinweg begleiten und helfen Traditionen aufzubauen. [avn]



Von Osten strahlt ein Stern herein. Geschichten zu Advent, Weihnachten und Dreikönig. Hrsg. von Ineke Verschuren. Urachhaus 2019 · 480 S. · 25.00 · 978-3-8251-5217-8

„Geschichten für die schönste Zeit des Jahres“, heißt es auf der Rückseite des Buches, und sein Cover vorn stimmt geradezu festlich: eine dunkle Nacht, ein Hirte mit einem Kind an der Hand unterwegs in Richtung eines erleuchteten Stalls in der Ferne, darüber überdimensional groß der hell leuchtende Stern.

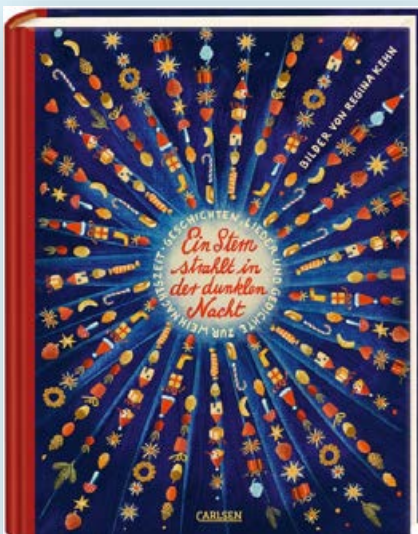
Die Einteilung in fünf Großkapitel, die insgesamt ungefähr sechzig Geschichten beherbergen, ist gelungen: beginnend bei „Advent“ über „Bei der Geburt des Kindes“ und „Die Christnacht“, ist der umfangreichste Teil „Weihnachten in aller Welt“, und den Ausklang bildet 13 Texte über das Fest selbst hinaus, „Von Weihnachten zu Drei König“.

Die Texte sind sehr durchmischt, die beiden ersten und das letzte Großkapitel haben auch Auszüge aus der Bibel, die Verkündigung an Zacharias und die an Maria, dazu die Geburt des Johannes und den Lobgesang des Zacharias, alle aus dem Lukas-Evangelium, dem dann die Weihnachtsgeschichte folgt. Der letzte Teil lässt das Matthäus-Evangelium von der Flucht nach Ägypten erzählen. Dazwischen die vielen Geschichten, unter den Verfassern einige bekannte Namen, die auch die Internationalität erkennen lassen, wie Selma Lagerlöf (mit der Legende des Lucia-



tags“), Hans Christian Andersen (gleich mit mehreren Geschichten vertreten, darunter „Der Tannenbaum“ und natürlich „Das Mädchen mit den Schwefelhölzern“) oder Peter Rosegger, ebenfalls mit mehr als einem Text. Hinter der Großzahl der Erzählungen verbergen sich aber mir völlig unbekannte Namen, und ich bedaure sehr, dass es am Ende des Buches zwar einen Quellennachweis gibt, aber kein Wort zu den Autoren selbst. Auffallend oft wird die Quelle „Die Christengemeinde“ für den Erstabdruck einer Geschichte erwähnt, und das lenkt das Buch in eine bestimmte Richtung: Verbindet sich doch diese „Bewegung für religiöse Erneuerung“ mit den Namen des Anthroposophen Rudolf Steiner und des Theologen Friedrich Rittelmeyer.

Ich muss anerkennen, dass die Herausgeberin sich sehr viel Mühe gegeben hat, nicht in die übliche Kiste mit Weihnachtsgeschichten zu greifen, und eines der wenigen wirklich christlichen Bücher zu Weihnachten auf den Weg zu bringen. Ich selbst hätte mir allerdings eine etwas liebevollere Aufmachung des Buches gewünscht, das komplett bildlos und nüchtern bleibt und nahtlos Geschichte an Geschichte reiht. Es muss nicht der Weihnachtskitsch sein, den man so oft findet, aber in dieser ungemein sachlichen, strengen Form, fast wie ein Sachbuch, ohne jede Farbe und Illustration, möchte ich bezweifeln, dass das Buch sich als ein Hausbuch im Familiengebrauch etabliert. Eigentlich schade, denn es enthält doch eine ganze Reihe an lesenswerten Texten. [avn]



Ein Stern strahlt in der dunklen Nacht. Geschichten Lieder und Gedichte zur Weihnachtszeit. Hrsg. von Wiebke Andersen-Oberschäfer und Regina Kehn. ill. von Regina Kehn. Carlsen 2019 · 216 S. · 25.00 · 978-3-551-55391-1

„Von Tannenbäumen und Weihnachtsmäusen, von Engeln und Wichteln, vom Wünschen, Warten und Hoffen, von Plätzchenduft und Kerzenschein und vom Kind in der Krippe“, beschreibt der Text auf der Rückseite das Buch – und das trifft es sehr genau. Man sollte sich die Zeit nehmen, den schönen Halbleinen-Einband des Buches genauer zu betrachten, denn der Stern

auf dem Cover funkelt den Leser gerade zu an, verlangt, dass man nach dem Buch greift. Jeder Strahl des Sterns – und ich habe etwas über 30 gezählt – besteht in loser Anordnung aus weihnachtlichen Gegenständen, Strohsternen, Nussknackerköpfen, verpackten Geschenkchen, Plätzchen, Herzen, Zuckerstangen, Fliegenpilzen, Nüssen, Bonbons, Tannenzweigen ... jedes Mal entdeckt man etwas Neues.

Schon das bloße Durchblättern macht Freude und lässt einen das Geschick vor allem der Illustratorin erkennen, die von je her jedem Kitsch und aller Niedlich- und Lieblichkeit abgeschworen hat. So auch hier. Wenn ich genau genug geguckt habe, bleibt keine der 108 großen Aufschlagseiten ohne Illustration, und seien es nur ein paar kleine Sternchen oder ein Schattenbild; aber meist sind es größer- bis großformatige Farbbilder, die die Seiten beherrschen und so stimmungsvoll machen. „Großzügigkeit“ ist das Wort, das mir immer wieder in den Sinn kommt, denn es



ist geradezu verschwenderisch Platz: Platz zwischen den Zeilen (schön, wenn etwas ältere Kinder selbst im Buch lesen wollen), Platz zu den Illustrationen, Platz beim Verteilen kleiner dekorativer Motive auf den Seiten. Da kann sich das Auge festhalten und verweilen. Schön.

Und es ist so viel zu lesen oder zu singen! Allein das schön gestaltete Inhaltsverzeichnis umfasst fünf Seiten, die Großkapitel nicht nach der fortschreitenden Zeit geordnet, sondern nach Erzählmotiven, „Vom Schnupfen und Schnee“, „Von der Stille und leisen Tönen“, „Von Tannenduft und Sternenschein“, „Von Engeln, Wichteln und Nikoläusen“, „Von Äpfeln, Nüssen und Honigkuchen“ und so weiter. Dazwischen all die schönen klassischen Weihnachtslieder mit Text und Noten.

Dem Verlag, den Herausgeberinnen und der Illustratorin ist eine der schönsten Weihnachtsanthologien gelungen, die ich seit langem in der Hand gehabt habe. Ein Buch, das ich ganz zweifellos nicht verschenken werde und das ungefähr ab St. Martin auf meinem Nachttisch liegen wird, um mich aus der Hektik des Alltags angemessen herauszuführen und ein wenig einzustimmen in die Weihnachtszeit, so wie sie war, als ich Kind war. [avn]



Anselm Grün: Dem Stern folgen. Der Adventskalender aus dem Kloster. Vier-Türme 2019 · 48 S. · 9.00 · 978-3-7365-0288-8

Zauber, Himmelskörper, Bewertungskriterium, Zeitschrift, typografisches Zeichen, Sondertaste, Gendermerkmal, geliebte Person, Sonderzeichen, prominente Persönlichkeit, Rangabzeichen oder einfach nur ein winziger Lichtpunkt am Nachthimmel. Welche Bedeutung hat der Stern für Sie?

Benediktinerpater Anselm Grün beantwortet diese Frage in seinem Adventskalender 2019 so: „Wenn wir in der Fremde zum Sternenhimmel aufschauen, stellen wir uns vor, dass der gleiche Sternenhimmel jetzt über den Menschen aufstrahlt, die wir lieben. So verbinden uns die Sterne mit denen, die wir lieben.“

So schlicht und anschaulich wie diese Erklärung ist auch sein *Adventskalender aus dem Kloster*. 24 hoffnungsvolle, zuversichtliche Gedanken und Ermutigungen begleiten uns durch den Dezember. Impulse für den Tag, wie „Wege gehen“, „Wagnisse“, „Achtsamkeit“, „Herbergen finden“, „Geduld“, „Sehnsucht“, „Erwartung“ und „Ankommen“ erinnern an Maria und Josef auf ihrer Reise von Nazareth nach Bethlehem und spiegeln auch unseren Lebensweg wider.

Seit ein paar Jahren können wir in der Adventszeit den Kalender aus dem Kloster genießen. Nach „Sternenlichter“, „Hoffnungsfunken“, „Freudefunken“ und „Herzenstüren“ berührt uns Pater Anselm Grün auch 2019 mit einfachen Botschaften und einer tiefen Spiritualität, nach der sich viele Menschen sehnen.

Die Adventszeit, die Zeit vor Weihnachten, ist eine besondere Zeit. Vielleicht trauen wir uns mit dem „Adventskalender aus dem Kloster“ das Unbekümmerte, Einfache und Genügsame einfach mal zu. Mit Bibeltexten auch für die Nicht-Gläubigen, mit Gott auch für die Atheisten und mit einem weiten Herzen und Bescheidenheit, zumindest in den 24 Tagen bis Weihnachten. [kh]



zum Anschauen und Vorlesen ...



Walter Wick: Ich finde was ... Zur Weihnachtszeit. Kosmos 2019 · 40 Seiten · 12,99 · ab 4 · 978-3-440-16679-6

Wir haben das Buch bereits 2011 und in neuer Auflage 2013 in unseren Weihnachtsthemenheften vorgestellt; das englische Original stammt von 2005. Nun liegt es in neuer Ausgabe vor, in der sich Walter Wick etwas Besonders ausgedacht hat: Er setzt das unsterbliche Gedicht „Als der Nikolaus kam“ (auch bekannt als „Die Nacht vor Weihnachten“)

von Erich Kästner um. Für die, die das Gedicht nicht kennen, findet es sich auf den Einbandseiten vorn und hinten abgedruckt.

Ungewöhnlich ist der Ansatz dieses Bilderbuches: Es gestaltet den Weihnachtsklassiker als optisches Suchspiel in 12 Bildern, farbenprächtigen Fotografien von selbst zusammengestellten Szenen aus nostalgischem Spielzeug, Dachbodenkreppe, Plätzchentellern, Naschereien und vieles andere, nur scheinbar ungeordnet, denn man spürt überall die ordnende Hand, die dieses Chaos schuf. Jede Szene hat eine Überschrift – Szenen in den Fächern einer Holzkiste, wie die Fenster eines Schrankes; der mit Socken geschmückte Weihnachtskamin; aus Pappe gebastelte Puppenstuben; der unaufgeräumte Tisch vor dem Fenster; die gestellte Schneelandschaft mit Haus und Tannenbaum; das Haus mit geschmückten, hellen Fenstern – friedvolle Idyllen, die das Herz sehnsuchtsvoll berühren. Man kann das Buch Jahre lang anschauen und jedes Mal etwas Neues entdecken.

Und genau um das Entdecken geht es ja: eine schmale Textspalte zu jeder Aufschlagseite in locker gereimten Versen: „Ich finde einen Hahn, sieben Schafe, eine Ente und zwei Drachen | Eine Giraffe reckt den Hals, keiner schläft alle wachen. | Einen Truthahn, einen Affen und eine schlafende Maus. | Eine Lokomotive steht still, doch keiner steigt aus ...“

... und genau diese Sachen sind auf dem jeweiligen Bild zu suchen. Schwierig, sehr schwierig – und es gibt keine Auflösung. Man muss schon sehr genau hinschauen und dabei den Zauber des Bildes in allen Einzelheiten jedes Mal neu entdecken; denn das, was man suchen soll, kann eine gegenständliche Figur oder auch nur auf einem gemalten Bild oder gar nur als Schatten zu sehen sein. Und ich gebe zu, ich habe nicht alles gefunden ... Auch wenn, wie Walter Wick in seinem Nachwort schreibt, die Arbeit eines Fotografen strikt in der Realität verwurzelt ist, ist es ihm gelungen, einem Illustrator gleich in seinen doppelseitigen Farbfotografien imaginäre Traumwelten zu schaffen, die Sehnsucht und Nostalgie mit sich bringen und in erwartungsvolle Stimmung versetzen. [avn]



Alison Friend & Sam Taplin: Die leuchtende Weihnachtsüberraschung. Usborne 2019 · 10 S. · ab 2 · 14.95 · 978-1-78941-107-2 (Pappe)

Nun, auch wenn es sehr stabile Pappe ist: Ab sechs Monaten würde ich gar kein Buch empfehlen wollen, also auch dieses nicht, schon gar nicht, wo es auch noch eine Batterie und LEDs enthält: „strahlende Lichter auf jeder Seite“. Das erfordert sehr dicke Seiten und ein Cover hinten, das so dick wie sämtliche vier Doppelseiten ist, denn es enthält darin die

Batterie, die die Lichter anschaltet. Diese leuchten nur auf der letzten Seite: ein geschmückter Tannenbaum mit zehn LEDs, die man anschalten kann (sie gehen nach 5 Minuten von allein wieder aus).

Aber wenn man das Buch von vorn zu lesen beginnt, stellt man schnell die kleinen Löcher fest, jeweils auf dem rechten Teil der Aufschlagseite; erst ein Loch, dann drei, dann fünf, dann sieben und zuletzt eben der Weihnachtsbaum mit 10 Lichtern, die jeweils durch die Löcher der Vorseiten leuchten – und zwar extrem hell.

Erzählt wird dabei eine einfache Geschichte von der kleinen Maus, die trotz Weihnachten noch gar nicht in Weihnachtsstimmung, sondern eher wegen der Dunkelheit recht traurig ist. Doch ihr Freund, der Maulwurf, weiß Rat: Sie gehen ins Dorf, die Lichter zu finden. Da ist der Hase mit drei Lichtern in seinem Bau, der Fuchs, den sie im Dorf treffen, wo in den Häusern fünf Fenster leuchten, und schließlich der Dachs, mit dem sie unter sieben hell leuchtenden Sternen zurück marschieren – und da haben indessen andere Freunde einen großen Weihnachtsbaum aufgestellt, mit Geschenken darunter, an dem die besagten 10 Lichter brennen. Nun sind sie alle draußen im verschneiten Wald beisammen, auch die Eule und der kleine Hase, das Eichhörnchen und der Hund (?), das Reh und noch mehr Mäuse und Vögel ...

Die kindgemäßen Zeichnungen sind gut überschaubar, bieten nur so viele Details wie nötig und überfordern nicht. Man kann das Buch mit seinen zauberhaften Bildern immer wieder anschauen und den sehr jungen Kindern dabei viele neue Wörter beibringen. Vor allem aber ist eine schöne Einstimmung in die Weihnachtszeit, die klar macht, dass etwas ganz Besonderes bevorsteht.
[avn]



Kerstin M. Schuld: Das geheimnisvolle Weihnachtsgeschenk. Kaufmann 2019 · 32 S. · ab 4 · 12.95 · 978-3-7806-6364-1

Zweifellos liegt der Reiz dieses Weihnachtsbilderbuches in seinen Illustrationen, die fast immer ganzseitig sind und dann einen in das Bild geschriebenen Text erfordern. Besonders für jüngere Kinder gibt es darauf sehr viel zu entdecken, vor allem mit jeder Seite zunehmend Tiere im Wald und die winterliche Natur selbst oder eben auf dem Eingangsbild jede Menge „Sachen“ in einem gemütlichen Wohnzimmer – alles Dinge, die den zuhörenden und betrachtenden Kindern aus dem eigenen Umfeld vertraut sein dürften.

Die erzählte Geschichte ist schnell berichtet, sie zieht sich in die Länge und setzt auf Wiederholungen, wie sie bei Jüngeren sehr willkommen sind. Ole, der dicke große Bär und Hauptfigur des Buches, hat beschlossen, in diesem Jahr das Weihnachtsfest nicht wie sonst im Winterschlaf zu verpassen. Viel zu sehr haben seine Freunde ihm wieder und wieder von der allerschönsten Jahreszeit erzählt. Und so macht er sich auf den Weg zu seinen Freunden im Wald, um sie zu überraschen. Aber da trifft er einen Wichtel im tiefen Schnee und bald sehen die beiden eine merkwürdige Spur – und an deren Ende steht ein schöner Karton mit Schleife. Ein Geschenk! Und wusch, hat Ole es gegriffen und freut sich und nimmt es mit. Aber so einfach ist die Sache nicht, denn nach und nach tauchen immer mehr Tiere auf: der Waschbär und die Schneegans, das Eichhörnchen und die Hasen und die Wildschweine und die Rehe und die Vögel ... all das kann man nicht nur beim Vorlesen, sondern auch ganz intensiv auf den Bildern entdecken mit vielen kleinen Details.

Mir persönlich gefallen die Bilder sehr, sie sind freundlich und fröhlich und dem Alter angemessen, aber Kerstin M. Schuld hat auf jede Lieblichkeit und jede Verkitschung verzichtet, und die Tiere wirken nicht vermenschlicht, auch wenn viele aufrecht auf zwei Beinen laufen und ein schickes Halstuch tragen.

Und das Ende? Dass es am Ende ein Geschenk vom Maulwurf für sie alle war: eine Weihnachtsmütze für jeden. Eher zufällig eine Weihnachtsgeschichte, die einfach Schenken und Teilen thematisiert. [avn]





Reinhard Ehrgartner & Linda Wolfsgruber:
Sternenbote. Eine Weihnachtsgeschichte. Tyrolia 2019 · 32 S. · ab 6 · 16.95 · 978-3-7022-3798-1

Was für ein wundervolles, ungewöhnliches Weihnachtsbilderbuch – aber ganz sicher für ältere Kinder, für Jugendliche und für Erwachsene. „Wenn dir ein Stern besonders leuchtet, sollst du ihm folgen.“ Wie ein Leitmotiv steht dieser Satz über dem biblischen Geschehen der Weihnachtsgeschichte, auch wenn fast immer von etwas anderem die Rede ist: von der Venus und der Geschwindigkeit des Lichts; von Astro-Genies, die man damals einfach „Sterngucker“ nannte und die einem Stern folgten, bis sie in einem Stall in Bethlehem waren; von 70 Trilliarden Sternen und einem Kind auf Stroh; vom Warten als Erfindung der Menschheit; von der Mondsichel und der Mutter Gottes; vom Urknall, der Erschaffung der Welt und der Sehnsucht des Menschen: von Kerzen am Baum und dem eigenen Weg, der mit seinen schönen und schweren Wegen eine Sternenkarte entstehen lässt, die nur dir allein gehört.

Menschen dicht gedrängt
bei der Mitternachtsmette.
Von Kerze zu Kerzen geben wir
die kleinen Flammen weiter,
bis aus der Dunkelheit heraus
ein glitzerndes Lichtermeer entsteht.
Viele kleine Lichter zeigen,
dass ein großes Licht in die Welt kam.

Aufbrechen und dem Stern folgen? Das ist vielleicht die grundlegendste Frage in diesem Buch, das sich um Relationen dreht und dabei die biblische Geschichte von der Geburt Jesu erzählt und auch dieses Ereignis auf jeder Seite in Relation setzt: Die Sterndeuter „waren auf der Suche nach einem kleinen Kind und folgten seinem Stern. Das war vor zweitausend Jahren. Das Licht von weit entfernten Sternen ist auch so lange unterwegs zu mir.“ Und der Jupiter umkreist die Sonne in 12 Jahren, so lange, wie die große Schwester im Buch alt ist...

Sterne als Sinnbild für Beständigkeit und immerwährende Wiederholung der Prozesse des Lebens. Wie durch die runde Öffnung eines Teleskops sieht der Leser das Geschehen am Firmament und erlebt sich als Teil des Ganzen, also auch als Teil des biblischen Geschehens, in Relation gesetzt.

Ein philosophisches, kluges Buch in einer ungemein gelungenen Symbiose von Wort und Bild. Ein Bilderbuch, das auch Erwachsene lieben und behalten werden, um es immer wieder zur Hand zu nehmen. [avn]



Heike Conradi & Maja Dusíková: Die kleine Glocke, die nicht läuten wollte. NordSüd 2019 · 32 S. · 15.00
· ab 5 · 978-3-314-10478-7

Vor allem begeistern mich auch hier die Illustrationen. Egal, ob Menschen (Kinder), Landschaften, Gebäude, Szenen auf dem Weihnachtsmarkt vor der Kirche, erleuchtete und festlich geschmückte Fenster und Türen, die Bilder wirken unverbraucht im Stil, natürlich, heimelig, aber niemals auch nur ansatzweise kitschig. Man kann sie immer und immer wieder betrachten, und meist findet man irgendwo eine wohlüberlegte Kleinigkeit, die man bislang übersehen hatte.

Es ist eine ungewöhnliche Erzählung, die dazu gehört. Ungewöhnlich deshalb, weil die Hauptfiguren – drei, pardon vier Glocken sind, und allenfalls noch eine Vielzahl von Tauben und Mäusen, die im Kirchturm wohnen, bei den uralten Glocken. Nur die Kleinste ist neu. Und nun ist es Winter geworden, die Stadt ist dick verschneit und die Glocken üben für Weihnachten: domm-domm-badomm-domm, macht die größte von ihnen, die mit dem dicken goldenen Bauch; bim-bambam, bim-bambam, die silberne, und dingedonng, dingedonng, singt die Bronzeglocke. Und die Kleine? Nichts. Sie schweigt, und auch als der Mond aufgeht und die Fledermäuse aus dem Turm fliegen, schweigt sie und schweigt. Die kluge Krähe (ist es sonst nicht immer eine Eule?) weiß Rat: Gute Worte fehlen der Kleinen wohl, hört sie sie, dann werde sie wohl mit ihrem hellen Klang ertönen.

Und so beginnen die Tauben sich zu bemühen. „Morgensonne“, rufen sie ihr entgegen, „Lebkuchenkrümel“, aber auch „Zimtschnecke“, „Silberstern“, „Weihnachtswald“ und „Glitzerstern“ bringen kein Ergebnis. Die kleine Glocke lauscht, aber läutet nicht. Als selbst die Mausvorschläge mit so wunderbaren Wörtern wie „Emmentaler“ und „Stinkekäse“ nicht wirken, geben sie auf. Es wird Abend, es wird Nacht, und am Himmel glänzen die Sterne. Da wandert ein Licht über den Marktplatz und die Krähe erklärt, „Das ist ein Licht aus Bethlehem. Jedes Jahr reist es um die Welt. Es erzählt vom Frieden für alle.“ Und da stimmt die kleine Glocke in das Läuten der großen Glocken ein.

Friede auf Erden. So kommt dem Buch dann letzten Endes doch noch eine Weihnachtsbotschaft zu, präsentiert auf ungewöhnliche Art und Weise die wirkliche Bedeutung von Weihnachten und lässt auch im Text ein stimmungsvolleres Ende zu, als ich erwartet hatte. [avn]



Mein Weihnachtsstickerspaß. Text Bernd Penners, Ill. Christine Faust. Ravensburger 2019 · 16 S. · 12.99 · ab 3 · 978-3-473-43822-8



Juhu, bald ist Weihnachten! Text Bernd Penners, Ill. Antje Flad. Ravensburger 2019 · 12 S. · 9.99 · ab 2 · 978-3-473-43821-1

Zwei dicke Pappbilderbücher auf dieser Seite, für die Aller kleinsten, mit sehr einfachen, aber durchdachten Themen und in einer schönen Ausstattung: Die dicken Pappseiten nehmen nichts übel und sind dazu noch schön abgerundet, dass man sich nicht an scharfen Kanten verletzt.

Beide Bücher erzählen eine gereimte Geschichte, die mir ausgesprochen gut von der Sprache her gefällt: flott, aber nicht primitiv, und dazu hübsche, originelle Reimwörter. Und beide haben Tiere statt Personen. In dem kleineren Buch schmücken die Tiere den Weihnachtsbaum im Wald, das Reh freut sich über den geschmückten Futterplatz, der Bär purzelt hin auf dem Eis, und die Dachse samt Mäusen bauen einen riesigen Schneemann. Die sehr ansprechenden Bilder erzählen die Geschichte auch ohne Worte, ihre vielen, aber übersichtlichen Details laden zum gemeinsamen Entdecken ein. Zweimal gibt es im Buch eine gut fünf Millimeter dicke Seite, in die zwei Fenster hineingeschnitten sind.; einmal sieht man da die Eule und den Hasen, einmal eine fliegende Ente (mit Mütze) und den besagten Hasen, der auf dem Eis ausgerutscht ist. Diese beiden Seiten haben einen kleinen „Hebel“, und wenn man diesen von rechts nach links bzw. von oben nach unten bewegt, dann bewegen sich die Tiere im Fenster: Eule und Ente flattern, das Häschen schmückt den Baum und schlittert auf dem Eis. Wenn das keinen Spaß macht!

Auch das andere Buch erzählt eine schöne Geschichte von Freundschaft und Gemeinsamkeit zu Weihnachten, und zu den jeweils sechszeiligen Reimversen gibt es hier noch viel mehr Details zu entdecken. Da schmückt die Maus ihr Haus weihnachtlich, während der Fuchs bei ihr gemütlich Tee trinkt; da gibt es eine wilde Schlittenfahrt mit Fuchs, Bär und Elch; das gemeinsame Baum schmücken und Verteilen der Geschenke und am Ende ein „Schlafbild“, das auch den kleinen Betrachter in den Schlaf wiegt. „Zum Fenster schaut der Mond herein, | Die Maus liest im Laternechein | dem Bären vor – wie schön das ist!“ Und ganz am Ende ist dann natürlich am Folgetag die ganze Meute versammelt unter dem Weihnachtsbaum, wo sie am Feuer Äpfel braten und „O Tannenbaum“ singen. – Ein hübsches Bonbon dazu: in einer Kunsttasche gibt es 15 Sticker, die auf allen glatten Flächen haften (auch im Buch) und die man rückstandslos abziehen, in der besagten Tasche aufbewahren und jederzeit wieder verwenden kann.

Eine schöne Hinführung an das erste bewusst erlebte Weihnachtsfest! [avn]



Esther von Hacht: Mein Junior Adventskalender. Tiere im Winter. Wieso? Weshalb? Warum? Ravensburger 2019 · 9.99 · ab 2 · 4049817329528

Wir stellen den Adventskalender vor, obwohl er laut Webseite des Verlags so gut wie ausverkauft ist und bei einigen Online-Anbietern Reste stark reduziert verkauft werden.

Es ist ein Adventskalender für die Aller kleinsten, der sich auf das Schauen beschränkt. Er wird aufgeklappt (siehe Bild unten), kann dann liegen oder aufgestellt werden; aufgrund seiner Größe – aufgeklappt 50 cm hoch und 71 cm breit – beansprucht er etwas Platz, zumal er nicht sehr stabil aus relativ dünner Pappe gefertigt ist und auf jeden Fall irgendwelche Stützen benötigt.

Das Innenbild zeigt eine Waldszene, von der die rechte Seite identisch ist mit der oben abgebildeten Coverseite: ein paar verschneite Bäume im lichten Wald, viel Schnee und eine ganze Reihe Waldtiere, die im Maßstab ein wenig unglücklich sind, auch wenn sie zusammen eine hübsche Szene bilden. Aber das Rotkehlchen links bei den Hagebutten ist dadurch fast größer als das Eichhörnchen in der Mitte auf dem Boden, der Fuchs, auch wenn er im Vordergrund läuft, übertrifft die Wildschweine direkt hinter ihm.

Trotzdem ist es eine für kleine Kinder ansprechende Szene, die auch den Wortschatz erweitern kann, bis ins Detail gehend. Dann ist es also nicht einfach nur Vogel, sondern Rotkehlchen, Dompfaff, Blaumeise ... Das Sachwissen, von dem auf der Rückseite die Rede und durch das die Reihe „Wieso? Weshalb? Warum?“ bekannt ist, hält sich sehr in Grenzen und hätte ein klein wenig üppiger ausfallen dürfen; das „erste Sachwissen“ beschränkt sich in vielen Fällen einfach auf den Namen des Tiers auf der Klappe, wenn man das Türchen öffnet; dazu sieht man auf der jeweiligen

Abbildung das Tier dann in der Regel noch mal in anderer Pose. Insofern sind die Texte wirklich „sehr kindgerecht“, aber kaum sehr informativ.

Ich hätte mir hier etwas dickere Pappe gewünscht, denn die Türchen erfordern etwas „Piddeli“, was zugegebenermaßen mit so kleinen Fingern vielleicht besser geht als mit meinen. Wenn der Kalender an der Wand hängt, sollte er auch stabil genug sein, Kinderhände auszuhalten. Insgesamt ein hübscher Einstieg in das Thema Adventskalender.





Stephanie Schneider & Astrid Henn: Das endlos lange Weihnachtswarten. Sauerländer 2019 · 32 S. · 14.99 · ab 5 · 978-3-7373-5652-7

Wie der Titel schon sagt: Eine Geschichte über die nervend lange Zeit des Wartens, auf Weihnachten natürlich. Aber eigentlich spielt Weihnachten keine große Rolle in dem Buch, abgesehen von allerlei Äußerlichkeiten: dem Essen einer heißen Bratwurst in der Stadt, angedeuteten Weihnachtsbäumen hier und da, und dem arg verkleideten Engel im ziemlich lächerlichen Kostüm – soll der Kinder ansprechen?

Das Warten soll verkürzt werden, beschließt Papa, und flott zieht er los mit Mia, um ein Weihnachtsgeschenk für Mama zu kaufen (es ist der 23. Dezember). Mia beschließt, ihr eine Packung von den Frühstücksflocken zu schenken, die Mama nie kauft; da ist immer ein Spielzeug drin (vermutlich aus Plastik). Papa zweifelt, aber schließlich bekommt Mama ja auch sein Geschenk. Und das ist einfach wunderbar, denn ganz sicher wird Mama nichts so freuen wie das Fußball-T-Shirt und das Fußball-Badetuch. Doch dann geht Mia im Kaufhaus verloren und auf der Suche nach ihr verliert Papa dann auch seine tollen Mama-Geschenke. Gut, dass der Engel so groß ist (siehe Cover). Auf seinen Schultern wird Mia wiedergefunden. Und kauft nochmal die Frühstücksflocken. Während es Papa dämert, dass sein Geschenk vielleicht doch nicht das Wahre war, und er sich stattdessen – wie originell – vom Verkäufer ein Fläschchen Parfüm einpacken lässt. Frohe Weihnachten!

Ich bin schon etwas ins Grübeln gekommen über der Botschaft des Buches – sind Kinder im Bilderbuchalter tatsächlich schon in der Lage, die in der Geschichte (vielleicht?) verborgene Kritik zu sehen oder die Geschichte als ironisch zu verstehen? Oder ist sie das gar nicht? Die Bilder deuten jedenfalls darauf hin, denn sie fangen den Kaufrausch der Leute und die Kommerzialisierung des Festes gut ein. „Kasse“, „Sale!“, „Aktionspreis!“ oder das witzige „Kauf zwei, zahl drei!“ und die vielen aufdringlichen Wünsche zum Frohen Fest, immer mit dem Kauf irgendwelcher abgegriffenen Geschenke verbunden, lassen schon den Denkprozess der Illustratorin erkennen.

Auf der Webseite des Verlags heißt es: „Die humorvoll und unbeschwert erzählte und luftig leicht illustrierte Bilderbuchgeschichte nimmt alle kleinen ungeduldigen Kinder mit in ein Weihnachtsabenteuer mitten aus dem Familienalltag.“ Es fällt mir etwas schwer, dem zuzustimmen. Aber zum Glück sind die Geschmäcker ja bekanntlich verschieden. [avn]



Tanja Stewner & Mila Marquis: Schneefunkelwunder. Fischer KJB 2019 · 64 S. · 12.00 · ab 5 · 978-3-7373-4177-6

Eigentlich ist es „nur“ ein Winterbuch, aber damit passt es gerade so schön in die Vorweihnachtszeit. Tanya Stewner dürfte wohl den meisten Lesern vor allem im Grundschulalter bekannt sein durch ihre Geschichte von Liliane Susewind, dem Mädchen, das mit den Tieren spricht. Und auch dieses Buch könnte man genauso gut für Selbstleser ab Ende zweites Schuljahr empfehlen, allerdings spricht der Inhalt wohl eher Jüngere an. Die Bildanteile überwiegen, es gibt nur Aufschlagseiten im Buch, und das liefert viel Platz für großflächige Illustrationen, in die hinein dann der Text geschrieben ist, also wird es vom Verlag zu Recht ab 5 empfohlen und fällt eigentlich auch in den Bereich des Bilderbuchs.

Der Text eignet sich aufgrund des Geschehens durchaus für Kinder zum Vorlesen, allerdings muss man dann wegen des umfangreichen Textes sehr gut einteilen als Vorlesender. Aber in jedem Fall müssen die Bilder dazu ausgiebig betrachtet werden können, denn sie erzählen im Grunde die Geschichte, die mir relativ wenig Handlung auskommt. Wie nicht anders bei Stewner zu erwarten, handelt es sich zunächst mal um eine realistische Geschichte: Maja betrachtet, am Fenster stehend, sehnsüchtig, wie es draußen schneit. Und endlich, endlich ist Mama so weit und die beiden gehen nach draußen. Lustigerweise sieht Mama auf den Bildern wie eine nur wenig ältere Schwester aus, mit dem niedlichen Kindergesicht und dem (Schul-)Rucksack auf dem Rücken. Und dann geht es auch schon los, und die beiden bauen mit viel Elan und Mühe einen Schneemann, das heißt eigentlich eine Schneefrau, und an der ist alles dran, was sie braucht, einschließlich Augen und Nase. Merkwürdig, dass alles dazu quasi bereit liegt!

Es wird Nacht, und die Schneefrau wird lebendig und hopst herum und freut sich des Lebens, bis sie schließlich Maja aufweckt und sie zu den anderen Schneemännern, das heißt Schneejungen, hinführt – und denen geht es gar nicht gut, da sie falsch konstruiert oder unfertig sind; der eine kann sich nicht bewegen, der andere hat keine Nase und nur einen halben Mund. Flugs geht Maja auf die Suche, und bald können auch Fridolin Frostig und Egon Eisig ihr Schneemannleben genießen. Was für ein Fest, zusammen mit allen Tieren des Waldes!

Das harmlose Winterabenteuer hat sich Tanja Stewner zusammen mit ihrer kleinen Tochter ausgedacht, also wird die Geschichte Kinder im Zielalter auch ansprechen. Das Buch ist ein hübsches Geschenk etwa zu Nikolaus – in der Hoffnung, dass es dann endlich mal wieder richtig Winter mit viel Schnee ist. Auf nach draußen! [avn]



Annette Herzog & Nadine Jessler: Weihnachten mit Fuchs und Schweinchen. magellan 2019 · 32 S. · 14.00 · ab 3 · 978-3-7348-2058-8

Eine lustige Weihnachtsgeschichte, jedenfalls vordergründig; aber ohne es eigens auszusprechen vermittelt sie ihre Botschaft: Weihnachten ist nicht das Fest der Geschenke. Weihnachten ist etwas ganz Besonderes – aber was? Das müssen die jungen Zuhörer dann aus der Geschichte selbst herausfinden.

Da entdecken nämlich Fuchs und Schweinchen ganz plötzlich, dass Weihnachten ist – und keiner hat ein Geschenk für den Anderen! Was tun? Auf etwas schnell Selbstgebasteltes hat keiner

von beiden Lust. Nichts liegt also näher, als den Weihnachtsmann herzulocken und ihm dann ganz heimlich ein Geschenk aus dem großen Sack zu stibitzen. Und sie machen sich auf, den Weihnachtsmann herzulocken.

Erst mal mit einem falschen Wegweiser. Dann fällt ihnen ein, sie könnten ihn, wenn er denn mal da ist, mit Plätzchen und Lebkuchen ablenken – Ui, das duftet bald gut im Haus! Und vielleicht auch ein bisschen saubermachen, damit er kommt. Und ein Weihnachtsbaum kann natürlich auch nicht schaden, und dann singt man besser auch gleich ein Lied, damit er sie hört.

Und plötzlich klopft es. Aufregung pur! Aber dann sind es bloß zwei warm angezogene Schafe, die ein kleines Geschenk vorbeibringen wollen. Da muss man doch glatt ein paar Plätzchen anbieten und am Weihnachtsbaum auch die Kerzen anzünden ... und bald ist eine frohe Gemeinschaft da beisammen, die gar nicht mehr an Geschenke und den Weihnachtsmann denkt. Aber draußen, vor dem Haus, steht der Weihnachtsmann mit seinem dicken Sack voller Geschenke und blickt, während es sanft und still schneit, durch das hell erleuchtete Fenster und auf die Gemeinschaft der frohen Bewohner ...

Die vielen farbenfrohen Bilder kann man wieder und wieder begucken, und jedes Mal fällt ein Detail auf, das man übersehen hat. Die Mäuschen, die einander auf den Schultern stehend einen Turm bilden, um vom Backblech einen Keks zu mopsen. Das Namensschild der beiden Weihnachtsgäste: „Schaf & Schaf“. Das chaotische Wohnzimmer am Anfang, durch das sich die Kloppapierrolle abrollt. Die Maus, die auf einem Minischlittchen ihren Weihnachtsbaum hereinschleppt ...

Die Geschichte kommt allein durch die Übertragung auf Tierebene auch ohne Worte schon an junge Zuhörer und Betrachter, vor allem weil die Zeichnungen einfach toll sind. Da gibt es nichts an Kitsch, einfach nur eine Geschichte in Bildern, die den Text perfekt beleuchten und interpretieren: Die Botschaft kommt an: Weihnachten ist nicht das Fest der Geschenke, sondern der gegenseitigen Zuneigung und der Gemeinschaft und des Miteinanders. [avn]



Jane Chapman: Ein Weihnachtsfest im Schnee.
a.d. Englischen von Anna Butte. kizz (Herder)
2019 · 32 S. · 15.00 · ab 3 · 978-3-451-71557-0

Eigentlich ist es ein Winterbuch, aber sinnvoll in die Weihnachtszeit verlagert, so dass das Fest so etwas wie die passende Kulisse bildet, im Text und in den Bildern. Bald ist also Weihnachten. „Das Bärenhaus ist festlich geschmückt, und rund um den Weihnachtsbaum liegen schon die ersten Geschenke bereit. Ein wunderbarer Duft strömt aus dem Backofen, und im Kamin prasselt ein gemütliches Feuer“ – und genau das alles sieht man, in warmen Farben gehalten,

auch auf der ersten Aufschlagseite. Und natürlich auch die Familie Bär, zu der merkwürdigerweise keine Mutter Bär gehört. Aber Vater Bär kümmert sich rührend um seine zwei Kinder, Pfote und Bruno, badet sie am Abend und strickt sogar an etwas, das ein Schal werden möchte (jedenfalls hat ihn später der Schneemann, noch mit der Stricknadel drin, um den Hals). Idylle pur, nur eines fehlt zu Beginn: der Schnee!

Aber gerade als sie aus dem Fenster schauen, fängt es auch schon an zu schneien, und es schneit die ganze Nacht und es schneit und schneit ... und plötzlich macht es PLOPP! am nächsten Morgen und durch den Briefschlitz in der Tür ist eine ganze Ladung Schnee gefallen ... die nächsten vier Seiten gelten der Schneeballschlacht im Haus. Als sie dann nach dem Futtern der Weihnachtsmuffins nach draußen wollen, klemmt die Tür und sie öffnen das Fenster – und plötzlich macht es WUSCH! und eine riesige Ladung Schnee kommt durchs Fenster, die gerade für einen Schneemann im Haus reicht. Am Abend aber macht es noch mal WUUUSCH! – und nun fällt die allergrößte Ladung Schnee durch den Kamin, löscht sogar das gemütliche Feuer ... und Papa muss den Kamin freimachen, könnte ja sein, dass der Weihnachtsmann eben durch diesen Kamin ein Geschenk bringen will. „Und während die Bärenkinder noch friedlich schlummern, klettert der Weihnachtsmann durch den Kamin und bringt das Geschenk, das jetzt noch fehlt“ – den ersehnten Schlitten zur weißesten Weihnacht aller Zeiten.

Es ist eine Geschichte für die Allerkleinsten, ohne wesentlichen Anspruch, die mehr Wert auf die Vermittlung von Gefühlen und Atmosphäre legt. Vater Bär ist ein verständnisvoller Vater, der die Dinge im Griff hat, aber offensichtlich noch weiß, wie es war, Kind zu sein. Chapman schafft eine Idylle, vor allem mit ihren Bildern, die diese Idylle gekonnt sichtbar machen, aber doch mit so viel Abstand zu Lieblich- und Süßlichkeit, dass man sie auch als Erwachsener gern anschaut und sich an die eigenen Freuden erinnert, wenn man in den ersten Schnee hinaus durfte. Der besondere Reiz der Bilder liegt im Kontrast des kalten Weiß und der diversen Blautöne des Schnees mit den warmen Rot- und Brauntönen im Inneren des Hauses, in denen nur wichtige Details durch andere Farben hervorgehoben werden.

Ein lohnenswertes Bilderbuch zum gemeinsamen adventlichen Kuscheln! [avn]



Mark Sperring & Lucy Flemming: Der Bär, das Mädchen und das geheimnisvolle Geschenk. a.d. Englischen von Irmtraut Fröse-Schreer. Brunnen 2019 · 32 S. · 13.00 · ab 3 · 978-3-7655-6918-0

„The most wonderful gift in the world“ ist der Originaltitel, und der trifft die Botschaft dieses schönen Bilderbuchs ausgezeichnet.

Wie wunderbar sind die von Lucy Flemming gezeichneten Figuren! Kindgerecht, aber kein bisschen schnulzig oder süßlich. Und liebenswert sind sie, die beiden, Ella das Kind und

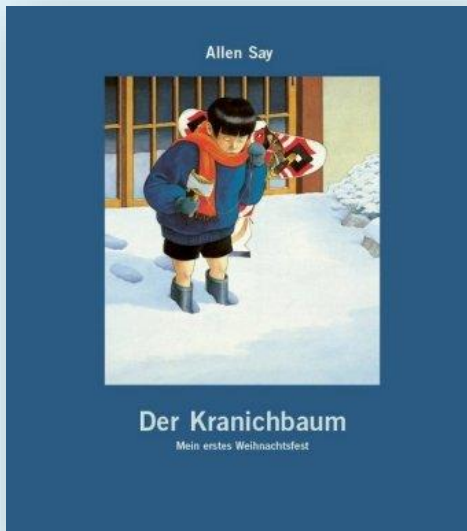
der Bär ohne Namen, und später auch der Hase mit seiner blassblauen Brille, der dazukommt.

Es ist Heiligabend und Ella und der Bär haben die Bescherung bereits hinter sich: EIN Geschenk für jeden ist zu sehen, ein Buch für den Bären, ein Ball für Ella. Tja, und dann steht da doch noch ein Geschenk unter dem bunt geschmückten Tannenbaum, liebevoll in rotes Papier und goldene Schleife eingepackt. Wem mag es gehören? Auf dem kleinen Geschenkanhänger steht „Für den kleinen Hasen Christopher“ – irgendjemand hat es wohl falsch abgegeben. Und jetzt? Erst mal auspacken, schlägt der Bär vor, doch Ella hat eine bessere Idee: „Ich finde, wir sollten den kleinen Hasen Christopher finden und ihm sein Geschenk bringen.“ Gesagt, getan.

Und nun beginnt in Wort und Bild der mühevollen Weg zum kleinen Hasen. Mit der selbstverständlichen Logik eines Traums oder eines Märchens, wie sie nur kleine Kinder mühelos verstehen können, stehen überall unterwegs Wegweiser: „Zum kleinen Hasen Christopher bitte dem gefährlichen Weg folgen“ – und sie werden auf rutschigen und glatten Wegen auf den Po fallen – oder „Zum kleinen Hasen Christopher geht es mitten durch den Sturm“ – und sie werden sich durch einen eisigen furchterregenden Sturm kämpfen, der sie beinahe wegweht. Und dann, hinter den tiefen Schneewehen – „Warnung; Der Schnee ist SEHR tief!!!“ – stoßen sie in einem kleinen Haus, durch dessen Fenster ihnen warmes Licht entgegenleuchtet, auf den kleinen Hasen.

Und wie er sich freut! Kein einziges Geschenk hat er bisher bekommen, wie glücklich also muss er sein, nun die schöne rote Schachtel in den Händen zu halten! Er öffnet sie – und sie ist leer. Ganz leer! Nein, stimmt nicht, ein Zettel liegt am Boden, handgeschrieben, mit einer Botschaft an Christopher, der noch gar nicht lange hier wohnt und noch keine Freunde gefunden hat ... Man kann sich denken, was auf dem Zettel steht ... und ein richtig schöner Weihnachtsabend zu dritt wird es auch noch!

Man stelle sich das schöne Bilderbuch mit dem so tiefgehenden Sinn vorgelesen vor – was für ein herrliches Geschenk, das die weihnachtliche Botschaft in sich trägt, ohne sie auch nur mit einem einzigen Wort auszusprechen! [avn]



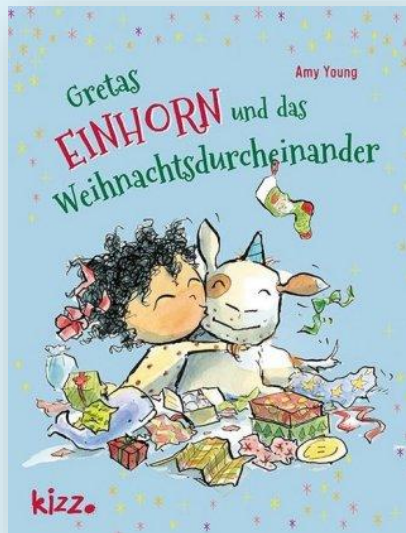
Allen Say: Der Kranichbaum. Mein erstes Weihnachtsfest. a.d. Amerikanischen von Gabriela Bracklo. Edition Bracklo 2019 · 34 S. · ab 6 · 19.80 · 978-3-946986-06-5

„Als ich noch zu klein war, um lange Hosen tragen zu dürfen, machte sich Mama immer Sorgen, ich könnte im Teich der Nachbarn ertrinken.“ Der unbenannte japanische Junge in diesem zauberhaften Bilderbuch ertrinkt zwar nicht im Teich, holt sich aber eine tüchtige Erkältung. Deswegen hat er auch ein bisschen Angst, dass seine Mutter auf ihn böse sein wird, doch als er nach Hause kommt, ist diese zu beschäftigt, um zu schimpfen: Sie faltet Kraniche aus Origami-Papier.

Das ist eine japanische Sitte, wenn man einen besonders großen Wunsch hat – man faltet tausend ► [Origami-Kraniche](#). Die Mutter tut an diesem Nachmittag noch einige für den Jungen sehr unverständliche Dinge. Er selbst wird ins Bett gesteckt, später kommt sie zu ihm und erklärt sich: Sie stammt ursprünglich aus Kalifornien, wo man an diesem Tag einen Baum ins Haus holte, mit Kerzen und Dekoration schmückte und Geschenke austauschte. Es ist nämlich der Weihnachtstag, und die Kraniche sollen mit Kerzen zusammen eine Kiefer aus dem Garten schmücken. Der Junge kennt diesen Brauch nicht, findet aber ihn und die folgenden Ereignisse höchst wunderbar. Denn mit dem Baum allein ist Weihnachten ja noch nicht komplett.

Es ist faszinierend, einmal durch die Augen eines nicht in unseren Traditionen aufgewachsenen Menschen die Begleitumstände unseres Weihnachtsfestes zu betrachten. Für uns ist dies alles selbstverständlich, dazu meist noch verquickt mit allem möglichen Kitsch und Konsum. Dieser Junge erlebt ein ganz persönliches Weihnachtswunder, sogar ohne dass auf den christlichen Hintergrund hingewiesen wird. Das Wichtigste der Botschaft allerdings ist vorhanden: Es geht um Frieden, um Liebe und Füreinander-da-sein. Und da der Junge eigentlich in Sorge war, seine Mutter könne ihm allzu böse sein, er vergeblich auf ihren „Krankenbesuch“ wartete und sich schuldig fühlte, ist der Kontrast zu dem überraschenden Höhepunkt des Abends umso heftiger.

Allen Say schreibt diese Geschichte in einer sehr einfachen, aber gefühlvollen Sprache, die auch in Gabriele Bracklos Übersetzung natürlich und unverstellt klingt. So schön aber der Text auch ist, er wird von den Bildern noch übertroffen. Say zeichnet Momentaufnahmen, die keinen Augenblick Zweifel an der Verortung der Geschichte lassen, dennoch universell verständlich bleiben. Kunstvolle Blickführungen, meisterhafte Stoffdarstellungen und Faltenwürfe, tiefe Ruhe, ein dramaturgisch gekonnter Umgang mit Nähe und Ferne, Fülle und Leere – all das schafft dabei auch Raum zu eigenem Nachsinnen und Meditieren. Wenn wir im Nachwort erfahren, dass Allen Say von amerikanischen Freunden aufgezogen wurde, weil „sein“ Schneemann nur aus zwei statt der üblichen drei Schneekugeln bestand, versteht man sofort, warum ihn die deutsche Ausgabe seines amerikanisch-japanischen Bilderbuches so freute: Es sind deutsche Traditionen, die Weihnachten überwiegend und weltweit prägen. Was für eine anheimelnd-fremdartige Weihnachtsgeschichte! [bh]



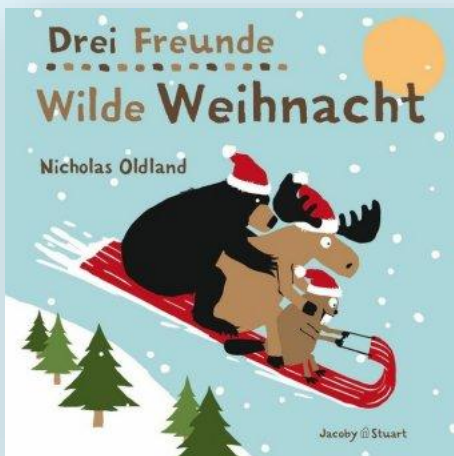
Amy Young: Gretas Einhorn und das Weihnachtsdurcheinander. a.d. Amerikanischen von Stefan Wendel. kizz (Herder) 2019 · 32 S. · 15.00 · ab 3 · 978-3-451-71512-9

Ehrlich gesagt, macht mich das Buch schon ein bisschen ratlos, auch wenn mir klar ist, wogegen es sich wendet und was die Botschaft sein soll. Es hebt sich vor allem von der äußeren Aufmachung und den Illustrationen her deutlich von den meisten Bilderbüchern für das angegebene Alter ab; zwar arbeitet Amy Young mit Konturen, aber die Illustrationen sind unruhig, manchmal fast chaotisch und bieten dem Auge kaum einen Punkt zum Verweilen.

Bis auf ein Bild, bei dem beim Plätzchenbacken noch ein Junge und ein dunkelhäutiges Kind auftauchen, besteht sonst jedes ausschließlich aus Greta und dem Einhorn, das ich lange Zeit (in Missachtung des Titels) für eine Ziege gehalten habe. Weihnachten steht unmittelbar vor der Tür und Greta weiß, was das heißt. „Zu Weihnachten gibt es Weihnachtsbäume, Weihnachtsplätzchen und Weihnachtslieder. Und vor allem WeihnachtsGESCHENKE! Jede Menge GESCHENKE!“ Und davon handelt das ganze Buch, Greta hat einen Wunschzettel geschrieben, der ungefähr drei mal so lang ist wie sie (und das nur, weil die Seite dann endet), und den präsentiert sie dann Einhorn Drops. Während Greta beim Einkauf jede Menge schöner Sachen für Drops kauft, spielt Drops draußen und lässt sich von Vögeln jagen. Ein Geschenk von ihm ist nicht zu sehen. Na gut, denkt Greta, er lässt es vielleicht erst einpacken oder nach Hause liefern.

Und dann ist Heiligabend und Greta sitzt in einem Zimmer mit einem Turm von eingepackten Geschenken, die sie alle – „Rupf“, „Reiss!“, „Zerr!“ – aufreißt und beiseite schmeißt. Nichts dabei von Drops, der indessen den Weihnachtsbaum umschmeißt. Und Greta beschimpft Drops ganz wütend, weil er kein Geschenk für sie hat. „Hau ab! Du hast mir das ganze Weihnachtsfest verdorben! Du bist nicht mehr mein bester Freund! Hast du mich verstanden?“ Und Drops weint bittere Tränen. Da tut er Greta leid – und plötzlich findet sie unter dem umgefallenen Weihnachtsbaum doch noch ein Geschenk von ihm: Sie öffnet die Box und heraus fliegen die Vögel und Schmetterlinge, die Drops gejagt haben.

Natürlich ist die Botschaft klar: Es geht gegen die Geschenkesucht und Gier und am Ende die Erkenntnis, dass ein ganz auf den Empfänger abgestimmtes Geschenk immer das Schönste ist und dass es desto wertvoller ist, je mehr sich der Schenkende Gedanken und Mühe gemacht hat, etwas ganz Individuelles zu finden, das vielleicht nicht mal was kostet. Aber das ist in meinen Augen nicht sonderlich geschickt herüber gebracht, zumal die Geschichte auch logisch einigermaßen hinkt. Und gerade bei jungen Kindern sollte man sich ein bisschen mehr Mühe geben, die Botschaft angemessen zu vermitteln. Übrigens: Der Name Greta ist rein zufällig ... [avn]



Nicholas Oldland: Drei Freunde. Wilde Weihnacht. a.d. Englischen von Nicola Stuart. Jacoby & Stuart 2019 · 32 S. · 12.00 · ab 3 · 978-3-96428-029-9

Der sechste Band aus der Reihe der Drei Freunde, und diesmal eine Weihnachtsgeschichte, die vor allem von ihren Bildern lebt. Diese erstrecken sich manchmal über die gesamte Aufschlagseite, und der Text, schön und deutlich in angenehm zu lesender Schrift gesetzt, ist nur eine Beigabe, zwischen zwei und vier (meist sehr kurzen) Zeilen – aber eigentlich

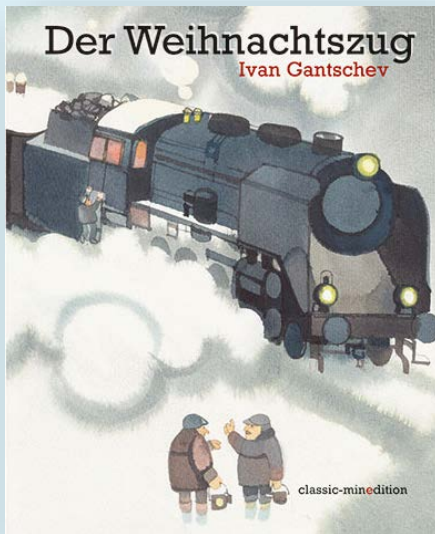
versteht man die Geschichte auch nur aus den Bildern, und man kann sie die zuhörenden Kinder sehr bald mit eigenen Worten erzählen lassen.

Da sind also nun in Kanada der Bär und der Elch und der Biber, die besten Freunde mit Weihnachten als ihrem absoluten Lieblingsfest, und Vorleser und Zuhörer begleiten die Drei an ihrem ersten gemeinsamen Heilig Abend. Da werden Strümpfe an den Kamin gehängt und Lichterketten aufgehängt und jeweils Geschenke für die anderen eingepackt. Geradezu perfekt. Aber dann! „Ich dachte, du besorgst den Baum!“ Das dachte wohl jeder, und so stehen sie nun ohne Tannenbaum da. Da bleibt nichts anderes übrig, als schnell in den Wald zu ziehen und erst mal einen passenden Baum zu finden. Und dann endlich! Die perfekte Tanne, mit herrlich duftenden weichen Nadeln. Und flugs macht sich Biber mit seinen scharfen Zähnen daran, sie zu fällen.

Zu fällen? Den schönsten Baum, den Bär je gesehen hatte? Da haben die Drei ein echtes Problem, und kurz entschlossen haut Bär Elch und Biber um und fesselt sie an den Baum. Und dann hat er die zündende Idee und rast mit dem Schlitten nach Hause. Da sieht man, wie er alles wieder abhängt, die ganze Dekoration, und sie samt Geschenken in einen riesigen Rucksack steckt, der selbst für Bär sehr schwer ist ... Es wird ein schwieriger Rückweg mit all den Sachen, und oft genug fällt Bär hin und muss alles wieder auflesen. Aber dann, als er bei der Tanne ankommt, wissen die beiden gefesselten Freunde endlich, was er vorhat. „Zusammen bauten die Freunde einen Tisch für das Weihnachtsessen, hängten ihre Strümpfe auf, schmückten den Weihnachtsbaum und legten die Geschenke unter den Baum ...“ Es war das perfekte Weihnachtsfest!

Wie gesagt, besticht das Buch durch die einfachen Bilder, die sehr künstlerisch und doch absolut kindgerecht sind. Sie verzichten auf knallige Farben; außer Schwarz, Braun und Grün sind nur noch einzelne, eher dunkelrote Punkte gesetzt mit den Mützen und dem Schlitten. Vielfach sehen die Bilder aus, als wären die Tiere und Gegenstände nicht gemalt, sondern ausgeschnitten aus Buntpapier.

Eine wunderschöne, ansprechende Reihe für junge Kinder, die sie schnell zu „Lesefans“ machen wird. [avn]



Ivan Gantschev: Der Weihnachtszug. classic-minedition 2019 · 32 S. · ab 4 · 10.00 · 978-3-86566-363-4

Das Buch wurde schon 1982 verfasst und erschien in einem anderen Verlag 1988, doch diese liebevoll verkleinerte Ausgabe ist handlich und ausreichend groß zugleich.

Beginnen wir hier ausnahmsweise einmal mit den Bildern. Es sind Aquarelle, die mit Bleistift und Feder zusätzliche Details erhielten. Bei einer Weihnachtsgeschichte kann man fast voraussetzen, dass sie im Schnee spielt. Dennoch habe ich noch niemals Aquarelle gesehen, die die zerfließende Unschärfe, die

Weichheit des Schnees so erstaunlich plastisch, so fühlbar wiedergaben. Dieser Ivan Gantschev ist wirklich ein Künstler, dem, neben der Landschaftsgestaltung, auch Figuren, Szenerien, sogar Gefühlsäußerungen auf einfach geniale Weise gelingen. Gerade der Kontrast zwischen riesigen Loks und noch größeren Bergen und Brückenbauten einerseits und dem kleinen Mädchen und seinem Hund, die die Hauptrolle spielen, wird in den Proportionen und Perspektiven anschaulich überhöht. Bei aller Kunst verlässt die Darstellung aber nicht die Grenzen der Realität.

Worum geht es denn überhaupt? Es ist eine Erinnerung des Autors an die Erzählungen der Tante Malina bei einem Weihnachtsfest in dem Bahnwärterhäuschen, wo alles beginnt. Am Weihnachtsabend geht ihr Vater, Bahnwärter Wassil (gleichzeitig Großvater Gantschevs), noch einmal die verschneite Hochgebirgsbahnstrecke ab, damit der kommende Schnellzug freie Fahrt hat. Während seiner Abwesenheit hört Malina, seine damals kleine Tochter, ein lautes Donnern und Poltern, hinter dem sie einen Felssturz vermutet. Sie geht nachschauen – und findet es genauso: Ein Brocken versperrt mitten auf den Gleisen den Weg. Glücklicherweise hat sie vom Vater oft genug gehört, dass man in einem solchen Fall den Zugführer warnen muss. Und da Wassil nicht greifbar ist, kümmert sie sich selbst darum. Wie sie das macht, ob sie erfolgreich ist und was daraus entsteht, das verrate ich hier nicht. Aber es ist eine anrührende Geschichte von Mut und Einfallsreichtum, wie man ihn einem kleinen Mädchen nicht automatisch unterstellen würde.

Gantschev erzählt seine Geschichte im Stil einer Reportage, zwar in der Vergangenheitsform, aber doch so lebendig, als wäre man selbst mittendrin. So ist es kein Wunder, dass man mit ihr fieberhaft überlegt, was zu tun ist, mit ihr hofft, dass sie es rechtzeitig schafft und mit den Lokomotivführern beim Anblick der Gefahr einen Heidenschreck bekommt. All das aber ohne reißerisches Übertreiben, nur so, wie Malina das vielleicht selbst erzählen würde. Gibt es eine Moral? Nicht im gängigen Sinne, es ist zunächst einfach die Geschichte eines weihnachtlichen Abenteurers, einer Rettung aus Lebensgefahr. Und doch ist es auch ein Aufruf zur Courage, nicht einfach zuzusehen, sondern zu helfen. Etwas, was man den häufigen Unfallgaffern als sinnvolleres Tun empfehlen könnte. Für Kinder ist es eine spannende Geschichte, die passend zum Datum ein gutes Ende findet. Und das ist mehr als genug. [bh]



Charles Dickens: Eine Weihnachtsgeschichte. Musik und Nacherzählung von Henrik Albrecht, ill. von Susanne Smajic. mit Begleit-CD mit Orchesterhörspiel. annette betz 2019 · 32 S. · ab 7 · 24.95 · 978-3-219-11808-7

Ein sehr schönes Bilderbuch, das aber vielleicht eher für ältere Kinder, Jugendliche oder gar Erwachsene geeignet ist. Das liegt nicht nur an den Illustrationen, die zwar künstlerisch hochwertig, aber doch nicht wirklich kindgerecht sind; ich hätte mich vor einigen sehr gefürchtet, und die Geschichte mit den drei Geis-

tern ist ja auch nicht gerade eine leicht zu bewältigende Lektüre.

Man kann das Buch Kindern einfach vorlesen und dazu über die Bilder sprechen. Wenn es keinen Vorleser gibt, ist die beiliegende CD mit dem Orchesterhörspiel ein großartiger Ersatz, und am allerbesten ist es natürlich, das Bilderbuch vor sich zu haben und mit Kind zusammen das Hörspiel zu hören, dessen Texte eingewoben sind in Musik. Und diese Musik wird wiederum mit eigenen ausführlichen Texten im Buch erklärt, und die wenden sich in der Ansprache zwar an das Kind, sind aber ganz sicher nicht für die Altersgruppe geeignet: „Auf Fezziwigs Fest wird ein irischer Tanz, ein Jig, getanzt. Die Taktart hat sich jetzt in einen Zwölfachteltakt verändert. Jeder Takt hat vier Schläge und jeder Schlag ist mit drei Achteln gefüllt. Dadurch ist die ganze Szene von einem erwartungsvollen schnellen Puls begleitet. Gegen Ende schält sich dann ein Walzer im Dreivierteltakt aus dem irischen Jig heraus.“ Das ist zwar sehr schön formuliert und noch viel schöner anzuhören, aber man muss sich schon fragen, wer denn nun eigentlich das Zielpublikum des Buches sein soll.

Da Geschichtenerzähler und Musikschafer und Kommentator in einer Person vereint sind und Musik und Erzählung kunstvoll und poetisch umgesetzt hat, erscheint die unsterbliche Geschichte vom Geizhals Scrooge und seiner inneren Wandlung als eine wunderschöne Einheit. An sich können in der Schlichtheit auch Kinder das Geschehen gut verstehen, denn – hat sich gegenüber den letzten 150 Jahren wirklich so viel geändert in der heutigen Welt und Gesellschaft? Sind nicht immer noch vielfach die Reichen die Unterdrücker, die Armen die Ausgebeuteten und Leidenden? Und wie kann man einen „Bösen“ zu einem „Guten“ werden lassen? Der Ausblick auf die Zukunft und auf seinen trostlosen Tod erschreckt nicht nur Scrooge, aber er nutzt die Erkenntnis zur großen Wandlung, wird zum Wohltäter der Armen – eine „Moral“, die auch Kinder verstehen und damit auch den eigentlich Sinn vom weihnachtlichen Beschenktwerden: die Freude am Teilen und Geben, der Zusammenhalt in der Familie und mit Freunden, das Verständnis für Nöte und Bedürfnisse. Wirklich, eine unsterbliche Weihnachtsgeschichte! [avn]





Emily Gravett: Weihnachtspost vom Erdmännchen. a.d. Englischen von Uwe-Michael Gutschhahn. Sauerländer 2019 · 32 S. · ab 4 · 16.00 · 978-3-7373-5681-7

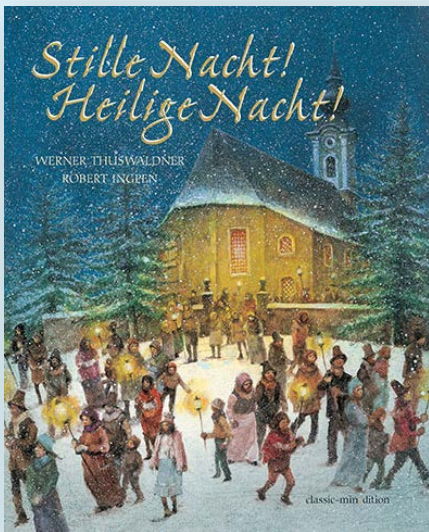
Was für ein originelles Bilderbuch, mit dem man unendlich viel Zeit verbringen kann! Wenn man es aufschlägt, will man erst mal gar nicht weiterblättern, denn das Cover ist vorn und hinten „eingrichtet“: mit unzähligen Bildern, die wie alte Fotos eingeklebt erscheinen und den Betrachter gleich mitnehmen auf eine Reise in die Kalahari. Und da findet man dann als Erstes Tipps aus Henrys Heimwerkerhaus, was man alles Weihnachtliches basteln kann aus Dingen, die man sozusagen vor der Haustür findet – also etwa Skorpione, Tausendfüßler, Weiße Wüstenspinnen –, oder wie man etwa Kalahari Zuckerstangen herstellt (aus 25 gemischten Schlangen).

Die Geschichte beginnt mit dem Bild rechts, und so ist jede Seite aufgebaut. Das Besondere daran: „Perfekt. Das Magazin“ ist nicht einfach gemalt, sondern als „echtes“ Magazin aufgeklebt und richtig zu öffnen. Und angeregt davon, macht sich Erdmännchen Sunny auf, etwas Weihnachtliches zu finden als zu Hause, und verlässt Mama und Papa und Schwestern und Brüder und Onkel und Tanten ...



So beginnt Sunnys abenteuerliche Reise. Aber wen auch immer er besucht, es sieht ein bisschen aus wie in der Kalahari und keineswegs so, wie in der Zeitschrift. Und Sunny schreibt nach Hause, von jedem Ort eine Weihnachtskarte. Auch die ist „in echt“ eingeklebt und innen wie von Hand geschrieben, ein bisschen krumm und schief, und mit gemalten Bildchen verziert. Immer gibt es Plus- und Minuspunkte. Immerwährender Minuspunkt: kein Schnee und – trotz des in der Regel ordentlichen Essens – kein Rosenkohl! Und dann ist da zwar irgendwann Schnee, aber wo ist der Weihnachtsbaum? Weit und breit nichts zu sehen! Aber dann! Endlich ist er gefunden, der perfekte Ort. „Es schneit (draußen). Alle singen. Es gibt einen herrlich geschmückten Baum, jede Menge Geschenke und ein riesiges Weihnachtessen mit allen Beilagen (sogar Rosenkohl). Es müsste perfekt sein ...“ – aber irgendetwas stimmt immer noch nicht ... Was, wird im Buch nicht verraten, aber man sieht den Weihnachtsmann mit seinem schwer beladenen Schlitten durch die Nacht brausen. Und man sieht die Erdmännchen-Familie, wie sie alle versuchen, das Fest zu genießen und doch so traurig sind, weil einer von ihnen fehlt. Bis da auf einmal eine große Schachtel herumliegt. Auch die kann man öffnen, und heraus kommt –? Ja, genau!

Ein wunderbares Buch über das, was Weihnachten ausmacht. [avn]



Werner Thuswaldner & Robert Ingpen *Stille Nacht! Heilige Nacht! Ein Lied für die Welt* (mit CD). minedition 2019 · 32 S. · ab 6 · 16.95 · 978-3-86566-165-4

Weihnachten ist ein Fest der Freude. Kein Wunder, dass man in fast allen Ländern Tausende von Liedern zu diesem Fest verfasst hat, von denen viele bekannt und berühmt wurden. Das Bekannteste und Berühmteste aber dürfte aus dem Österreich des frühen 19. Jahrhunderts stammen und ist das Thema dieses Buches: „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ Überall auf der Welt wird es gesungen, in vielen Sprachen, aber man muss den Text gar

nicht unbedingt verstehen, um die Innigkeit und Wärme dieses Liedes zu fühlen. Doch wie ist es eigentlich entstanden?

Diese Geschichte berichtet von Armut und Verzweiflung in dem kleinen Oberndorf an der Salzach. Ein Krieg hatte vieles zerstört, der Winter war hart und die Menschen hungerten und froren. Doch zwei Menschen wollten den Menschen Hoffnung vermitteln: Der Hilfspriester Joseph Mohr hatte ein Gedicht geschrieben und ließ es von seinem Freund, dem Lehrer und Organisten Franz Xaver Gruber, vertonen, um damit die Christmette zu verschönen. Beide kamen selbst aus sehr ärmlichen Verhältnissen und fühlten mit ihren Mitbürgern. Da die Orgel auch beschädigt war, trugen die Beiden das neue Lied zur Gitarre vor, doch schon bei der zweiten Strophe sang die Gemeinde mit, als würde sie das Lied bereits kennen. Und so ging es auch später noch vielen Menschen, denen die schlichten Worte aus dem Herzen sprachen. Sogar feindliche Soldaten im 1. Weltkrieg sangen es an Heiligabend miteinander. Einfach und bescheiden hat „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ die Welt erobert.

Dieses Buch gibt es in verschiedenen Ausgaben, die vorliegende in etwas mehr als DIN A4-Format ist besonders prächtig und zusätzlich mit einer CD bestückt, auf der der steirische Rock- und Folksänger Hubert von Goisern das Lied vorträgt, ganz zurückgenommen und schlicht auch er nur zur Gitarre. Und auf den weiteren Spuren erzählt Werner Thuswaldner in leicht veränderter Form die Buchgeschichte noch einmal zum Hören. Die Pracht aber, die findet sich in Robert Ingpens Bildern, doppelseitigen Kunstwerken, die an Alte Meister und berühmte Museums Gemälde erinnern. Gleichzeitig realistisch und in kunstvoller Komposition liefern sie Szenerien, die die Entstehungszeit des Liedes vor uns erstehen lassen. Besonders eindrucksvoll fand ich die Porträts der beiden Schöpfer, aus denen die Liebe zu den Menschen wie der unverfälschte Volksglaube deutlich sprechen. Anrührend gerade durch die Unmittelbarkeit und Ursprünglichkeit. Sehr schön! [bh]



Rafik Schami & Gerda Raidt: Elisa oder Die Nacht der Wünsche. Hanser 2019 · 32 S. · ab 4 · 14.00 · 978-3-446-26441-0

Weihnachten – das sind für viele von uns feste Schlüsselreize: Geschenke, geschmückte Lichterbäume, Dekoration und eine Menge Aufforderung zum Kaufen. Wo einst das Christkind die Hauptrolle spielte, kommt heute der Weihnachtsmann mit beleuchtetem Truck gefahren. Hier lesen wir (und sehen, aber dazu komme ich später) von einem Weihnachtsmann, der so gar nicht in unsere Vorstellung passen will: Er ist frustriert vom jahrelangen Marathon des Schenkens, uninteressiert an den

Menschen und ihren Sorgen. Doch, und das ist eine weitere Neuigkeit, er hat eine Frau, Elisa. Die sitzt, kurz vor Weihnachten, neben ihrem schlafenden Mann und erinnert sich daran, wie er früher war. Nicht nur jünger und schlanker, auch voller Leidenschaft für sein Tun, stets bereit zu Extratouren und an der ganzen Welt interessiert. Inzwischen meidet er viele Länder, weil er sich nicht „anstecken“ will, man dort das Falsche isst oder den „falschen“ Glauben hat.

Und Frau Weihnachtsmann weiß auch nur zu genau, wann diese Entwicklung begann. Eines Tages nämlich kam er von seiner Tour zurück mit einem rot-weißen Mantel und einer Zipfelmütze. „Nette Männer“ hatten ihm die Sachen geschenkt – und dazu ein paar rotweiße Flaschen einer säuerlich-klebrigen Limonade, von der er seitdem ganze Kästen konsumierte. Seither wurde er dicker, träger, abweisender. Kinder und ihre Wünsche interessierten ihn nicht mehr. Das aber will und wird die Frau des Weihnachtsmannes ändern – und wenn sie selbst in die Geberrolle schlüpfen muss. In einem zweiten Erzählstrang geht es um einen kleinen dunkelhäutigen Jungen, der weint. Zum einen, weil ihn Größere geschlagen haben, aber auch, weil seine Mutter zu arm ist, um ihm seinen Weihnachtswunsch zu erfüllen. Wie sich die beiden Stränge kreuzen, und mit welchem Ergebnis, das darf jeder selbst lesen.

Damit keine Missverständnisse bei diesem Buch aufkommen, beschränkt es sich nicht auf den Text, sondern wurde von Gerda Raidt zusätzlich sehr plastisch und anschaulich illustriert. Ihre Bilder schwelgen teilweise in bunten Ansichten voller Gemütlichkeit und Weihnachtspracht, ganz so, wie wir das lieben. Doch dann wechselt der Stil. In den Rückblenden in frühere, emotionaler und sinnvollere Zeiten wird nicht nur der Weihnachtsmann schlanker, einfacher, zugewandter. Auch die Bilder setzen diesen Akzent, gehen „in Sack und Asche“, aber dafür mit vollem Herzen. Der junge Weihnachtsmann changiert dabei zwischen Jesusfigur und Hippie, hat mit Werbung und Konsum noch wenig im Sinn. Sein manchmal überbordendes Engagement findet sogar höchste Bewunderung – aber es ist vorbei. Geopfert dem Zeitgeist, der Oberflächlichkeit, der Selbstbezogenheit, mit gleichzeitiger Frustration. Diesen Typ haben viele von uns in sich – und dieses Buch will uns den Weg zurück zeigen. Zurück zum Ursprung, zu Nächstenliebe und Miteinander. Danke dafür! [bh]



M. Christina Butler & Tina Macnaughton:
Der kleine Igel und die große Weihnachts-
überraschung. a.d. Englischen von Irmtraut
Fröse-Schreer. Brunnen 2019 · 52 S. · ab 3
· 12.95 · 978-3-7655-6007-1

Natürlich kennen wir alle den kleinen Igel aus voraus-
gehenden Winter- und Weihnachtsbüchern des Brun-
nen-Verlags, und neu ist eigentlich nur die Geschich-
te; die Illustrationen stammen aus den Jahren 2004 bis
2019, sind also so ganz sicher auch anderweitig verwendet

worden. Das macht aber nichts, vor allem, da wir den Kalender ab 3 Jahren ansetzen und das
Zielpublikum so rasch altert, dass Bilderbücher dieser Art immer wieder neu sind oder vielleicht
auch auf Wiedererkennen setzen.

Diesmal ist es nun ein Kalender geworden, ein Adventskalender im eigentlichen Sinn des Wortes.
Eine extrem stabile Spiralbindung, die keine Kinderhand (und meine auch) verbiegen oder gar
zerstören kann, mit einem sehr stabilen Pappaufsteller; die einzelnen Blätter können also so um-
geschlagen werden, dass man auf der einen Seite das schöne Bild aus der Geschichte sieht, auf
der anderen von Nr. 1 bis Nr. 24 den dazugehörigen Text, so groß und übersichtlich gesetzt, dass
er sich nicht nur zum Vorlesen eignet, sondern auch zum ersten Selberlesen. Den besonderen
Charme erhalten die Igel-Geschichten ganz sicher durch die vertrauten Illustrationen, die die
wohltuende gemütliche Atmosphäre der ganzen Advents- und Vorweihnachtszeit einfangen,
ohne jemals kitschig zu sein, sei es drinnen im Haus bei allen Aktivitäten, sei es draußen in Kälte
und Schnee.

Die 24 Abschnitte der Geschichte erzählen von den Freuden des Winters, die allen vor allem
draußen im Schnee viel Spaß machen: dem Igel, dem Eichhörnchen, dem Fuchs und dem Hasen,
dem Dachs, den Rehen und den kleinen Mäusen, darunter der Igel wie immer mit seinem Mar-
kenzeichen, der roten Strickmütze. Diesmal möchte er mit all seinen Freunden gemeinsam Weih-
nachten feiern, schließlich ist Weihnachten ein Fest der Gemeinschaft. Und so läuft er mit seinen
Einladungen von Haus zu Haus und verteilt sie, nur das Eichhörnchen möchte nicht kommen –
wie schade. Will es wirklich Heilig Abend ganz allein zu Hause sitzen? Da entdeckt der Igel, dass
ein Unwetter das Haus des Eichhörnchens zerstört hat und es unablässig beschäftigt ist, ein
neues Zuhause zu finden und einzurichten ... Klar dass hier bald alle Freunde gefragt sind, und
wetten, dass es ein schönes gemeinsames Fest gibt?

Eine schöne Weihnachtsgeschichte in kleinen Portionen, die den Sinn des Festes auf ganz einfa-
che Art und Weise vermittelt. [avn]



Arne Rautenberg & Katrin Stangl: vier kerzen drei könige zwei augen ein stern. 24 Weihnachtsgedichte. Peter Hammer 2019 · 32 S. · ab 5 · 14.00 · 978-3-7795-0620-1

Arne Rautenberg (*1967) studierte Kunstgeschichte, Neuere Deutsche Literaturwissenschaft und Volkskunde und ist seit 2000 freier Schriftsteller und Künstler. In erster Linie ist er Lyriker. Viele seiner Gedichte sind mittlerweile in Schulbüchern zu finden. Im Peter Hammer Verlag sind mit diesem Weihnachtbuch fünf Gedichtbände von ihm erschienen, u.a. *unterm bett liegt ein skelett: gruselgedichte für kinder* (2016).

Katrin Stangl (*1977) hat an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig studiert und für ihre Druckgrafiken und Illustrationen mehrere Auszeichnungen bekommen. Die Illustrationen in diesem Band haben auch ein bisschen was von Drucktechnik. Sie imitieren den Stil älterer deutscher Kinderbücher. Als „Weihnachtsrot und Blau“ beschreibt der Verlag die Farben, in meinen Augen ist das Rot vielmehr orange, wodurch sich ein stechender Komplementärkontrast mit dem Blau ergibt. Weihnachtlich finde ich die Farbwahl nicht, denn Weihnachten ist für mich Grün und Rot.

Empfohlen wird das Buch ab fünf Jahren, es gibt aber keine Altersgrenze nach oben, viel mehr ist es ein Familienbuch. Es geht um Geschenke, den Weihnachtsmann, das Warten aufs Fest und alles, was noch weihnachtlich ist. Teils gibt es subtile Denkipulse, die v.a. von den eigenen (Kindheits-)Erfahrungen leben, teils humorvolle Nonsensdichtung.

Ein Gedicht beschreibt zum Beispiel, wie unterschiedliche Tiere zum Schmücken des Weihnachtsbaumes beitragen. In „haarbracadabra“ versucht sich der Autor dann an Stilbrüchen, indem er Umgangssprache („umstyling ist angesacht / umstylen für die heilige nacht“) mit Zeilen aus altbekannten Weihnachtsliedern mischt („o tannenbaum o tannenbaum“). Manche Gedichte bestehen aus Strophen mit je zwei Zeilen, andere haben je vier Zeilen, manche sind ganz kurz, andere gehen über zwei Seiten, einige fallen in den Bereich moderner Lyrik, andere sind ganz traditionell mit schlichten Paarreimen.

Diese 24 Gedichte können in einem Rutsch oder auch Tag für Tag als Adventskalender zur Einstimmung auf die Weihnachtszeit vorgelesen werden. Die überwiegend eher altmodische Sprache lässt mich jedoch zweifeln, ob Kinder damit wirklich viel anfangen können. Ich sehe potenzielle Leser eher in Erwachsenen, die sich nostalgisch fühlen wollen. [nk]



... und Erstleser von 7 bis 9



Florian Fickel: Tiger und Bär. es weihnachtet sehr!
Nach einer Figurenwelt von Janosch. Ill. von Johanna Seipelt. Ellermann 2019 · 125 S. · ab 8 / Vorlesen ab 4 · 15.00 · 978-3-7707-0096-7

Eigentlich ist es ein Vorlesebuch, das schon Kinder ab 4 begeistert wird; aber gute Erstleser, ab Anfang drittes Schuljahr sollten gut damit klarkommen. Es ist jedenfalls ganz ordentlich viel Text in jedem der 24 Kapitel, die die Geschichte einer Adventszeit bei Tiger und Bär und ihren Freunden erzählen, denn jedes Kapitel erstreckt sich über 5 bis 6 Seiten, oft unterbrochen von Bildern, aber auf manchen Seiten finden sich auch nur kleine ornamentale Elemente.

Es ist Winter, es ist kalt, es ist früh dunkel. So richtig gute Laune haben die beiden, Tiger und Bär, nicht. Aber da klopft es plötzlich, und vor der Tür steht Mallorca, der Reiseesel, und weil er gern reiste, hatte er immer viel zu berichten. Kalt ist auch ihm, und er will sich gern ein bisschen aufwärmen und dafür von seinen Reisen in ferne Gebiete erzählen. Also (ganz in Janoschs Stil): „Brösel vom Tisch gewischt. Die Tischdecke für besondere Besuche geholt. Tisch gedeckt, Messer rechts, Gabel links. Pfanne auf den Tisch gestellt. Stühle gerückt. Guten Appetit.“ Und da erzählt Mallorca doch gleich seine erste Geschichte von seiner Reise in ein Land, wo man im Winter ein Fest feiert. Ein Winter-Fest? Nein, sagt Mallorca, ein Fest, wo man all seine Freunde trifft und sein Haus schmückt und zusammen isst und singt und Freude hat, und wo der Herr Weihnachtsmann Geschenke bringt.

Und so steht auf einmal auch bei Bär und Tiger Weihnachten vor der Tür, denn so ein Fest wollen sie auch. Also: „Der weltweit erste Countdown-Adventskalender“ läuft: Kapitel 24, denn in diesem Buch laufen die Kapitel rückwärts, damit man besser weiß, wieviel Zeit noch bis zum großen Fest vergehen muss. Und einen Wunschzettelbriefkasten bauen sie auch ...

Wenn man Janosch kennt, weiß man, dass eine warmherzige Geschichte ihren Lauf nehmen wird, in der es nicht um teure Geschenke, aber um das Schenken geht, weil man Freunde erfreuen und ihnen das kleine Glück schenken will. Und das ist ganz besonders der Stern über dem Haus, den Bär seinem Freund Tiger schenkt. Und Tiger muss ein bisschen weinen. Vor Freude. So wie es Weihnachten sein muss. Schön! [avn]



Henning Callsen: *Pelle und Pinguine Bd. 3. Weihnachten in Gefahr*. Ill. von Sabine Wilharm. Hanser 2019 · 120 S. · ab 8 / Vorlesen ab 5 · 13.00 · 978-3-446-26427-4

Es ist schon der dritte Band um Eisbär Pelle und Pinguinmädchen Pinguine, die aus *Kein Problem, sagt Papa Eisbär* und *Auch ein Eisbär geht zur Schule* gut bekannt sind. Und nun also ist Weihnachten, und es sollte den Leser sehr wundern, wenn das eine friedvolle Zeit würde! Und so ist es auch. Plötzlich stürzt nämlich ein Pelikan ab, das heißt, eigentlich schlägt ihn das Walross aus Versehen mit seiner selbstgebauten Walross-Dame aus Eis k.o. Und das besonders

Schlimme: Pelikan ist auf dem Weg zum Weihnachtsmann, mit einem ellenlangen Wunschzettel im Schnabel. Wunschzettel? Weihnachtsmann? Was soll das sein? Papa Eisbär und die Kinder sind ahnungslos, aber Pelle und Pinguine wittern ein Abenteuer ...

... und das beginnt, als sie sich mit Papa Eisbär zusammen auf die Suche nach dem Weihnachtsmann machen, um ihm den Wunschzettel zu überreichen. „Es geht um ein Fest voller Wunder, um den Zauber von Weihnachten! Es geht darum, die Augen der Kinder zum Glänzen zu bringen! Wenn auch nur ein Kind keine Geschenke bekommt, wäre das, als würde kein Kind Geschenke bekommen – und Weihnachten würde ausfallen.“ Natürlich ist der Weihnachtsmann gar nicht so einfach zu finden, vor allem, wenn man gar nicht weiß, wie er denn eigentlich aussieht.. Nur vor den Sockentrollen sollen sie sich in Acht nehmen, die könnten nämlich alles verderben, denn mit List und ganz fiesen Tricks würden sie versuchen, den Dreien den Wunschzettel abzuluchsen.

Eine herrlich abstruse Geschichte beginnt, ein Abenteuer unter anderem mit einem neugierigen Murmeltier, einer hilfsbereiten Schneehäsin und einem sehr geduligen Elch. Aber helfen? Nein, das kann keiner so wirklich, und dann sind da je immer noch die elenden Sockentrolche, von denen die Drei auch nicht wissen, wie sie aussehen – es könnten ja auch Weihnachtswichtel sein –, und daher jede Menge absurde Erlebnisse vor sich haben.

Natürlich geht die Geschichte gut und der Weihnachtsmann wird gefunden und kann sofort mit dem Sack voller Geschenke losbrausen. Aber es geht gar nicht um die großen teuren Geschenke, und so schließt das Buch fast anrührend mit einem kleinen Zweig mit Kiefernzapfen, der sich in Papa Eisbärs Fell verfangen hat und den Pinguine nun geschenkt bekommt – und den auch Pelle so gern hätte, dass Pinguine ihm den Zweig weiterschenkt; schließlich hätte er so gern ein Weihnachtspuppi. Was ein Pupsi ist? Selberlesen. Auch wenn man, wie Pelle, vielleicht vor lauter Rührung feuchte Augen bekommt, weil Weihnachten einfach so schön ist.

Und unbedingt erwähnenswert: die wunderbar kindgerechten, frisch und unverbraucht erscheinenden Illustrationen von Sabine Wilharm, die das Buch noch um einiges wertvoller machen!
[avn]



Karen Christine Angermayer: Schnauze – Die Weihnachtsbox. Gelesen von Andrea Sawatzki & Christian Berkel. cbj audio 2019 · 3 CDs (ca. 240 min.) · ab 7 · 15.00 · 978-3-8371-4931-9

Weihnachten – da bekommen die Menschen wieder das große Bellen im Kopf, das gefällt Hund Bruno gar nicht. Stress, nennen sie es, dabei mag Bruno gerne seine Ruhe. Mit der ist es jedoch vorbei, als Katze Soja auftaucht und vom 1. bis 23. Dezember bei ihm und seiner Familie leben soll, weil ihr Frauchen in Indien ist. Soja hat lauter sonderbare Ideen, zum Beispiel einen Fitness-Adventskalender für Bruno, damit er endlich in Form kommt...

Dennoch freunden sich die beiden bald an, obwohl sie es lange Zeit nicht zugeben wollen. Gemeinsam ist die Vorweihnachtszeit jedoch noch spannender, man kann zusammen im Schnee spielen, den toten Truthahn aus der Küche beerdigen oder sich über den Tannenbaum im Wohnzimmer wundern. Und dann kommt nach langem Warten auch endlich der 24. Dezember und alles ist gut.

In dieser Weihnachtsbox sind drei Geschichten zusammengefasst: *Schnauze, es ist Weihnachten!* war der erste Band, der wie ein Adventskalender mit 24 Kapiteln aufgebaut ist und abwechselnd von Hund Bruno und Katze Soja erzählt. Hier lernen sich die beiden kennen. In *Schnauze, das Christkind ist da!* bekommt Brunos Familie Nachwuchs, was vieles verändert. Und in *Schnauze, jetzt ist Stille Nacht!* verreist Brunos Familie nach Australien, um dem Trubel zu entkommen, und Bruno muss zur Abwechslung mal bei Soja wohnen und nicht andersherum.

Zugegeben, manche Episoden sind sehr unterhaltsam. Insgesamt trifft man hier jedoch auf das übliche Klischee des dicken, faulen und dummen Hundes und der agilen und intelligenten Katze, die nicht unterschiedlicher sein könnten und sich dennoch anfreunden. Über Brunos Intelligenz muss man sich immer wieder wundern: So weiß er z.B., wo die Wüste Gobi liegt, was eine Mumie oder ein Scheich ist, und kennt sogar die unterschiedlichen Planeten. Auf der anderen Seite nennt er den Weihnachtsbaum „das grüne Stacheling“ und wundert sich über dessen Sinn, obwohl er selbst angibt, schon sechs Mal mit seiner Familie Weihnachten gefeiert zu haben.

Manche Episoden sind selbst (bzw. gerade) für eine lustige Kindergeschichte viel zu übertrieben, z.B. dass die Tiere zur Geburt des Babys mit ins Krankenhaus kommen oder dass sie in die Ferien mitgenommen werden und gemeinsam mit der Familie Schlitten fahren. Genau wie die unrealistische vegetarische Ernährung der Katze Soja könnte das besonders junge Kinder, die die Zielgruppe sind, nur auf falsche Gedanken bringen – am Ende setzen sie ihre Tiere auch auf einen Schlitten und lassen sich den Berg hinab rauschen, weil es Bruno auf der CD doch so viel Spaß gemacht hat.

Insgesamt bieten die drei CDs amüsante, nicht ganz ernstzunehmende Unterhaltung in Form eines Audioadventskalenders. Sofern allerdings nicht mehrere Kinder unterschiedliche CDs hören, reicht pro Jahr auch eine der Folgen aus. [rvn]



Susanne Finken: *Lakritz in Lappland*. Eine Weihnachtsgeschichte in 24 Kapiteln. Ill. von Anna-Lena Kühler. Ravensburger 2019 · 186 S. · ab 9 · 9.99 · 978-3-473-40836-8

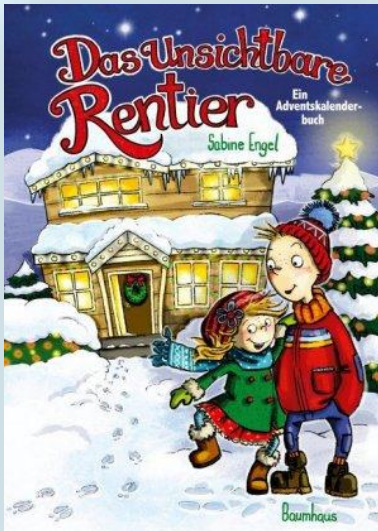
Das ist eine turbulente Geschichte, bei der man immer mal tief Luft holen muss, damit man überhaupt weiterlesen kann; an vielen Stellen habe ich mich ehrlich gesagt nach der Handlung gefragt, weil sie komplett überlagert ist von hektisch lauten Szenen.

Den Sinn zu erkennen, fällt nicht ganz leicht, vielleicht sieht man ihn am besten im Schlusssatz: „Und wenn auch dieses Jahr Heiligabend am vierundzwanzigsten Dezember ist und ihr eure Geschenke pünktlich bekommt, dann haben sich der Weihnachtsmann und sein Sohn wohl wirklich zusammengerauft.“ Bis zu dieser Hoffnung dauert es ziemlich lang. Erzählt wird die Geschichte von Bruno, der nicht nur nicht an den Weihnachtsmann glaubt, sondern alles rund um das Fest geradezu hasst, weil Christian, sein Vater, mit Beginn der Weihnachtszeit „komisch“ wird und an einer echten Weihnachtsallergie zu leiden scheint, und Bruno daher lieber viel Arbeit wie das Einkaufen übernimmt, damit sein Vater bloß nicht in den Geschäften Schokoweihnachtsmänner oder auch nur Glitzersterne entdeckt.

Aber dieses Jahr ist alles anders und in Brunos Klasse taucht ein Mädchen auf mit dem seltsamen Namen Belana, und diese nimmt Bruno sofort völlig in Beschlag, scheint auch da zu wohnen, wo Bruno wohnt. Jedenfalls werden die zwei unzertrennlich, auch wenn Bruno das eigentlich gar nicht richtig gefällt. Bei Apfelpunsch und Zimtsternen tischt Belana Bruno eine höchst unglaubliche Geschichte auf: Er, Bruno, sei der Enkel des Weihnachtsmanns, sein Vater also dessen Sohn. Und um ihm das zu beweisen und Bruno von seiner Weihnachtsabneigung zu heilen, nimmt sie ihn mit auf eine turbulent hektisch konfuse Reise in einem Sportflitzer, den die Kinder gar nicht fahren dürften – wusch, weg sind sie in der märchenhaften Welt des Weihnachtsdorfes am Nordpol, und Bruno trifft zum ersten Mal seinen Opa und Christa, dessen Frau, die ihren Sohn einst Christian nannte ...

Die aberwitzigen Ideen, die wie ein Feuerwerk auf den Leser niederprasseln, erscheinen als Selbstzweck, denn von Anfang an sollte auch jüngeren Lesern klar sein, worum es geht. Nur Bruno ist da eher langsam im Geiste, bleibt schlechtgelaunt und misstrauisch. Die Idee ist ja ganz nett und fügt sich in den Trend, dass der Weihnachtsmann auf einmal auch eine Frau hat, und nun also noch ein Kind und einen Enkel. Es geht (vielleicht) um Familie und Zusammenhalt und das Gefühl der Zusammengehörigkeit, aber in weiten Teilen gibt es so gut wie keine inhaltliche Handlung, bis auf wilde und fantastische Erlebnisse mit rasanten Fahrten.

Für mich etwas dünn und oberflächlich, wie auch am Ende ein paar lehrreiche Seiten über Weihnachtsbräuche und „Italienisch lernen“ (pappa, mamma, avanti ...), weil Belana Italienerin ist ... und natürlich die Enkelin – oder war es die Tochter – der italienischen Weihnachtshexe Befana ... [avn]



Sabine Engel: Das unsichtbare Rentier. Ein Adventskalenderbuch. Ill. von Julia Bierkandt. Baumhaus 2019 · 205 S. · ab 9 · 12.00 · 978-3-8339-0600-8

Mehr als 205 Seiten – das ist für junge Leser schon eine ganz ordentliche Herausforderung. Wieder ein Adventskalenderbuch, das mit einer fortlaufenden Geschichte, geteilt in die 24 Kapitel der Wartetage, die kleinen Leser ganz nah an ein Buch führen und zum Lesen motivieren will. Und das wird es ganz sicher tun, denn die Geschichte ist heiter, abenteuerlich, spannend und mit (leider nur wenigen) Schwarzweißbildern illustriert; pro Kapitel kommen da so zwischen sechs und neun Seiten Text zusammen, sehr schön und übersichtlich gesetzt, in angemessener Schriftgröße und mit ausreichendem Zeilenabstand.

Und so entfaltet sich dann Kapitel für Kapitel eine zauberhafte – im Sinne des Märchenhaften – Geschichte über die Geschwister Paul und Anna, die ausgerechnet am 1. Dezember in ihrem Haus ein unsichtbares Rentier entdecken, das sich allmählich Stückchen für Stückchen materialisiert: Gunnar, wie immer er nun hergekommen sein mag und warum auch immer ihn andere gar nicht erst sehen.

Und Gunnar erweist sich als ein ausgesprochen begabtes Rentier. Nicht nur, dass er perfekt Schlittschuh laufen kann, nein, er plaudert auch, oder sagen wir: Er plappert und schwatzt, so dass er manchmal schon eine richtige Nervensäge ist (und auch sein soll). Dazwischen gibt es auch eine ganze Reihe Ereignisse, bei denen es ohne Gunnar geht, jedenfalls eine Zeitlang, und das ist gut gedacht, denn wir brauchen ja eine normale Familie für alles rund um Weihnachten. Gunnar erweist sich als ein richtiger Freund, und da die anderen ihn nicht sehen können, ist er durchaus hilfreich, etwa, als er Paul das Schlittschuhfahren so richtig beibringt und ihn so vor dem Auslachen der Sportskameraden rettet; und ein großes Gerechtigkeitsgefühl hat er auch, denn dem Stinkestiefel, der sich immer über Paul lustig macht, erteilt er – unsichtbar – eine herrliche Lektion und lässt den ganz schön blöd dastehen.

Es sind viele kleine verborgene Botschaften über menschliches Zusammenleben, über das Geheimnis einer funktionierenden Familie, über Freundschaft und Geschwisterliebe, über tollpat-schige Nachbarn, die sich anschicken, das Herz der (geschiedenen) Mutter zu erobern. Das alles ist lustig erzählt, der Witz ist perfekt auf die angesprochene Altersgruppe abgestimmt, gleitet aber nie in bloßen Klamauk ab.

Man MUSS Gunnar ins Herz schließen, auch wenn er überall für Wirbel sorgt. Ob er wohl tatsächlich eines der Rentiere vom Weihnachtsmann ist, wie Anna denkt? Schließlich ist er doch unsichtbar, und was sollte er denn da sonst sein? Oder ist er etwa gar kein Rentier? Selber lesen und jede Menge Spaß haben! [avn]



Franz Hohler: Die Nacht des Kometen, ill. von Kathrin Schärer. Hanser 2015 · 14.90 · ab 8 · 978-3-446-24927-1

„Und so wie eine Mauer Risse haben kann, hat auch die Zeit Risse, ganz kleine, feine Risse, Spalten. Ab und zu aber öffnet sich ein solcher Zeitspalt, und wir sind in einer anderen Zeit, oder die andere Zeit ist bei uns.“ Mona und Jona, die beiden Kinder der Geschichte, erwischen so einen Zeitspalt, ohne zu ahnen, dass es den wirklich gibt. Auch wenn sie auf merkwürdige Dinge schon eingestimmt sind, die so gar nicht in ihre Realität passen. Wie jedes Jahr verbringt die Familie die Sommer(!)ferientage beim Großvater in einem Tal im Hochgebirge.

Franz Hohler weiß diese Welt ungemein schön auszugestalten, in seiner gehobenen Sprache, die vor dem Leser die Landschaft klar wie ein Foto entstehen lässt. Samuel, der Hirte, weiß Geheimnisvolles und Mystisches zu erzählen, aus der längst vergangenen Zeit der Römer, und plötzlich sind die Kinder mitten drin in einer Schatzsuche – und finden eine Münze, die durchaus römisch sein könnte.

Dann mehren sich die Anzeichen, dass etwas rational nicht Fassbares vor sich geht in dem schönen Tal. Zum Beispiel bleibt trotz heftigen Unwetters der Fels, der wie ein Kamel aussieht, völlig trocken. Hängt das alles damit zusammen, dass ein Komet sich der Erde nähern soll? Und da geschieht es nach dem Unwetter: Mona und Jona entwischen der Zeit durch einen Spalt und gelangen in die Welt der Römer, in eine ganz besondere Nacht, vor einen Stall. Da treffen sie auf ein Paar, die Frau, Mirjam, hochschwanger, der Mann Yusuf, besorgt, ihnen ein Quartier zu suchen. Doch Mirjams Zeit ist gekommen und mitten im Stroh bringt sie – ungewöhnlich detailreich geschildert – ihr Kind zur Welt. Ein großartiges, einschneidendes Ereignis für die Kinder!

Und noch mehr passiert: Über dem Stall leuchtete nicht nur der Stern in hellsten Glanz, sondern eine Gruppe von Sängern: „Man konnte nicht genau erkennen, wo ihre Füße die Dachziegel berührten, es sah fast so aus, als ob sie schwebten. Und der Gesang umschwebte sie wie eine Wolke aus Tönen, und wieder traeten die Leute aus den Häusern an der Straße zur Stadt und schauten ungläubig zum Stall herüber, und Aron rief mit seiner hohen Stimme irgendetwas zu Yusuf, der seine Stirn mit der Hand abschirmte, aber es ging in diesen sonderbaren Klangwellen unter, die gleichzeitig Lichtwellen waren. ‚Wer sind das?‘, fragte Mona. ‚Engel‘, sagte Jona.“

Franz Hohler hat eine mutige, originelle Weihnachtsgeschichte geschrieben, in der sich die verschiedensten Elemente meisterhaft verbinden. Eine Sommerferiengeschichte auf dem Land, wie sie Kindern gefällt. Eine Fantasygeschichte mit einer Zeitreise, wie sie spannender und abenteuerlicher nicht sein könnte, lehrreich dazu, denn von der Römerzeit wird detailliert und stimmig erzählt. Eine Weihnachtsgeschichte von der Geburt Christi, die die Kinder als Zeitzeugen erleben und aus ihrer Verklärung heben; sie erleben sie als Wunder, das sich (all)täglich vollzieht: Ein Mensch kommt zur Welt. Eine ungemein schöne Erzählung, die Kindern eine neue Sicht und ein tieferes Verständnis des biblischen Geschehens vermittelt. [avn]



... für Leser von 9 bis 15



Sheridan Winn: Vier zauberhafte Schwestern und ein wundersames Fest. a.d. Englischen von Katrin Weingran, Vignetten von Franziska Harvey. Fischer KJB 2019 · 227 Seiten · ab 9 · 13.00 · 978-3-7373-4151-6

Zu den vier zauberhaften Schwestern gibt es schon fast unzählige Bücher; wir haben sie in zwei großen Besprechungen vorgestellt, einmal die [Bände 1–5](#), dann [6–10](#). In ihnen erzählt Sheridan Winn die Geschichte von vier Schwestern, die jeweils an ihrem neunten Geburtstag erfuhren, dass sie magische Kräfte hätten, die Kräfte der vier Elemente: Erde, Wasser, Luft und Feuer. Und nur sie wissen von ihren Zauber- und Bannkünsten – und ihre Großmutter. Dazu erschienen dann noch drei Vorgängerbände zu den drei älteren Schwestern,

„Wie alles begann“, und nun also ein Sonderband zu Weihnachten. In jedem der Bände hatten die Schwestern Probleme zu lösen, bei denen letztlich nur ihre geheime Magie helfen konnte; das war extrem spannend zu lesen, auch wenn man wusste, wie die Sache ausging, denn von den dramatischen und abenteuerlichen Ereignissen zu lesen mit ihren Schwierigkeiten und Gefahren nahm den Leser mit in die Welt des magischen Abenteuers. Gleichzeitig entstand so eine anrührende Geschichte der vier Schwestern, die unter allen Umständen füreinander da waren und ihre wachsende Verantwortung in jedem Band stärker fühlten.

Deshalb ist dieser Weihnachtsband nun einigermaßen verwirrend, denn zeitlich spielt er relativ am Anfang, als Schwester Nr. 4 noch gar keine Kräfte entwickelt hat. Weihnachten steht vor der Tür, und die Kinder schlingen Ilexgirlanden mit den roten Beeren um das Treppengeländer im ganzen Haus – und plötzlich sind die Beeren weg. Es dauert nicht lange, da finden sie den Schuldigen: ein böser Kobold treibt sein Unwesen, unsichtbar für die anderen, er schikaniert und frisst alles auf. Dabei ist das ganze Haus voller Gäste ... was tun?

Die Geschichte ist leider ohne Schwung und Originalität erzählt, plätschert einigermaßen lieblos dahin und lebt von Wiederholungen; ganz besonders schlimm fand ich am Ende das private Krippenspiel der anwesenden Kinder, das sich mit direkter Rede der Figuren über Seiten und Seiten erstreckt und weder witzig noch in irgendeiner Weise erforderlich ist. Vielleicht kann man die Handlung am treffendsten mit „Chaos unter dem Weihnachtsbaum“ beschreiben; von den sonst immer so ansprechend vermittelten tiefgründigen Werten ist kaum etwas zu finden. Wer die ganze Reihe gelesen hat, wird sich wie ich schwertun, nun so plötzlich in die Vergangenheit der Familie katapultiert zu werden, wo man doch längst weiß, wie alles weitergegangen ist. Und es ist nicht etwa eine Spätübersetzung, das Buch trägt 2018 als Copyright des Originals – also wohl wieder einmal der Versuch, aus einer erfolgreichen Reihe noch mehr Kapital zu schlagen. Hoffen wir, dass das Buch treuen Anhängern dennoch gefallen wird. [avn]



Taylor Garland: Herzklopfen und Weihnachtsduft.
a.d. Englischen von Christina Neiske. Boje 2019 · 142
Seiten · ab 12 · 10.00 · 978-3-414-82555-1

Zweifellos: Es ist ein hübsches, ansprechendes Cover, weihnachtlich, flott und nicht kitschig trotz „Herzklopfen“ – aber ich hatte es auf dem falschen Stapel liegen, dachte, es wäre für Jüngere. Aber Riley, die Hauptperson, ist 13, und ihre Mitschülerinnen wirken noch älter, so zickig und eingeschränkt in ihren Interessen, wie sie nun mal sind. Ich hoffe sehr, dass dieses Buch die richtige Leser(innen)gruppe findet, denn ich habe es ausgesprochen gern und mit viel Spaß gelesen, denn es schimmern viele Botschaften durch den Text, die es deutlich und gelungen von anderen Herz-Schmerz-Geschichten für Jugendliche abheben.

Es ist Winter- und Weihnachtszeit, und als die Geschichte beginnt, wird Riley von ihrem kleinen Bruder um 6:12 geweckt, weil er in der Luft ein paar Schneeflocken gesehen hat. Es schneit – und das muss doch eigentlich schulfrei geben? Aber der Unterricht nimmt seinen Lauf, es sind noch 2 Wochen bis zu den Weihnachtsferien, und Rileys Klasse ist mit einem Schulprojekt beschäftigt: Sie hängen selbstgebastelte Schneeflocken auf, die man befüllen kann. Für wen sie sind, das bestimmt das Los, und es muss bis zum allerletzten Tag geheim bleiben. Aber die Sterne, sie sollten so ausgestaltet werden, dass man ein bisschen was von dem Ich des Anderen erkennt, und die Geschenke sollten darauf zielen, aber der Beschenkte darf natürlich nicht ahnen, wer hinter den Gaben steckt.

Riley, absoluter Weihnachtsfan, zieht Marcus, ausgerechnet ihren großen Schwarm, und keine Mühe ist ihr zu groß, etwas zu basteln, worüber er sich unheimlich freuen muss, ganz auf ihn abgestimmt. Ob er sie auch gezogen hat? Schließlich sind ganz wunderbare Dinge in ihrem Stern, die auf eine große Zuneigung schließen lassen... Zusammen mit Jakob (mit den haselnussbraunen Augen) aus der Klasse diskutiert sich Riley durch das Thema Freundschaft, Verliebtsein, Geben und Nehmen und merkt anfangs fast gar nicht, wie gut sie sich verstehen – und dass Jakob viel besser dem Bild entspricht, das sie sich die ganze Zeit von Marcus gemacht hat. Auch das Thema „beste Freundinnen“ kommt nicht zu kurz, und eine andere Mitschülerin findet durch das Projekt aus ihrer Isolation heraus. Gewürzt wird das Ganze mit herrlich komischen Episoden aus den Unternehmungen des Schulchors, der die Stadt mit seinem Gesang beglücken will. Witzige, komische, melancholische und verliebte Szenen wechseln sich bestens ab und geben einen schönen, unverstellten Einblick in den Alltag der Jugendlichen.

Ein nachdrücklich zu empfehlendes Weihnachtsbuch, das den Ton trifft. Volle Empfehlung!
[avn]



Emily Lewis: Weihnachtsküsse & Schneegestöber.
Oetinger 2019 · 320 S. · 19.00 · ab 15 · 978-3-8415-0622-1

Emily Lewis ist das Pseudonym der deutschen Schriftstellerin Farin Eden. Das Taschenbuch besticht durch ein ansprechendes Cover, das Winter, Schnee und Liebe evoziert, also genau richtig für die angesprochene Altersgruppe – und es täuscht auch nicht: Der Inhalt ist genau so, wie man ihn sich vorstellt. Manche Szenen sind hart an der Grenze zum Kitsch oder ein bisschen darüber hinaus, aber die Hauptperson Vanessa ist trotzdem so individuell, dass man das verzeiht, und ihre Gedanken, denen man als Leser folgen darf, sind oft genug erfrischend unkonventionell.

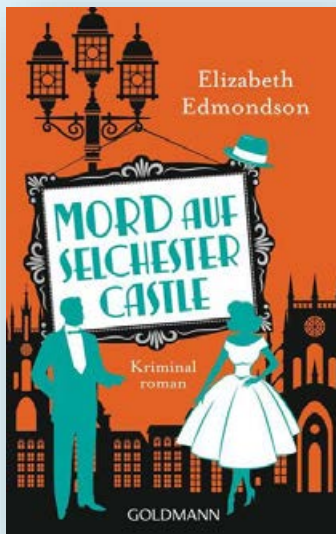
Eigentlich liest man zwei Liebesgeschichten oder fast sogar drei. Die eine spielt in der Jetztzeit, mit Vanessa als Hauptperson („Vanessa – Gegenwart“), die sich zum Geburtstag von ihrer Großmutter eine Reise nach Cambridge gewünscht hat, die die Großmutter erst vehement ablehnt. Warum, das erfährt man aus der zweiten Liebesgeschichte, die kapitelweise eingeschoben ist (Katrina – 1967), die Geschichte der Großmutter, als diese in etwa so alt war wie Vanessa nun. Denkt man sich die 50 Jahre Zeitunterschied weg, dann sind die Liebesgeschichten gar nicht so unterschiedlich; jedenfalls sieht es so aus, als hätten beide nicht wirklich Glück in der Liebe. Ausgerechnet Vanessas Bruder Vigo (und das ist im Hintergrund die angedeutete dritte Liebesgeschichte, denn seine Freundin schmeißt gerade seine Sachen aus dem Fenster und trennt sich von ihm) macht ein Foto von Vanessas Freund, wie der mit einer anderen durch die Kneipen zieht, wo er sich doch angeblich mit schwerer Erkältung im Bett befindet. Grund genug, dass alle drei die Nase voll haben und nacheinander den Flug von Amerika nach England antreten, um dort bei Großmutter's Freundin die Weihnachtstage und noch länger zu verbringen.

Und dann kommt es natürlich genau so, wie man es vermutet und erwartet. Vanessa verliebt sich fast auf der Stelle in Trevor, der mit ihr auf eine Entdeckungsreise durch Cambridge geht, auf den Spuren ihrer vor langen Jahren tödlich verunglückten Eltern; dass dabei die beiden auch das Geheimnis einer alten Postkarte lüften wollen, die im Leben der Großmutter eine große Rolle gespielt hat, macht die Geschichte spannend, auch wenn man ahnt, worauf es hinauslaufen wird. Dass Missverständnisse hinzukommen, die nach einer weiteren Enttäuschung und einem dramatischen Liebesaus aussehen, liest man schon in dem beruhigenden Gefühl, dass trotz allem die Drei zu Weihnachten ein Fest der Liebe erleben werden.

Romantik pur für Advents- und Weihnachtszeit. [avn]



... für erwachsene Leser



Elizabeth Edmondson: Mord auf Selchester Castle (Hugo Hawksworth 2). a.d. Englischen von Peter Beyer. Goldmann 2019 · 400 S. · 10.00 · 978-3-442-48824-7

Selchester ist ein alter englischer Landsitz, der nun in den Besitz eines neuen Lords übergehen soll, der von seinem Glück überraschend erfahren hat. Bewohnt wird die alte Burg bisher von Freya Wryton, der Cousine des Erben, die im Turm des Schlosses lebt und heimliche Verfasserin fesselnder historischer Romane ist, sowie von Hugo Hawksworth und dessen kleiner und pubertierender Schwester Georgia. Und während Hugo als Geheimdienstler Ermittlungen leiten muss und zu Kunstdiebstählen während des Zweiten Weltkriegs geführt wird, muss er sich wie auch die anderen Bewohnern des Castle an den Gedanken gewöhnen, sein trautes Heim zu verlassen: Der neue Lord, „Gus“ Mason, wird mit seinen Töchtern Polly und Babs aus Amerika erwartet – und vor allem Georgia steht ihnen fast feindselig gegenüber. Gus hat alle Hände voll damit zu tun, sich an das aristokratische Leben zu gewöhnen, in das er als Gelehrter gar nicht so recht passen möchte. Der modern denkende Gus bringt frischen Wind in die alten Gemäuer, wenngleich er sich oft fehl am Platz fühlt. Da Weihnachten vor der Tür steht, entschließt sich auch Sonja, bis zu Gus' Auftauchen Erbin des Anwesens, Weihnachten auf dem Schloss zu verbringen und dabei alte Gemälde, die sie auf dem Dachboden versteckt gehalten hatte, schätzen zu lassen. Zu diesem Zweck bringt sie zwei weitere ungebeten Gäste mit auf die Burg – oder verfolgen die beiden Männer ihre ganz eigenen Ziele?

Die Gemälde auf dem Dachboden, Sonjas Wut über das verlorene Erbe und Mordanschläge auf den neuen Lord kulminieren in einem waschechten Mord, den nur einer der mittlerweile zahlreichen Bewohner des Schlosses begangen haben kann. Und damit beginnt die eigentliche Kriminalerzählung, die aufgrund der vielen Personen und „Ausflügen“ in die Zeit des Zweiten Weltkrieges verworren anmutet. Was in jedem Fall aufkommt, ist weihnachtliche Stimmung. Die Autorin vermag es ganz wunderbar, die Atmosphäre eines herrschaftlichen Anwesens um 1953 einzufangen, und man spürt die Kälte auf den zugigen Fluren des alten Gemäuers wie auch die gemütliche Wärme von den angeheizten Kaminen. Auch die Hauptcharaktere, Hugo, Gus, Freya und Hugos Cousin Leo, hat man schnell ins Herz geschlossen, während Sonja eine tiefe Antipathie hervorruft. Ärgerlich sind mehrmals auftretende Szenenfehler, wenn wiederholt Personen in Szenen auftauchen, die vorher nicht anwesend waren. Auch die Auflösung kommt sehr plötzlich und die Zusammenhänge sind etwas verworren.

Alles in allem bleibt es aber doch ein charmanter weihnachtlicher Schmöker ohne hohe Ansprüche: ein gemütlicher englischer Landhauskrimi mit schönen Beschreibungen, die die Umgebung im Auge des Lesers zum Leben erwachen lässt. [srv]



Anna Kirsch: Der kleine Mord. 24 heitere Krimis. ill. von Kordula Röckenhaus. Copenrath 2019 · 112 S. · 13.00 · 978-3-649-63189-7

Die grundlegende Frage, wenn man wissen möchte, ob einem dieses Buch gefallen könnte, ist eigentlich, was genau man unter „heiter“ versteht. Versteht man darunter lustige Geschichten, solche, über die man ein wenig schmunzeln kann? Oder doch eher bissige-makabre Geschichten?

Wenn man das Zweite bejahen kann, dann trifft man mit diesem Büchlein die richtige Wahl, denn viele der 24 Kurzgeschichten, die hier jeweils auf einer ausklappbaren Doppelseite wie ein Adventskalender präsentiert werden, sind so gar nicht auf die lustige Weise heiter, sondern viel eher böseartig. Wenn zum Beispiel der Opa als Weihnachtsmann verkleidet durch den Kamin ins Haus gelangen möchte und die Schwiegertochter kurzerhand ein Feuer entfacht, den alten Mann verbrennen lässt und die Musik besonders laut dreht, damit niemand ihn schreien hört. Oder wenn ein Grundschulkind an den Weihnachtsmann schreibt und ihn darum bittet, seine Lehrerin zu töten, nur um sich am Ende doch lieber ein Pony zu wünschen, da es die Lehrerin einfach selbst mit einer Überdosis Tabletten im Kaffee töten wird. Oder wenn sich der eigentlich glücklich verheiratete Georg von seiner Frau am Heilig Abend ein bisschen mehr Abwechslung im Leben wünscht statt der alljährlichen Routine, und sie ihn dann – obwohl ebenfalls glücklich mit ihm verheiratet – kurzerhand erschlägt. Oder wenn eine Ehefrau extra besonders schöne und teure Wolle kauft, ihrem Mann daraus mit viel Mühe einen Schal strickt und ihn dann mit diesem Schal erwürgt ...

Bei manchen Geschichten kann man tatsächlich ein wenig schmunzeln, andere sind in sich einfach nicht stimmig, da den Figuren auch viel zu wenig Raum gegeben wird, um ihr Verhalten auch nur annähernd nachvollziehen zu können. Muss man dem Ehemann ein Waffeleisen über den Schädel ziehen, weil er sich über das Fernsehprogramm beschwert? Oder die geliebten Koi-Karpfen des Mannes als Weihnachtessen servieren, nur weil er seiner Frau keinen teuren Schmuck gekauft hat?

2017 ist übrigens bereits ein Buch unter gleichem Namen und mit fast identischem Cover erschienen. Die Form der ausklappbaren Seiten ist in dieser Ausgabe eine gute Idee für einen Kalender, und wer es an Weihnachten lieber makaber statt besinnlich mag, wird mit diesem Buch auf seine Kosten kommen. [rvn]



Alexa Hennig von Lange: Die Weihnachtsgeschwister.
DuMont 2019 · 143 S. · 18.00 · 978-3-8321-9775-9

Was für ein wunderschönes Buch zu Weihnachten, in jeder Hinsicht! Die Aufmachung ist schön, mit dem Bild des weiten Schneefeldes auf dem sich so angenehm anfühlenden Umschlag und den drei Menschen, die auch die Hauptpersonen des Romans sein werden; ein kleines Format, das schön in der Hand liegt; ein Lesebändchen.

Alexa Hennig erzählt darin etwas wie eine allgemeingültige Geschichte von Familie, von Geschwisterneid und Elternliebe, und es wird kaum jemanden geben, der oder die sich nicht in Teilen oder kleinen Ereignissen oder Episoden wiedererkennt. Mir hat vor allem die erlesene Sprache gefallen, die alltäglich scheint, aber voller Kraft und Bildhaftigkeit. Hinter den Worten steckt so viel Ungesagtes, das der Leser erspüren muss, und vielleicht jeder etwas anderes.

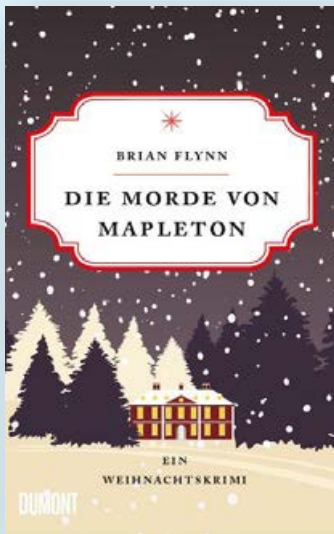
Es schneite. Dicke, warme Schneeflocken. Unendlich viele weiße, zarte Fladen kamen geradewegs aus dem milchblauen Himmel heruntergesegelt. Fröhlich. Unabhängig. Heiter. Frei. So frei, das Tamara am liebsten angefangen hätte zu weinen. Diese Schneeflocken, die direkt vor ihr auf der Windschutzscheibe landeten und neugierig zu ihr ins Innere des Autos sahen, erinnerten sie an früher, als sie noch hier in der Straße gewohnt hatte und ein vergnügtes Mädchen gewesen war. (S. 9)

Und der Leser erkennt, dies ist nur eine scheinbare Idylle und kein unbeschwerter Roman, sondern einer, in dem sich Menschen mit etwas – oder jemandem – werden auseinandersetzen müssen. Vielleicht auch mit sich selbst. Nein, es wird kein besinnliches Fest, das wissen alle drei, Tamara, die Älteste, die immer ihre jüngeren Geschwister beschützte und nun neidisch ist auf Elisabeth, erfolgreich im Beruf, zweimal geschieden, zwei Kinder und mit einem höchst attraktiven Freund im Gepäck, und dazu Ingmar, der Jüngste, mit zwei Kindern und einer Frau, die nur an ernstesten Themen des Lebens wie gesundem Essen und Klima interessiert ist. Alle steigen im Hotel ab, die Konflikte brechen schon am Abend auf und eskalieren am Morgen beim Frühstück.

Doch dann, vor dem Elternhaus, der Schock. Niemand öffnet, das Haus ist dunkel, wirkt abwesend. Was ist geschehen? Aufregung und Panik bemächtigt sich der Drei und sie verfallen in ihre alten Rollen, entdecken längst verschüttete Gefühle zu den anderen in sich, erinnern sich. Und mit der Erinnerung kommt die Erkenntnis von dem, was sie wirklich verloren haben. Ein unsichtbares Band entsteht neu in der Erinnerung an ihre glückliche Kindheit ...

Jeder wird diesen Weihnachtsroman mit einem anderen, seinem eigenen Hintergrund lesen; bei mir sind die Gedanken auf Reisen gegangen und mir fielen unendlich viele Szenen aus längst vergangenen Jahren und Jahrzehnten ein und mündeten in die Erkenntnis, was für ein unbeschwertes und glückliches Leben es damals war, ohne dass man es wusste.

Danke, Alexa Hennig von Lange, für diesen Roman! [avn]



Brian Flynn: Die Morde von Mapleton. Ein Weihnachtskrimi. a.d. Englischen von Barbara Först. DuMont 2019 · 316 S. · 18.00 · 978-3-8321-8106-2

Die Dumont Weihnachtskrimis haben nicht nur bei uns schon Tradition. Jedes Jahr erscheint eine klassische Geschichte im wahrsten Sinne des Wortes, aus der großen Zeit, dem Golden Age des Kriminalromans. Ich muss zugeben, dass ich Brian Flynn (1885–1958, und damit Zeitgenosse von Agatha Christie) überhaupt nicht kannte und mich erst informieren musste, um dann festzustellen, wie wunderbar es ist, dass DuMont ihn für die Leser neu entdeckt. Man darf ihn durchaus in eine Reihe mit Agatha Christie, John Dickson Carr und John Rhode stellen. 54 Krimis hat Brian Flynn geschrieben, und etliche davon mit dem typisch genialen Ermittler, der allen überlegen ist: Anthony Bathurst.

Gleich der Beginn des Romans führt uns in das festliche Weihnachtsdinner, zu dem Sir Eustace Vernon eine kleine Gesellschaft von Freunden geladen hat. Schnell merkt auch der Leser, in welcher angespannter Stimmung er sich befindet, ja, geradezu ängstlich ist er. Selbst seine Gäste glauben nur aus Höflichkeit, dass es mit der eben überstandenen Grippe zu tun hat. Die hübsche Idee, einen roten Knallbonbon als kleine Aufmerksamkeit zu verteilen, ist ein Schuss nach hinten. Eine geheime Botschaft ist in dem Bonbon von Sir Eustace verborgen, und kaum hat er sie gelesen, stürzt er ohne weitere Erklärungen, als dass er eine schlimme Botschaft erhalten habe, aus dem Haus – um nicht mehr wiederzukehren.

Die Gäste wundern sich schon, versuchen allerdings, dem Geschehen nicht zu viel Bedeutung zuzumessen und setzen sich zu einer Partie Bridge; aber gegen Mitternacht befällt auch sie endgültig große Unruhe. Wo zum Teufel ist Sir Eustace, und warum ist er so panisch weggerannt? Da ertönt ein Schrei aus dem Arbeitszimmer – und tot ist der Butler Purvis, der noch für eine andere Überraschung sorgt. Was für ein Glück, dass zwei Beamte von Scotland Yard, Sir Austin Kemble und Anthony Bathurst, in der Gegend in anderer Sache unterwegs sind und sofort die Ermittlungen aufnehmen können ... und bald ist nichts mehr, wie es war, und eine scheinbar heile Welt bricht zusammen, als Sir Eustace tot aufgefunden wird ...

Als Leser braucht man Geduld, denn so rasant wie eben zusammengefasst, geschieht das alles nicht; man denke an die viel bekannteren Krimis mit einem Hercule Poirot, an dessen Überlegungen, wie aberwitzig sie auch scheinen mögen, man Schritt für Schritt teilnimmt. Aber diese Langsamkeit entwirft ein perfektes Bild der Zeit und zieht den Leser in den Bann einer Welt vor fast 100 Jahren. 1929 ist dieser Krimi im Original erschienen, ein brillant ausgeknobeltes Verwirrspiel mit unendlich vielen „red herrings“, Ablenkungsmanövern, die falsche Fährten legen. Die Lösung ist, wie zu erwarten, „großartig“, im Sinne von pompös und keineswegs alltäglich, bezieht politische Ebenen mit ein, wie es damals Sitte war.

Ein exquisites Lesevergnügen, auf das man sich aber einlassen muss. [avn]



Ulrike Herwig: Schiefer die Socken nie hingen. dtv 2019
· 303 S. · 14.00 · 978-3-423-28200-0

Es ist ein völlig verregneter Sonntag, ein geplanter Besuch fällt im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser und etwas lustlos nehme ich das Buch zur Hand, um darin zu blättern. Eine Stunde später koche ich mir Kaffee und taue einen Kuchen auf, um schnell wieder in die Lektüre zu versinken, und weitere zwei Stunden später lege ich den Roman heiter gestimmt aus der Hand – der Rest des Tages ist gerettet.

Es dauerte nicht lange, da war ich als vollwertiges Familienmitglied mitten in den „dramatischen“ Ereignissen, die die Familie von Julia und Frank zu völlig unpassender Zeit getroffen haben, Es ist Weihnachten und das Ehepaar wartet auf die erwachsenen Töchter, jedenfalls zwei von dreien, die jedes Jahr auftauchen. Frank kümmert sich schon mal um die (noch rohe) Weihnachtsgans und Julia um den Weihnachtsschmuck, wenn sie nicht gerade kiloweise Plätzchen backt, unterstützt von ihrer taffen achtzigjährigen Schwiegermutter Elisabeth, die sich immerzu in einen anderen schnuckeligen Zwanzigjährigen verliebt. Aber dann kommt alles anders.

Emily, wohnhaft in Berlin in einer veganen Öko-Wohngemeinschaft und erfolglos in Jannik verliebt, verkündet tränenreich, sie könne nicht kommen, weil alle anderen unter Missachtung all ihrer Prinzipien einfach abgereist seien und sie mit drei Pflegehunden und ein paar Tütchensuppen haben sitzen lassen. Anne in London möchte lieber dort bleiben und die Stadt genießen, zumal sie überzeugt ist, dass Jason ihr Weihnachten einen Heiratsantrag machen wird, denn was sonst sollte die Ankündigung, er wolle sein Leben ändern, bedeuten? Tja, was ... kein Heiratsantrag jedenfalls, sondern Trennung. Und Charlotte ist zwar glücklich in den USA mit ihrem Rob und dem Baby, aber amerikanische Weihnachten sind so schrecklich laut und bunt ... Kein Wunder, dass Julia das Herz blutet – und kurzentschlossen packt sie die Familie samt Oma Elisabeth und roher Weihnachtsgans zusammen und dirigiert Frank nach Berlin. Aber das ist nur der Anfang eines abenteuerlichen Roadtripp, bei dem man manchmal Tränen der Rührung weint und manchmal lauthals lachen muss. Denn natürlich bleibt es nicht bei Berlin, man muss ja auch Anne wegen des Liebeskummers in London trösten, und als Frank das der Tochter Charlotte in den USA erzählt, leider schon ziemlich betrunken und etwas unklar, glaubt die, dass die Familie sie besuchen kommt und freut sich so schrecklich, dass niemand das Herz hat sie aufzuklären ...

Drei Weihnachtsfeste also nacheinander, nah aufeinander durch die Zeitumstellung und erschwert durch allerlei böswillige Hindernisse, die sich ihnen in den Weg stellen, nur um unkonventionell beiseite geräumt zu werden. Vor allem ist es der wunderbare Stil von Ulrike Herwig, mit ihrem Verständnis für die absurdesten Gegebenheiten und mit der Gabe, alles so großartig zu beschreiben, mit der richtigen Portion Mitgefühl und Ironie, was die Lektüre einfach wunderbar macht – stimmungsvoll, stilvoll, absurd und doch so realistisch, dass man sich am Ende eine Träne aus den Augen wischt, vielleicht vor Lachen – oder vielleicht auch vor Rührung. [avn]



Susanne Hanika: Der Tod kriegt niemals kalte Füße. Bd. 7 von Sofia und die Hirschgrund-Morde. eBook, Be-thrilled (Lübbe) 2019 · Download 2 MB · 3.99 · 978-3-7325-6964-9

Wenn Sie nicht schon ein Fan der Reihe sind, werden Sie es hier ganz bestimmt. Ich bin es jedenfalls seit dem ersten Band vor gar nicht so langer Zeit, und deshalb finden Sie auch alle vorausgehenden sechs Bände hier bei Alliteratus besprochen (und keines unter 5 Sternen). Zum Glück ist es keine kitschige Weihnachtsgeschichte, aber irgendwie müssen Geschichten ja zu einer bestimmten Zeit spielen, und das ist diesmal – folgerichtig vom letzten Band aus – nun mal die Adventszeit, in der auch wenigstens die Stammgäste erwartet werden.

Die Evelyn hat jetzt extra einen Blog eingerichtet für den Campingplatz, den Sofia so plötzlich von ihrer verstorbenen Großmutter, einer feurigen bayrischen Italienerin, geerbt hat, damit sich auch die richtigen Menschen, äh, Männer dort hingezogen fühlen. Evelyn ist nämlich immer noch auf der Suche nach einem Bettwärmer und den glaubt sie dann auch unter der Horde der hereinbrechenden „Prepper“ gefunden zu haben. Kurzfristig jedenfalls, denn dass der „Hamster“ mit Gasmasken mit ihr ins Bett will, weil er sich vor außerirdischen Zombies fürchtet, ist dann doch ein bisschen viel des Guten. Indessen hat Sofia Ärger, und ausgerechnet mit ihrem Kommissar. Der erwischt sie nämlich, als der Alex, Sofias Jugendfreund, gerade seinen Arm um ihre Schulter gelegt hat beim gemütlichen Fernsehabend. Wenn das mal alles war! Seine Eifersucht wächst und seine Unfreundlichkeit zu Sofia auch ...

... und da wundert es nicht, dass er dann den Alex gleich verhaften will, als es schon wieder einen Toten gibt, mit Gasmasken übrigens. Und der liegt ausgerechnet in der Brauerei vom Alex, dem Stöcklbräu. So leicht war der Täter ja noch nie zu finden! Aber Sofia hat da so ihre Zweifel, schließlich kennt sie doch ihren Alex, und sie weiß: Nichts anderes wird ihr übrig bleiben, als den echten Mörder zu suchen, weil Jonas ja so blind vor Eifersucht ist, dass er gar nicht weiter sucht. Und überhaupt, wer ist denn nun der Tote eigentlich?

Zeitgleich eröffnet Evelyn ihr Café am See – komisch, woher das Geld wohl kommt? Egal, das alles zusammen bildet jedenfalls mal wieder einen wunderbar stimmungsvollen und weihnachtlich angehauchten Hintergrund zur Entfaltung menschlicher Schwächen und Tugenden der mehr oder weniger liebenswerten Stammgäste, die vom unterschwelligem naiv-trockenen Humor Susanne Hanikas zeugen. Turbulent erzählt, mit ganz viel Charme und bewusst und geschickt eingesetzten Klischees (denen wieder zu begegnen man als Leser schon sehnsüchtig erwartet) erwartet den Leser wieder eine letztlich lebenskluge Geschichte mit halbwegs skurrilen Figuren. Für die ist nämlich gerade auf dem Hirschgrund ganz viel Platz! [avn]



Harald Krassnitzer (Hrsg.): *Rauhnächte. Wunderbares für eine besondere Zeit.* Residenz 2019 · 144 S. · 20.00 · 978-3-7017-1725-5

Zunächst war ich ganz überrascht über den Herausgeber des Buches: Harald Krassnitzer ist mir weniger als Schriftsteller oder Herausgeber von Büchern bekannt, vielmehr ist er als Schauspieler, drunter am stärksten in seiner Rolle als Moritz Eisner, im Tatort verortet. Nun tritt er hier als Herausgeber der „Rauhnächte“ auf. [Kleine Anmerkung: Andere Webseiten, z.B. die von Thalia, führen das Buch mit der Schreibweise „Raunächte“ und liefern auch das entsprechende Cover.]

Harald Krassnitzer leitet mit einem fünfseitigen Vorwort in das Thema ein: „Sie heißen Innernächte, Glöckelnächte, Unternächte, Losnächte oder schlicht nur die Zwölften“ – letzteres ein Hinweis auf die Dauer dieses Brauchtums, das sich in einer ganzen Reihe von europäischen Volkskulturen spiegelt: die Zeit vom 25. Dezember bis zum 6. Januar, die man noch unter anderen Namen kennt und die mir persönlich aus der Kindheit als „Odins Wilde Jagd“ ein Begriff war.

Zu den Rauhnächten – ich möchte bei dieser schönen alten Schreibweise bleiben – hat es unzählige Geschichten und Erzählungen gegeben, denen Ängste, Hoffnungen und Träume über das Kommende zugrunde lagen und die mich als Kind immer durch eine gewisse Irrationalität geängstigt haben. Harald Krassnitzer hat einen anderen Zugang dazu gefunden, und er empfiehlt, ein paar Techniken aus den archaischen Gesellschaftsformen zu nehmen und die Rauhnächte als eine Auszeit zu sehen und nachzuleben.

In diesem Buch hat er 24 teils sehr unterschiedliche Geschichten zusammengestellt – man kann sich mit ihnen also wie mit einem Adventskalender einstimmen auf den 25. Dezember. Die Erzählungen stehen nur mit Überschrift, ohne dass ein Autor oder eine Zeitangabe zu ihrer Entstehung genannt wird; das hat mich erst etwas irritiert, macht dann aber schnell Sinn, weil man nicht durch große oder kleine Namen vorbelastet wird in der eigenen Einschätzung und Wertung. Im Textnachweis am Ende des Buches stößt man auf die vielfältigen Quellen; da ist z.B. mehrfach österreichisches Sagengut dabei, dann Geschichten, die einem namentlich bekannten Verfasser zuzuschreiben sind, darunter so bekannte Namen wie Viktor Ryberg aus Schweden oder der Norweger Peter Christen Asbjørnsen (das wäre die richtige Schreibweise), und ganz besonders gefreut mich hat die Aufnahme von drei isländischen Geschichten, die in einer sehr renommierten Ausgabe in Island erschienen sind.

Dem Leser – oder jedenfalls mir – wird vieles fremd bleiben, manches lässt einen eher ratlos zurück, aber man wenn man sich einlässt auf diese nicht rationale Welt, in der Rationales auf Übersinnliches prallt, dann findet man in dieser schmalen erlesenen Anthologie einen Schatz, den man jedes Jahr zu passender Zeit einmal hervorholen kann. [avn]



Susanne Falk: *Fast ein Märchen*. 24 Weihnachtsgeschichten. Picus 2019 · 222 Seiten · 20.00 · 978-3-7117-2081-8

Es ist Heiligabend.

Wolfgang Amadeus Mozart zecht mit Freunden, wettet hoch, verliert beim Billardspiel und kauft für seine Familie als Weihnachtsgeschenk und Notlösung keine Kugeln, sondern einen Kuchen; Elvis Presley gewinnt die Karaoke Night im Dino's mit „Lonely This Christmas“; Sally Hemings, Sklavin und Maitresse des 3. amerikanischen Präsidenten Thomas Jefferson, erkämpft für ihr ungeborenes Kind die Freiheit; der große Zauberer und Entfesselungskünstler Houdini verwickelt sich aussichtslos in einer Lichterkette, und Johanna von Orléans lässt den Heiligen Geist abblitzen. Der Katzenliebhaber Leonardo da Vinci ist einsam und sehnt sich nach einem männlichen Gefährten; Marie Curie freut sich mit ihrem Mann Pierre an der Weihnachtsbaumbeleuchtung aus radioaktivem Material, und Maria Montessori lebt ihr Motto, nämlich „Hilf mir, es selbst zu tun“, und feiert Heiligabend ohne eigenes Zutun in ihrem Lieblingslokal.

Die Autorin Susanne Falk erzählt in ihrem Buch *Fast ein Märchen* fantastische und skurrile Geschichten, in denen 24 Protagonisten IHR Weihnachten erleben. Oder auch nicht. Charley Chaplin verstarb am 25. Dezember 1977 in der Schweiz, und wengleich er selbst aufgrund dieser Tatsache nichts mehr zum Inhalt des Buches beisteuern konnte, so gehört die Erzählung über die fiktiven Ereignisse an diesem denkwürdigen Todestag des „großen Diktators“ zu meinen Lieblingsgeschichten. Bemerkenswert für mich als Leichtathletik-Fan ist auch die Geschichte um Sprintkönigin und Olympiasiegerin Florence Griffith-Joyner (Flo-Jo), die mit gerade mal 38 Jahren 1998 aus bis heute ungeklärten Gründen starb, und ihre legendären Fingernägel.

Anfang und Ende des Buches sind Wilhelm und Jacob Grimm gewidmet. Den unzertrennlichen, aber stets miteinander streitenden Brüdern erscheint das Christkind am Heiligen Abend und bittet darum, eine Figur in der Märchenwelt der Gebrüder Grimm werden.

Wunderbar sonderbare Geschichten ranken sich um bekannte Persönlichkeiten, die vor Jahrhunderten oder der Jahrtausendwende gelebt und gestorben sind. Schade, dass der Adventskalender nur 24 Türchen hat! [kh]

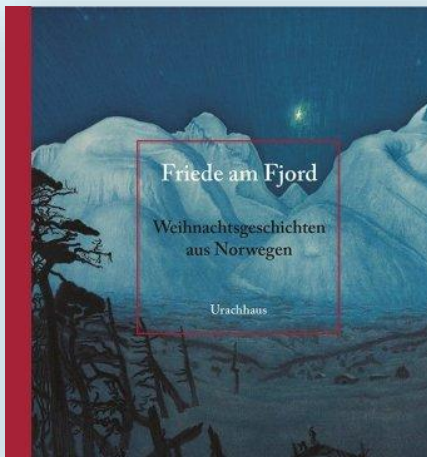


Veronica Henry: Weihnachten in dem kleinen Haus am Meer. a.d. Englischen von Charlotte Breuer & Norbert Möllemann. Diana 2019 · 381 Seiten · 9.99 · 978-3-453-36063-1

Wenn ein Buch zwei Übersetzer hat, dann sollte das günstigstenfalls dazu führen, dass sie sich gegenseitig kontrollieren. Das war bei diesem Roman aber ganz offensichtlich nicht der Fall; wie es scheint, haben sich die Übersetzer hier den Text geteilt, mit dem Ergebnis, dass leider gerade der erste Teil, der für das Einlesen so wichtig ist, ausgesprochen unerfreulich ist. Überall schimmert die englische Vorlage durch, „Sie erteilte sich die Erlaubnis, genau das zu kaufen, was sie haben wollte“, oder der Satzbau ist ungeschickt, „Amanda, die ausgehen hatte wie eine Göttin und klargestellt, wer die Schönere war“ [sic!] sind nur zwei Beispiele dafür; Inkonsequenz im Gebrauch der Zeiten, missglückter Konjunktivgebrauch, ein wildes Durcheinander von Duzen und Siezen im Text – nein, das ist in Teilen nicht mehr als eine bloße Übersetzungsübung mit deutlichen Schwächen.

Irgendwann ändert sich das schlagartig und bleibt dann auch so bis zum Ende des durchaus lesenswerten Romans, den ich vielleicht ohne die Pflicht, das Buch zu rezensieren, vorher aus der Hand gelegt hätte. Veronica Henry legt die Geschichte rund um Lizzy an, die sich inmitten ihrer Familie auf den Zauber von Weihnachten freut. Höhepunkt ihrer Vorbereitungen ist das familiäre Schmücken des Weihnachtsbaums. Aber dann ruft ihr Mann an und kündigt späteres Heimkommen an, da er noch mit den jüngeren Kollegen einen trinken geht; die Tochter hat einen Tag mit einer Freundin und übernachtet dort lieber und auch der Sohn vergisst zu tun, was sie ihm aufgetragen hat, bevor auch er entschwindet. Lizzy spürt eine brennende Enttäuschung, fühlt sich nicht mehr wertgeschätzt – und trifft einen folgenschweren Entschluss: Sie setzt sich ins Auto und braust davon, nur wohin? Da erinnert sie sich an das alte kleine Haus am Strand, wo sie sich in längst vergangenen Jahren so wohl gefühlt hat, und steuert es an. Da weiß sie noch nicht, dass dieser Entschluss ihr ganzes Leben umkrepeln wird, denn Lizzy bleibt dort nicht allein. Eine ganze Ansammlung von Fremden, die mit der Hausbesitzerin in irgendeiner Beziehung stehen, tauchen in der Hütte auf, alle auf der Flucht vor etwas. Und nur langsam öffnen sie sich den anderen und fangen an, so etwas wie eine Gemeinschaft zu bilden. Währenddessen macht sich Lizzys Familie voller Selbstvorwürfe auf die verzweifelte Suche nach ihr ...

Das kleine Haus am Meer – ein Treffpunkt für alle, bei denen in ihrem Leben etwas nicht nach Plan gelaufen ist, sei es durch einen neuen Partner der Mutter, durch Gewalt in der Familie, durch einen nahegehenden Todesfall. Wohin die Geschichte sich entwickelt, ist von Anfang an klar, auch dass sie in einem allgemeinen großen Glück enden wird; aber die kitschigen Momente sind gering und erträglich angesichts vieler Fragen und Passagen, die das Buch seinen Leserinnen anbietet, um sich hier und da zu identifizieren. [avn]



Holger Wolandt: Friede am Fjord. Weihnachtsgeschichten aus Norwegen. a.d. Norwegischen von Lotta Rügger. Urachhaus 2019 · 152 Seiten · 9.99 · 978-3-8251-5212-3

Im Nachwort, könnte man denken, entwirft der Herausgeber fast ein verklärendes Bild norwegischer Weihnacht und Winter, mit ihrem Schneereichtum, dem Schlagen des Tannenbaums, den bastelnden Kindern und den Spezialitäten des Weihnachtssessens – aber dann fällt einem ein, dass sich die gleiche Idylle auch in den deutschen Büchern wiederfindet – Weihnachten als eine (nicht nur deutsche) Sehnsucht und als Lebensgefühl. Die norwegische Weihnachtszeit mit ihren Bräuchen und deren Herkunft wird kurz und anschaulich beschrieben, die Bedeutung des Lichts und der Kerzen betont. Aber, wer nun nicht eine „winterliche Reise nach Norwegen unternehmen kann, um sich auf einem der Weihnachtsmärkte [...] unter dem Nordlicht mit Weihnachtdekoration zu versorgen, der kann es sich auch einfach mit dieser Auswahl an klassischen norwegischen Weihnachtsgeschichten auf dem Sofa gemütlich machen und seinen ‚Frieden am Fjord‘ finden.“ (S. 147)

Sechs Geschichten sind hier versammelt, von den sechs Autoren sind fünf im 19. Jahrhundert geboren. Es ist eine schöne Auswahl der Geschichten: *Peter Christen Asbjørnsen*, der im 19. Jahrhundert zusammen mit Jørgen Moe im Land Märchen und Sagen sammelte; sie inspirierten *Jonas Lie*, dessen Erzählungen aber in der Welt der Fischer angesiedelt sind; *Amelie Skram*, die erst spät in Deutschland bekannt wurde; *Gabriel Scott*, der in Schottland aufwuchs; *Alf Prøysen*, den man hier vor allem wegen seiner Kinderbücher wie *Die fabelhafte Frau Löffelchen* schätzt; und schließlich *Sigrid Undset*, die in Deutschland vielleicht bekannteste Norwegerin, die einzige, die den Nobelpreis für Literatur erhielt. Kurze Abrisse ihres Lebens und Wirkens sind im Anhang zu finden.

Urachhaus hat auch ein optisch sehr schönes Buch aus diesen gut gewählten Geschichten gemacht, in dem relativ kleinen, fast quadratischen Format, mit dem erst auf den zweiten Blick als Gemälde erkennbaren Coverbild von Harald Sohlberg, ein Motiv, das er zwischen 1914 und 1917 mehrfach in leichter Variation gemalt hat. Zwischen den einzelnen Geschichten, die zu vielfältig sind, als dass man sie inhaltlich hier näher beschreiben könnte, findet sich ebenfalls jeweils das Foto eines sehr schön passenden, weil stimmungsvollen Gemäldes von zeitgenössischen Malern, um die Wende zum 20. Jahrhundert entstanden.

Friede am Fjord ist ein Buch, das mich durch die Adventszeit begleiten wird, auf dem kleinen Tisch neben dem Lesesessel, wo es warten wird, bei einer heißen Tasse Tee in die Hand genommen zu werden, damit man sich immer wieder mal hier, mal da festliest und sich entführen lässt in – ja, in den Frieden am Fjord eben. [avn]



Sheila O'Flanagan: Das kleine Glück am Weihnachtsabend. a.d. Englischen von Susanne Urban. Insel 2019 · 202 Seiten · 10.00 · 978-3-458-36444-3

Sheila O'Flanagan war Börsenmaklerin, bevor sie vor Jahren ihre Lust am Schreiben entdeckte. Vielleicht liegt es daran, dass sie ihre humorvolle Geschichte der großen Gefühle warmherzig und souverän erzählt, ohne den geringsten Hand zur Dramatik und zum Kitsch. Auch wenn der Titel des Buches so voll auf der „kleinen“ Welle mitschwingt, passt er hier: Es geht tatsächlich um das kleine Glück, das einem nicht direkt ins Auge springt.

Die Idee ist schön und unverbraucht für diese Art von Roman: Claire und Neil Archer haben sich einen Traum erfüllt und aus einem einfachen Haus ein edles, doch gemütliches Hotel in den Bergen gemacht, in dem sie ihre Gäste nach Strich und Faden verwöhnen. Doch in diesem Jahr macht sich die Wirtschaftskrise bemerkbar und die Buchungen bleiben aus – werden sie es halten können? Ja, denn es kommen unverhofft und allmählich spontane Buchungen und Anmeldungen: das kleine Glück für die Archers.

Und da ist Holly, die sich unsterblich am Flughafen in Tom verliebt hatte und eine Affäre mit ihm begann, um dann zu erfahren, dass er verheiratet war und Kinder hatte. Aber sie lässt sich darauf ein und wartet auf ihn im Hotel, wie von ihm vorgeschlagen – nur dass er nicht kommt. Kein Weihnachtsglück für Holly. Oder doch? Schließlich ist auch Patrick Gast im Hotel, so ganz anders als Tom, und er spürt ihr Verletztsein ...

Es ist eine Reihe junger und nicht mehr so junger Menschen, die ausbrechen aus dem Weihnachtsstress, um das Fest einmal ganz anders, fern aller heimischen Tradition, zu verbringen und sich gleichzeitig klar zu werden, wo sie selbst im Leben stehen, was sie geleistet haben, was von ihnen erwartet wird, ob sie noch bereit sind, das zu tun und sich vielleicht weiter zu verbiegen, um die Ansprüche und Erwartungen anderer erfüllen. Das klingt nach großen Problemen, und das sind sie natürlich auch, aber allein die Einbettung in die Sugar Loaf Lodge mit dem wundervollen Personal, die zauberhafte Lage mit dem berausenden Ausblick über Berge ins Tal verleihen den unterschwellig lauenden Konflikten, den Beziehungs- und Familienkrisen einen anderen Stellenwert und den damit behafteten Personen eine neue, relativierte Sicht, die jedoch niemals verklärt oder unter den Tisch kehrt – nur relativiert.

Es hat bei der Lektüre etwas gedauert, bis ich verstanden hatte, dass es im Grunde verschiedene Episoden mit verschiedenen Menschen sind, die durch die Hotelbesitzer Claire und Neil zusammengehalten werden, und am Ende fügt sich das eine oder andere Geschick auch schön geschlossen zusammen, ohne Kitsch und Süßlichkeit.

Ein Roman, den man eigentlich zweimal lesen sollte; mit dem Wissen um das Ende oder vielleicht besser: um das Ziel, erhält schon beim Lesen manches ein anderes Gewicht. [avn]



Barbara Erenkamp: Winterzauber im kleinen Café an der Mühle. beHEARTBEAT (Bastei Lübbe) 2019 · 254 Seiten (print: 274 Seiten) · 4.99 (print: 9.90) · 978-3-7325-7425-4 (e-book)

Barbara Erenkamp ist das Pseudonym des Journalisten und Krimischreibers Andreas J. Schulte und seiner Frau Christine Schulte, die sonst als technische Redakteurin arbeitet. 2018 erschien ihr gemeinsamer Roman *Das kleine Café an der Mühle* und nun also die winterlich weihnachtliche Fortsetzung.

Auch ohne die Vorgeschichte in Band 1 gelesen zu haben, kommt man rasch in das Geschehen und die Personen hinein, der Einstieg in den Roman ist geschickt, indem Sophie kurz und bündig einen Rückblick gibt. Wümmerscheid-Sollensbach – in diesem großartigen Ort ist Sophie gelandet, und dort hat sie nicht nur Tante Dottis Bistro übernommen und mit großartigem Erfolg ausgebaut, sondern hier hat sie auch Peter, ihren Traumpartner, kennen gelernt. Das Leben ist schön!

Aber dann kommt es zu einem ganz blöden Streit zwischen den beiden. Peter hatte Sophies Erschöpfung gesehen und wollte nur helfen, preschte aber etwas zu weit vor mit der Umsetzung von Plänen, ohne dass Sophie davon wusste; und Sophie nimmt das ganz übel auf, und die beiden gehen sich fortan aus dem Weg. Und dann kommt es auch noch in dem Dorf mit seinen knorrigen Einwohnern zum Streit; nein, sie sind keine Einheit, vielmehr bewerben sich Wümmerscheider und die Sollensbacher, einst wirkliche Rivalen, getrennt im Wettbewerb um das schönste Weihnachtsdorf und scheuen auch nicht davon zurück, den anderen deftige Streiche zu spielen, um mit ihren Dorftraditionen zu gewinnen. Noch mehr Streit auf der ganzen Ebene und Sophie mitdrin, hier, im eigentlich doch so goldenen Moseltal. Da ist ihre Kunst des Vermittelns gefragt, und das wäre auch nicht so schlimm, wäre ihr nicht jeden Morgen so speiübel und wäre sie nicht ständig so erschöpft ...

So naiv sollte man eigentlich heute nicht mehr sein, und die Leserin weiß natürlich sofort Bescheid, und natürlich weiß man auch gleich um das gute Ende, wird doch Peter immer wieder als der gute, kinderliebe Mann herausgestellt...

Insgesamt hat mir die Atmosphäre gut gefallen, es kommt Weihnachtsstimmung auf ohne zu übertreiben, und wer – wie ich – das Dorfleben kennt, wird über die schwelenden Konflikte und Streiche immer wieder grinsen können. Die einzelnen Personen überzeugen, und auch hier gewinnen die eigenbrötlerischen Dörfler haushoch.

Ein hübsches Plus: die Plätzchen- und Backrezepte am Ende des Buches, von denen ich vorhabe, sehr bald etwas auszuprobieren. Insgesamt also eine feine Einstimmung auf den Advent. [avn]



Nancy Naigle: Das Weihnachtswunder von Pleasant Sands. a.d. Amerikanischen von Michael Krug. BeHEART-BEAT (Bastei Lübbe 2019) · 453 Seiten · 6.99 · 978-3-7325-8162-7 (e-book)

Das Cover fängt die zauberhafte Atmosphäre wunderschön ein. Hier begegnen wir einem guten alten Stück Amerika: Pleasant Sands. Hauptpersonen darin Angela Carson, die in dem alten Leuchtturm in dritter Generation ganzjährig den von der Großmutter ererbten Weihnachtladen *Heart of Christmas* führt, mit erlesenen wertvollen Gegenständen, die ihren Preis haben, zusammen mit dem besten Verkaufsteam, das man sich denken kann. Nur in diesem Jahr kommt

keine rechte Stimmung auf, zu schlecht sind die Umsätze, als dass – das steht bald fest – Angela den Laden weiterführen könnte. Und das Unheil hat einen Namen: *Christmas Galore*. Eine der unzähligen Niederlassungen der großen Verkaufskette, die alles führen, was das Herz begehrt, und vieles billig dazu – ein Kaufhaus, das nicht nur Weihnachtssachen bietet: der letzte Sargnagel für Angelas Laden. Geführt wird das Geschäft der Konkurrenz mit eiserner Hand von Mrs Paisley und mehr und mehr von ihrem talentierten, klugen Sohn Geoff, der auch noch unverschämt gut aussieht.

Aber Angelas kleine Nichte weiß Rat: Sie verpflichtet Angela, an den Weihnachtsmann zu schreiben, der neuerdings auch eine eMail-Adresse hat, und ihn um Rat zu fragen und um Hilfe zu bitten. Lachend tut Angela das und schüttet dem Weihnachtsmann ihr Herz aus – allerdings weiß sie nicht, dass sich hinter dem Weihnachtsmann Geoffs Mutter verbirgt, die ein großes Herz für Menschen und wohltätige Zwecke hat. Als sie eine Herzattacke erleidet und ins Krankenhaus muss, nimmt sie Geoff das Versprechen ab, an ihrer Stelle alle Briefe zu beantworten, die aufgrund eines ausgeklügelten keyword-Systems aus der Masse ausgefiltert und an sie persönlich geleitet werden. Und Angelas Mail ist dabei, allerdings unter Pseudonym geschrieben...

Es ist eine absolut bezaubernde und herzerwärmende Geschichte, und in jede Einzelne der Personen kann man sich hineinversetzen und mit ihnen lachen und weinen und sich ärgern. In jedem Fall ist Michael Krug eine großartige Übersetzung gelungen, die den richtigen Ton trifft und jeder Person ihre authentische Sprache gibt.

Vielleicht der bezauberndste Weihnachtsroman von allen hier vorgestellten, weil er so ehrlich und aus den verschiedensten Sichtweisen geschrieben ist, so dass man als Leser stets und ständig auf Seiten der einen oder des anderen steht.

Natürlich gibt es auch ein Happy End, aber doch anders, als man in einer kitschigen Geschichte erwarten würde, und die aufrichtige Art der Einzelnen und ihr ehrliches Bemühen überzeugt in jeder Hinsicht. Leider scheint sich aus meiner Sicht keine Fortsetzung anzubieten, also darf man den Roman als eine einsame Perle unter seinesgleichen in Erinnerung behalten. [avn]



... das Warten versüßen



Simon Tudhope, diverse Illustratoren und Gestalter:
Mein bunter Winter-Knobelblock. Usborne 2019 · 139 S.
+ 12 Lösungsseiten · Grundschulalter · 6.95 · 978-1-
78941-105-8

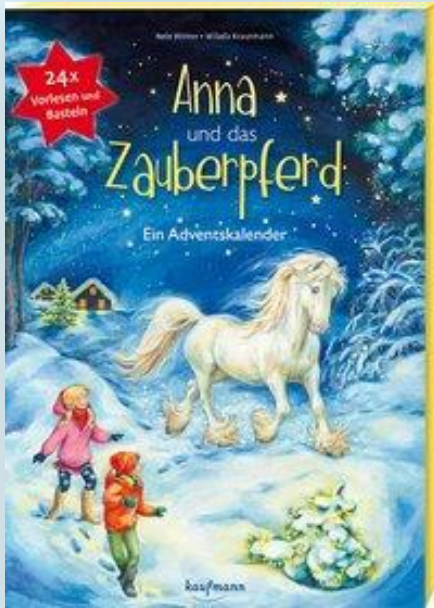
Bücher von Usborne sind im Vergleich immer preiswert – und ausgezeichnet dazu! So ist auch dieser Knobelblock ein Volltreffer. Wo bei „Block“ eigentlich keine gute Beschreibung ist, denn erstmal klappt man es auf wie Buch und dann blättert man auch die Seiten genau wie bei einem Buch um. Aber im Gegensatz zu einem echten Buch ist dieses hier gelumbeckt, also mit einer Klebebindung versehen, die es ermöglicht, einzelne Seiten tatsächlich wie in einem Schreibblock nahtlos herauszutrennen, ohne das gesamte Werk zu zerstören oder auch nur zu beschädigen.

So viele Seiten reichen nicht nur für eine ganze Adventszeit, sondern darüber hinaus vermutlich für einen guten Teil des Winters, wenn man draußen nicht spielen kann oder mag. Eine Altersgruppe ist schwer anzugeben, es hängt stark von den einzelnen Kindern ab. Bei vielen Aufgaben sollte man lesen können oder wenigstens die Buchstaben kennen, nicht nur um die Aufgabenstellung zu verstehen, sondern um sie auch zu bewältigen. Das gilt besonders für die immer wieder eingestreuten Buchstabenrätsel. Anderes kann man sich vorlesen lassen und es dennoch selbst bewältigen. Aber auf jeden Fall sollte man die Zahlen kennen und rechnen können; meist sind es einfache Plus/Minus-Aufgaben, aber dann ist da plötzlich eine Seite, auf der man ein Fünftel einer Summe oder gar 10 oder 25% eines Betrags ausrechnen muss – das kommt dann insgesamt doch überraschend und bleibt auch eher eine Ausnahme.

Neben den vielen Wort- und Zahlenrätseln gibt es aber auch solche, wo man sich die Aufgabenstellung gegebenenfalls einfach vorlesen lässt und das Rätsel dann souverän lösen kann, etwa wenn man bestimmte Bildausschnitte in einem Großbild wiederfinden oder den Schatten dem richtigen Original zuordnen oder die zehn verlorenen Schafe eines Hirten wiederfinden soll. Quizfragen sind von großem Reiz, und bei manchen muss man vermutlich raten oder ganz scharf nachdenken: Wiegt eine Schneeflocke mehr oder weniger als ein Regentropfen? Wie geht bei bestimmten Weihnachtsliedern die zweite Zeile? Auf anderen Bildern muss man hingegen etwas vergleichen, was das genaue Beobachten schult: Welche zwei von den 19 Pinguinen sind denn nun identisch? Welcher Stern unter sicherlich 100 anderen Sternen hat als einziger sechs Zacken?

Zum Glück gibt es Lösungsseiten am Ende, gut gemacht, denn hierzu muss man bei vielen Aufgaben gar nicht lesen können: All diese Seiten sind im Kleinformat nochmal abgedruckt und die Lösungen sind eingezeichnet.

So viel Klobelei und Beschäftigungsspaß verkürzt wirklich die Wartezeit – vorbildlich! [avn]

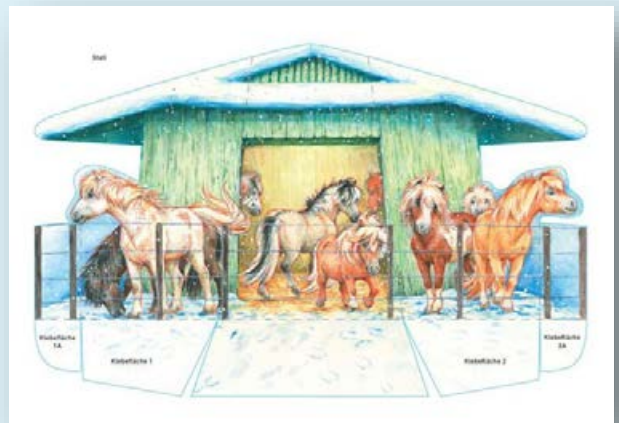


Nele Winter & Milada Krautmann: Anna und das Zauberpferd. Kaufmann 2019 · 1 Heft + 18 Bastelbögen · 16.95 · ab 6 · 978-3-7806-0973-1

Ich habe nie die Adventskalender mit Schokolade gemocht, sie waren einfach zu einfallslos und boten ja keinerlei Überraschung. Wieviel spannender war da doch in der eigenen Kindheit das Öffnen der Türchen, hinter denen sich kleine Bildchen verbargen; später wurden sie anspruchsvoller, enthielten kleine Botschaften oder gar Büchlein und schließlich konnte man mittun. Zu den letzteren gehören seit Jahren die Adventskalender von Kaufmann, die alle nach dem gleichen Prinzip gemacht sind.

Dieses Jahr befinden sich die „Zutaten“ in einer sehr schönen wiederverschließbaren Mappe, die ein DIN A4 großes Heft im Querformat enthält, in der die Geschichte von Anna und dem Zauberpferd erzählt wird, eine Seite für jeden Tag. Diesmal ist es eine phantastische Geschichte, die am 1. Dezember damit beginnt, dass Anna und ihr Bruder plötzlich ein weißes Pferd sehen. Ein Zauberpferd, glaubt Anna, und vorsichtshalber wünscht sie sich etwas – das auch in Erfüllung geht. Und so schreitet der Dezember voran, und der Leser darf die Geschwister bei ihrem spannenden Tun und Treiben begleiten ...

Aber das ist bei weitem nicht alles, denn es gibt ja noch die 18 Bastelbögen, und dem Inhaltsverzeichnis kann man entnehmen, was jeden Tag damit zu tun ist. Sehr schön zum Herausdrücken oder Ausschneiden wird nun jeden Tag etwas gebastelt, passend zur Geschichte. Und Heiligabend ist dann eine richtig große Weihnachtsszene als eigenes Kunstwerk fertig.



Und das kann man dann noch den ganzen Winter über stehen lassen und auch aufheben ... was für eine schöne Idee!
[avn]



Sabine Städing & SaBine BÜchner: Petronella Apfelmus. Das Adventskalenderbuch. Boje 2019 · 112 S. · 10.00 · ab 9 · 978-3-414-82547-6

Ein hübsches Buch, um die Wartezeit auf Weihnachten zu verkürzen, und ganz besonders natürlich für alle großen und kleinen Anhänger von Petronella Apfelmus. Und Petronella hat viele Anhänger, selbst unter denen, die schon das Stadium der Volljährigkeit erreicht haben ...

Das Adventskalenderbuch gehört zu den Büchern mit den nicht aufgeschnittenen Seiten; meist wird dadurch viel Platz verschwendet durch Abbildungen oder freibleibenden Seiten, aber das ist hier nicht der Fall, abgesehen natürlich von den 24 Seiten mit den Zahlen von 1 bis 24 – schließlich ist es ja ein Adventskalender –, aber die sind hübsch gestaltet und jede Einzelne liebevoll illustriert.

Eine durchgehende Geschichte gibt es nicht, dafür fünf kurze neue Geschichten mit Petronella, Lea und Luis; einzelne Tage werden auch immer mal von anderem Text unterbrochen. Das lockert auf und ermuntert zum Lesen. Eingeschoben sind so zum Beispiel erzählende Informationen über das traditionelle große Festessen in Polen zu Heilig Abend oder über das schwedische Luciafest oder über Posadas und Pinata in Mexiko; dabei erfährt ganz schön viel über Weihnachten in anderen Kulturen. Jedes der 24 Kapitel besteht aus zwei geschlossenen Doppelseiten, die es aufzuschneiden gilt; das gelingt überraschend gut, ohne allzu viele Zacken im Papier zu hinterlassen. Und jede Seite hat nun eine oder mehrere Anregungen, wie man die Zeit mit dem Warten verbringen kann.

Bekanntlich hat Petronella die besten Ideen, und das beweist sie auch hier, denn ihr fällt recht viel ein, was man machen kann, und dazu gibt es dann auch jeweils kleine Anweisungen oder weiterführende Ideen. Das Ganze gestaltet sich ausgesprochen abwechslungsreich, mit „Praktischem“ (wie zum Beispiel die schnellen Nuss-Plätzchen backen oder Berliner Brot oder das verschneite Knusperhäuschen), mit Künstlerischem (wie Teelichter für die Fensterbank basteln). Und jede Menge Zeitvertreib gibt es, für den auch, wenn nötig, die Vorlagen geliefert werden: zum Beispiel zum Basteln eines kleinen Daumenkinos oder eine Memoryspiels mit Eichelhütchen. Auf manchen Seiten gibt es etwas auszumalen, aber am umfangreichsten sind vielleicht die vielen Rätsel in sehr unterschiedlicher Form: Kreuzworträtsel, ein Wichtellabyrinth, rätselhafter Buchstabensalat, Zahlensalat und vielleicht das Spannendste, das geheimnisvolle Runenalphabet, mit dem man eine geheime Botschaft entschlüsseln muss.

Ein rundum gelungenes Buch, das es mit jedem Schokoladen-Adventskalender aufnehmen kann: lustig, spannend, informativ ... [avn]



Andrea Erne & Sanne Dufft: Was machen wir an Weihnachten? Wieso – Weshalb – Warum-Reihe junior. Ravensburger 2019 · 16 S. · 9.99 · ab 2 · 978-3-473-32954-0

„Spielerisch die Welt entdecken“ ist das Motto der Jahrzehnte alten, schönen Sachbuchreihe für junge Leser bei Ravensburger, und auch dieses kleine Kinderhände-freundliche Buch erfüllt diesen Anspruch ausgezeichnet. Es war schwierig in eine unserer Kategorien einzuordnen, aber da es neben den Informationen und

Erklärungen auch viele Anregungen zur Advents- und Weihnachtszeit (für die Eltern) enthält, passt es hier gut unter die Bücher, die das Warten verkürzen können.

Man kann das Büchlein natürlich wie ein ganz normales Bilderbuch mit den Kleinen betrachten, und die mehr erklärenden als erzählenden Texte eignen sich gut zum Vorlesen, können aber auch einfach als Anregungen für eigenes miteinander Sprechen verstanden und genutzt werden. Die Bilder erstrecken sich über eine Aufschlagseite des stabilen Ringbuchs, das man mühelos um mehr als 180° aufklappen kann, und auf ihnen gibt es viel zu entdecken: häuslich-familiäre Szenen mit dem Schmücken des Adventskranzes und des Weihnachtsbaum, gemeinsames Musizieren, Warten auf den Nikolaus, ein adventlicher Spiele- und Bastelvormittag im Kindergarten, ein Besuch auf dem Weihnachtsmarkt, gemeinsames Backen mit Papa und Kauf des Weihnachtsbaums mit Mama (mit hübsch „verkehrten“ traditionellen Rollen), und schließlich am Ende die Frage „was feiern wir eigentlich an Weihnachten?“, bevor dann am Ende eine sehr überschaubare Bescherung mit Geschenken steht.

Und auf jeder Seite gibt es darüber hinaus etwas „zu tun“. 15 Klappen, von klein bis halbseitig groß, lassen sich öffnen, wie an einem stabilen Adventskalender, und die erscheinenden Bilder fügen sich dann ins Bild: Die kleine Katze auf der Fußmatte steht am Nikolausabend vor leeren Stiefeln, und nach dem Aufklappen sind diese gefüllt; oder die Mutter zündet auf dem Tisch die erste Kerze am Adventskranz an, und hinter der Klappe sitzt sie mit ihrem Kind auf dem Sofa und beide trinken Kakao.

Alle Bilder verbinden mit grundlegenden Infos: wieso | weshalb | warum ist etwas so und machen wir das? Schließlich wird es vielleicht das erste Mal sein, dass Kinder bewusst ein Weihnachtsfest und die vorausgehende Zeit der Erwartung erleben, von Nikolaus über die Adventskerzen und das Plätzchenbacken bis hin zum Weihnachtsspiel auf der Bühne, das schön die Botschaft des Festes vermittelt und die biblische Weihnachtsgeschichte in wenigen Sätzen zusammenfasst.

Rundum gelungen und ausgewogen und durch die starke Spiralbindung in Kinderhänden gut aufgehoben. [avn]



Luza Kolb: Mein Haferhorde Weihnachtsbuch. ill. von Nina Dullek. magellan 2018 · 72 S. · ab 8 · 9.95 · 978-3-7348-4036-4

Die Haferhorde ist mit einem schnuckeligen Aktionsbuch zurück! Rechtzeitig um die Wartezeit auf Weihnachten mit tollen Ideen und Anregungen zu verkürzen (oder wenigstens etwas interessanter zu machen).

Schoko, Keks, Toni und der Rest der Haferbande können Weihnachten kaum erwarten. Damit die Zeit schneller vergeht, haben die knuffigen Vierbeiner für die Zweibeiner für jeden Tag im Dezember bis zum Heiligen Abend (und etwas darüber hinaus) eine Art Adventskalender entworfen, mit dem sie sich die Zeit vertreiben und sich gleichzeitig auf die schönste Zeit des Jahres einstimmen können. Die Ideen sind noch besser als Schokolade (wobei mir Toni in diesem Fall wohl widersprechen würde). Besonders schön ist, dass das Buch nicht mit dem 24. Dezember endet – immerhin geht der Spaß nach Weihnachten ja auch noch weiter!

Wie gewohnt waren sie dabei unheimlich kreativ und haben so eine tolle und lustige, man möchte sagen ponystarke Mischung aus Geschichten, Rätseln, Spielen, Rezepten, Bastelanleitungen und Mitmachaufgaben überlegt. Damit sind die wichtigsten Aspekte der Weihnachtszeit, nämlich Backen, Geschenke Basteln, Lieder, Geschichten und Gemütlichkeit abgedeckt.

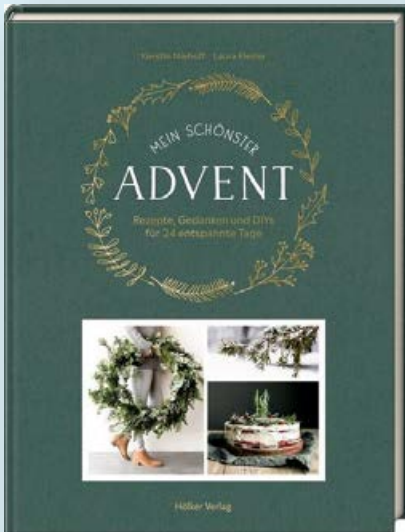
Gebastelt werden nach Anleitung von beispielsweise Bruno, Amalie und Finchen Schneebälle, Papiersneeflocken und bedrucktes Geschenkpapier, während (wenig überraschend) das gemütliche bayrische Bergpony Toni in die Geheimnisse der Herstellung von Bratäpfeln („I wui aa mol Bratäbbel mompfn“) und Weihnachtspätzchen („i mog Kekserl, denn de san saggrisch lecker“) einweiht. Die anderen Bewohner des Blümchenhofes regen zum Schreiben eines Wunschzettels an und weisen in Poesiealben-Manier auf die schönsten Seiten der Weihnachtszeit hin.

Wie immer sind die Illustrationen der Bücher phantastisch und mit einem Augenzwinkern auf die Charaktere der chaotischen Freunde abgestimmt, als ein wichtiger Bestandteil des Erfolgsrezeptes der Buchreihe. Phantasie- und humorvoll stimmen sie auf die Weihnachtstage ein und lassen die Herzen der Betrachter höherschlagen!

Ich freue mich schon darauf, dieses Buch am ersten Dezember meiner Tochter übergeben zu können. Sie wird sich sicherlich nur schwer zurückhalten können, vor zu blättern! Aber mit diesem Büchlein kann sie die donnerrheinilange Zeit bis Weihnachten obermohrrübenstark überbrücken und dabei vielleicht sogar das ein oder andere Geschenk basteln können, um auch anderen eine Freude zu machen. [srv]



... für Selbermacher



Kerstin Niehoff & Laura Fleiter: Mein schönster Advent. Rezepte, Gedanken und DIYs für 24 entspannte Tage. Hölker 2019 · 128 S. · 22.00 · 978-3-88117-163-2

Mein Buchvorschlag für eine befreite Adventszeit ist „Mein schönster Advent“. Die Rubriken „Für mich“, „Für dich“, „Für uns“ lassen mein Herz als begeisterte Hobbybäckerin und -köchin höherschlagen. Da gibt es köstliche Rezepte für den eigenen Genuss und das persönliche Wohlbefinden – also für mich –, beispielsweise die „Winter Breakfast Bowl mit Spekulatiusbröseln“, die „Rotkohl-Kartoffel-Suppe“ oder den „Mandelmilchkaffee mit Zimt“. Mit Geschenken aus der Küche – für dich –, wie dem „Orangen-Zimt-Sirup“, den „Snow Bites“ oder „Gebrannten Kurkuma-Walnüssen“ lassen sich liebe Menschen gewiss gern beschenken. Um das eigene Wohlbefinden und das der Gäste in Einklang zu bringen – für uns –, wäre der „Winter-Chili-Topf (con & sin carne)“ mit anschließendem „Red Velvet Cranberry Cake“ bestens geeignet. Vielleicht noch einen „Granatapfel-Gin-Punsch“ danach? Mit der selbstgebastelten Tischgirlande aus Tannengrün und Eukalyptus, den Salzteig-Dekoplätzchen und den Platzkarten aus schwarzem Kraftpapier wird aus der gemeinsamen Mahlzeit sicherlich auch optisch ein Festessen.

Damit bin ich bei den Bastelanleitungen und Anregungen zwischen den Rezeptteilen von „Mein schönster Advent“, dem „Do it yourself“, den DIYs. Jedes Jahr nehme ich mir vor, die Weihnachtsgeschenke nicht auf den letzten Drücker kurz vor Heiligabend in Geschenkpapier einzuwickeln, sondern mit Zeit und Muße originell und ausgefallen zu verpacken und auf vorgefertigte Weihnachtskarten oder elektronische Weihnachtswünsche zu verzichten. Wer die zahlreichen Mails oder Textnachrichten während der Weihnachtsfeiertage mit immer wieder denselben Bildchen und Filmchen satt hat, versucht sich einfach mal an der individuellen Grußkarte. Weißes Aquarellpapier, grüne Aquarellfarbe und Fineliner sowie etwas Geschick und Geduld genügen für eine ganz besondere und individuelle Karte mit Weihnachtswünschen. Mit einfarbigem Naturpapier, Bastelfarbe, ein paar Zweigen und vielleicht noch einer Postkarte oder einem Foto verwandelt sich das simple Päckchen in ein prächtiges Geschenk.

Gönnen Sie sich 24 entspannte Tage im Dezember und gestalten Sie diese mal nicht wie „Alle Jahre wieder“. Ich wünsche Ihnen und mir mit „Mein schönster Advent“ eine wohltuende und ganz besondere Adventszeit.

Eine ausführlichere Vorstellung dieses Buches finden Sie [hier](#). [kh]



Basteln im Advent mit Martina Lammel: Meine liebsten Kreativprojekte Weihnachten. EMF 2019 · 130 S. · 14.99 · 978-3-96093-517-9

Martina Lammel, Designerin und Buchautorin, ist seit Jahren bekannt durch Fernsehauftritte in ARD, SWR und ZDF, wo sie regelmäßig neue Entwürfe ihrer Ideen präsentiert, bei denen sich fast immer Kunst und Handwerk vermischen. In diesem Buch präsentiert sie nun ihre „Lieblinge“ rund um das Thema Advent und Weihnachten.

Beim ersten Durchblättern des Buches fiel mir als Erstes die Vielfalt der Materialien auf: Beton, Holz, Glas, Karton, Gips, Filz, Papier, Wachs, Draht, Walnüsse ... , und als Zweites die Werkzeuge wie Wachsmalstifte, Brennkolben, Heißklebepistole, Handsäge, Astschere, Gasbrenner, Holzbohrer, Kneifzange, Tubenmaler, Schnitzmesser ... Man sollte meinen, dass da für jeden Geschmack und (fast) jedes Können etwas dabei ist.

Viele der Gegenstände dienen lediglich der Deko, etwa das weißgestrichene Eichhörnchen aus Waldfundstücken, die Schneemänner aus Walnüssen, Hirsch und Reh aus Filz geschnitten oder auch das Engelspaar aus Wellpappe. Anderes ist „nützlich“ oder „verwendbar“, etwa die Grußkarten mit Wachsmalstiften oder das selbstgedruckte Geschenkpapier. So gliedert sich das Buch in elf Kapitel, die jeweils recht unterschiedliche Ideen unter einen Hut bringen: Bastelklassiker aus Filz, „Rustikales“, Basteln mit Zapfen und Nüssen oder auch Sektkorken, Weihnachtsdeko, etwas mit Schönschrift und auch praktische Geschenke.

Die Aufmachung des Buches ist ausgesprochen attraktiv und klug durchdacht. Keine Seite ohne Farbfoto(s) jeglicher Größe, die einzelne Arbeitsschritte und/oder das Gesamtergebnis zeigen, letzteres oft schön in einem passenden Kontext präsentiert, sodass man gleich einen anschaulichen Eindruck von Verwendungsmöglichkeiten oder einfach ihrer Attraktivität bekommt. Auffallend ist auch die Vielfältigkeit der Stilrichtungen, von „nordisch kühl“ über „leicht verspielt“ bis zu „klassisch“. Auch an die unterschiedlichen handwerklichen Fähigkeiten ist gedacht, und da jeweils das erforderliche Werkzeug samt Materialien vorweg gelistet wird, kann man sich entweder festlesen oder die Seite überspringen – immer eine Aufschlagseite ist einer Bastelaktion gewidmet – und dann loslegen und schrauben oder malen oder schreiben oder upcyclen oder bohren oder gravieren ...

Die Anleitungstexte sind gelungen, gliedern sich in einzelne Schritte, die logisch aufeinander folgen und an keiner Stelle überfordern, sofern man mit dem Werkzeug umgehen kann. Egal, wofür man sich entscheidet: Jedes „Ding“ ist ein Unikat, das den Beschenkten die Wertschätzung von Seiten des Schenkenden zeigt – und diese Botschaft sollte gerade zu Weihnachten ankommen! [avn]



Weihnachten kreativ! Winterliche DIY-Ideen: Adventskalender, Baumschmuck & mehr. EMF 2019 · 64 S. · 8.99 · 978-3-96093-544-5

Weihnachten ist eine der Zeiten im Jahr, in der am meisten gebastelt wird, aber wie viele Kreativ-Bücher kann mein Bücherregal noch ertragen? Und sind wirklich in jedem Buch innovative Ideen drin, die eine weitere Publikation rechtfertigen?

Weihnachten kreativ! enthält 19 Anleitungen auf meist je einer, bei komplizierteren Projekten auch mal auf zwei Doppelseiten. Für einige Anleitungen sind Vorlagen nötig, die sich hinten befinden. Diese finde ich nur bedingt nützlich, weil sie weder zum

Heraustrennen sind noch ausgeschnitten werden können, ohne die Vorlagen auf der anderen Seite zu beschädigen. Und wenn man sie abmalen oder kopieren muss, ist es fast schon zu viel Mühe. Bei ungefähr der Hälfte der Projekte fragt man sich, ob man dafür nun wirklich eine Anleitung braucht, z.B. bei dem „Geletterten Adventskranz“, wo schlichte Kerzen beschriftet und auf eine Baumscheibe gestellt werden, oder bei der „Weihnachtlichen Grußkarte“, denn daran, dass man Pappe schneiden, falten und zusammenkleben kann, sollte man sich aus dem Kindergarten noch erinnern. Gut, hier gibt es noch den Tipp, dass man durch Klebepads einen 3D-Effekt bei den Elementen, die man auf die Karte klebt, erzielen kann, aber auch das ist meiner Meinung nach keine großartige Einsicht. Bei dieser Anleitung passt zudem die Vorlage nicht zu dem, was auf dem Bild angegeben ist. Bei anderen Projekten wiederum fragt man sich, ob sie die Mühe tatsächlich wert sind. Man kann natürlich ein Glas kaufen und es hübsch mit Glasfarbe einfärben. Aber wenn es dabei bleibt, kann man auch ein fertiges Teelicht in der Wunschfarbe kaufen. Dennoch gibt es auch wirklich schöne Ideen in dem Buch, auch wenn ich mir bei den meisten sicher bin, sie schon einmal so oder ähnlich gesehen zu haben.

Ohne Zweifel ist dieses Buch, wie fast alles, was ich von EMF kenne, wunderschön gestaltet. Aber auch bei der Optik fällt mir auf: Das habe ich schon hundertmal gesehen. Besonders was die dekorativen Schriftarten angeht, ist bei mir in letzter Zeit eine Erschöpfung eingetreten. Gibt es wirklich keine Alternativen zu den paar schnörkeligen, eine Handschrift imitierenden Fonts, die einen überall auf Instagram und Pinterest anspringen? Für ein Kreativbuch ist dieses Buch alles in allem leider un kreativ gestaltet. Das Vorwort, das nicht wirklich wichtige Informationen enthält, sondern nur mit einigen Gemeinplätzen mühelos ein bisschen Weihnachtsstimmung aufkommen lassen will, schließt mit dem folgenden Absatz: „Die Projekte im Buch sollen mehr Anregung und Inspiration als nur bloße Anleitung sein. Die gezeigten DIYs sind nicht nur zu Weihnachten eine schöne Deko-Idee oder ein tolles Mitbringsel. Folge einfach deiner Inspiration!“ (S. 5)

Wenn man noch nicht viel Bastelerfahrung hat und sich inspirieren lassen möchte, ist dieses Buch mit dem günstigen Preis sicher ein sinnvoller Einstieg. [nk]



Ina Mielkau: Weihnachtssterne kreativ! Einfache Projekte aus Papier, Holz, Metall und Modelliermasse. EMF 2019 · 64 S. · 12.99 · 978-3-96093-459-2

Der Stern als *das* Symbol für Weihnachten – und Ina Mielkau widmet seiner Entstehung unter fleißigen (Erwachsenen-)Händen gleich ein ganzes Buch mit insgesamt 21 sehr unterschiedlichen Möglichkeiten. Vier Kapitel sind es, eingeteilt nach dem Hauptmaterial: Sterne aus Holz, aus Modelliermasse, Metall und Papier, jeweils 5, einmal 6 Modelle.

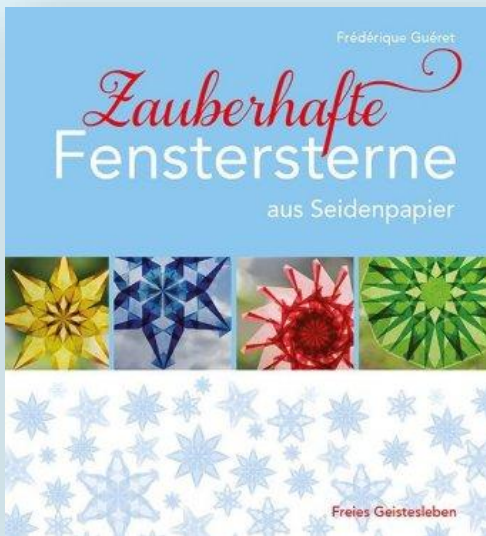
Ich gebe zu, dass ich bei manchen schon ein bisschen schmunzeln musste, etwa bei dem Stern mit dem wunderbaren Namen „Heavy metal“ – und er trägt ihn zu Recht. 42 Schraubenmutter mit einem Durchmesser von 9 mm sind hier zu Sternen gefügt, jeder aus sechs Spitzen, die sich jeweils aus sieben zu kleinen Pyramiden geklebten Muttern zusammensetzen – was für ein Gewicht müssen sie haben! Auf dem die kleinen Kunstwerke präsentierenden Foto hängen sie jedenfalls an dickeren Ästen ...

Die Modelle sind sehr unterschiedlich, denken sozusagen an fast jeden Geschmack, von festlich traditionell bis nordisch kühl, und auch die Materialien sind sehr unterschiedlich, wie man dem Untertitel entnehmen kann. Dementsprechend ist auch der Verwendungszweck abwechslungsreich: flacher Wandschmuck aus Papier oder eher plastisch gefaltet, als „modulares Origami“ oder aus Draht und gereihten Perlen, „Nutzgegenstände“ wie kleine Kerzenhalter aus Gießpulver oder Kaltporzellan, eine dekorative Sternenkette aus Salzteig, beschreibbare schlichte Sterne, sozusagen als Sternengruß für eine weihnachtliche Botschaft am Geschenk (siehe Bild unten), oder eher filigrane Sterne aus Bastelspanstreifen (siehe Bild oben).

Es sind nur wenige Zutaten, die man braucht, und so gut wie nichts an Werkzeugen, und nichts davon kostet ein Vermögen. Fast allen Modellen sieht man an, dass sie in Handarbeit erstellt sind, das macht sie um so wertvoller, und dafür gibt es oft auch noch einen Tipp extra. Am Ende, eingebunden in das Buch, gibt es einige Motiv-Vorlagen, die man am besten zum Durchpausen benutzt.

Insgesamt ein sehr schönes und anregendes Buch, das einen auf originelle Ideen bringt und gleich ein paar Denkprozesse für ganz eigenständige Ideen in Gang setzt. [avn]





Frédérique Guéret: Zauberhafte Fenstersterne aus Seidenpapier. Freies Geistesleben 2019 · 120 S. · 20.00 · 978-3-7725-2934-4

Zweifellos: ein großartiges Buch, das schön durch sein attraktives Cover anspricht, denn jeder fertig gebastelte Stern wird großformatig auf einer ganzen Seite präsentiert und wirkt wie ein durchscheinendes Kunstwerk.

Eigentlich ist es gar kein Weihnachtsbuch, denn Fenstersterne kann man ja das ganze Jahr hindurch basteln und brauchen, und auch bei den fertigen Präsentationen ist nirgendwo auch nur eine Anspielung auf das Fest zu entdecken.

Im Gegenteil: Fast ist das Buch eine Art „Therapie“; diese stilisierten Kreationen „sind nicht nur ein Fest für die Augen, sondern auch eine Bereicherung für andere Sinneneindrücke [...] Durch diese lebendigen Faltprozesse werden Sie schöne und stille Momente in der inneren Erwartung des strahlenden Endmotivs verbringen.“ (9)

Ich gebe zu, dass meine persönlichen Momente weder still noch schön waren, und schaut man sich einmal die Sterne auf dem Cover etwas vergrößert an, sieht man auch warum.



Man braucht unendlich viel Geduld für diese spielerische Faltgeometrie, hinter sich „eine innere Logik, die durch Verwandlungen zu einem harmonischen Ganzen führt“ (S. 9) verbirgt. Aber wer diese Geduld (und Zeit) hat, der wird am Ende reich belohnt mit diesen fast unvergänglichen Kostbarkeiten. Aber selbst die als „leichter“ klassifizierten Anleitungen überforderten mich, und dazu tragen leider auch die zugegeben vielen Grafiken und gezeichneten Faltbilder bei, bis zu 16 Stück für einen Stern, und schon die Ergebnisse von Zeichnung 1 sahen bei mir nie so aus, wie es sein sollte.

Vor dem Ergebnis stehen also viele Schwierigkeiten, die vermutlich von den „Technikern“ eher zu bewältigen sind als von Sprach- und Literaturwissenschaftlern. Das soll den Verdienst und die Attraktivität des Buches in keiner Weise schmälern, aber für den Preis scheint es mir doch wichtig zu wissen, worauf man sich einlässt: ein Hantieren mit Linealen und Maßbändern (alles ist genau zu vermessen, es gibt keine Standard-Ausgangsmaße), Fingerakrobatik, mathematisch geometrisches Verständnis – und Geduld, Geduld, Geduld... [avn]



Unsere Rezensenten:

avn Astrid van Nahl
bh Bernhard Hubner
kh Kornelia Hubner
nk Natalie Korobzow
rvn Ruth van Nahl
srv Sara Rebekka Vonk

Inhalt

1. The Countess of Carnarvon: Weihnachten auf Highclere Castle. Rezepte und Traditionen aus dem echten Downton Abbey. Knesebeck 2019	2
2. Kerstin Niehoff & Laura Fleiter: Mein schönster Advent. Rezepte, Gedanken und DIYs für 24 entspannte Tage. Hölker 2019	4
3. Theresa Baumgärtner: Weihnachten. Rezepte für die schönste Zeit des Jahres. Brandstätter 2019	6
4. Wunderbare Weihnachtszeit. Ein Hausbuch mit Geschichten, Liedern und Gedichten. magellan 2019	7
5. Von Osten strahlt ein Stern herein. Geschichten zu Advent, Weihnachten und Dreikönig. Urachhaus 2019	8
6. Ein Stern strahlt in der dunklen Nacht. Geschichten Lieder und Gedichte zur Weihnachtszeit. Carlsen 2019	9
7. Anselm Grün: Dem Stern folgen. Der Adventskalender aus dem Kloster. Vier-Türme 2019 8.....	10
8. Walter Wick: Ich finde was ... Zur Weihnachtszeit. Kosmos 2019 · 40 Seiten · 12,99 · ab 4 · 978-3-440-16679-6.....	11
9. Alison Friend & Sam Taplin: Die leuchtende Weihnachtsüberraschung. Usborne 2019	12
10. Kerstin M. Schuld: Das geheimnisvolle Weihnachtsgeschenk. Kaufmann 2019	13
11. Reinhard Ehrgartner & Linda Wolfsgruber: Sternenbote. Eine Weihnachtsgeschichte. Tyrolia 2019	14
12. Heike Conradi & Maja Dusíková: Die kleine Glocke, die nicht läuten wollte. NordSüd 2019	15
13. Mein Weihnachtsstickerspaß. Ravensburger 2019	16
14. Juhu, bald ist Weihnachten! Ravensburger 2019	16



15. Esther von Hacht: Mein Junior Adventskalender. Tiere im Winter. Wieso? Weshalb? Warum? Ravensburger 2019	17
16. Stephanie Schneider & Astrid Henn: Das endlos lange Weihnachtswarten. Sauerländer 2019	18
17. Tanja Stewner & Mila Marquis: Schneefunkelwunder. Fischer KJB 2019	19
18. Annette Herzog & Nadine Jessler: Weihnachten mit Fuchs und Schweinchen. magellan 2019	20
19. Jane Chapman: Ein Weihnachtsfest im Schnee. kizz (Herder) 2019	21
20. Mark Sperring & Lucy Flemming: Der Bär, das Mädchen und das geheimnisvolle Geschenk. Brunnen 2019	22
21. Allen Say: Der Kranichbaum. Mein erstes Weihnachtsfest. Edition Bracklo 2019	23
22. Amy Young: Gretas Einhorn und das Weihnachtsdurcheinander. kizz (Herder) 2019	24
23. Nicholas Oldland: Drei Freunde. Wilde Weihnacht. Jacoby & Stuart 2019	25
24. Ivan Gantshev: Der Weihnachtzug. classic-minedition 2019	26
25. Charles Dickens: Eine Weihnachtsgeschichte. mit Begleit-CD mit Orchesterhörspiel. annette betz 2019	27
26. Emily Gravett: Weihnachtspost vom Erdmännchen. Sauerländer 2019	28
27. Werner Thuswaldner & Robert Ingpen Stille Nacht! Heilige Nacht! Ein Lied für die Welt (mit CD). minedition 2019	29
28. Rafik Schami & Gerda Raidt: Elisa oder Die Nacht der Wünsche. Hanser 2019	30
29. M. Christina Butler & Tina Macnaughton: Der kleine Igel und die große Weihnachtsüberraschung. Brunnen 2019	31
30. Arne Rautenberg & Katrin Stangl: vier kerzen drei könige zwei augen ein stern. 24 Weihnachtsgedichte. Peter Hammer 2019	32
31. Florian Fickel: Tiger und Bär. es weihnachtet sehr! Nach einer Figurenwelt von Janosch. Ellermann 2019	33
32. Henning Callsen: Pelle und Pinguine Bd. 3. Weihnachten in Gefahr. Hanser 2019	34
33. Karen Christine Angermayer: Schnauze – Die Weihnachtsbox. cbj audio 2019.....	35
34. Susanne Finken: Lakritz in Lappland. Eine Weihnachtsgeschichte in 24 Kapiteln. Ravensburger 2019	36
35. Sabine Engel: Das unsichtbare Rentier. Ein Adventskalenderbuch. Baumhaus 2019.....	37
36. Franz Hohler: Die Nacht des Kometen. Hanser 2015	38
37. Sheridan Winn: Vier zauberhafte Schwestern und ein wundersames Fest. Fischer KJB 2019	39
38. Taylor Garland: Herzklopfen und Weihnachtsduft. Boje 2019	40
39. Emily Lewis: Weihnachtsküsse & Schneegestöber. Oetinger 2019	41



40. Elizabeth Edmondson: Mord auf Selchester Castle (Hugo Hawksworth 2). Goldmann 2019	42
41. Anna Kirsch: Der kleine Mord. 24 heitere Krimis. Coppenrath 2019.....	43
42. Alexa Hennig von Lange: Die Weihnachtsgeschwister. DuMont 2019.....	44
43. Brian Flynn: Die Morde von Mapleton. Ein Weihnachtskrimi. DuMont 2019	45
44. Ulrike Herwig: Schiefer die Socken nie hingen. dtv 2019	46
45. Susanne Hanika: Der Tod kriegt niemals kalte Füße. Bd. 7 von Sofia und die Hirschgrund-Morde. Be-thrilled (Lübbe) 2019	47
46. Harald Krassnitzer (Hrsg.): Rauhächte. Wunderbares für eine besondere Zeit. Residenz 2019	48
47. Susanne Falk: Fast ein Märchen. 24 Weihnachtsgeschichten. Picus 2019	49
48. Veronica Henry: Weihnachten an dem kleinen Haus am Meer. Diana 2019	50
49. Holger Wolandt: Friede am Fjord. Weihnachtsgeschichten aus Norwegen. Urachhaus 2019	51
50. Sheila O'Flanagan: Das kleine Glück am Weihnachtsabend. Insel 2019	52
51. Barbara Erenkamp: Winterzauber im kleinen Café an der Mühle. beHEARTBEAT (Bastei Lübbe) 2019	53
52. Nancy Naigle: Das Weihnachtswunder von Pleasant Sands. BeHEARTBEAT (Bastei Lübbe 2019)	54
53. Simon Tudhope: Mein bunter Winter-Knobelblock. Usborne 2019	55
54. Nele Winter & Milada Krautmann: Anna und das Zauberpferd. Kaufmann 2019	56
55. Sabine Städing & SaBine Büchner: Petronella Apfelmus. Das Adventskalender- buch. Boje 2019	57
56. Andrea Eerne & Sanne Dufft: Was machen wir an Weihnachten? Wieso – Weshalb – Warum-Reihe junior. Ravensburger 2019	58
57. Luza Kolb: Mein Haferhorde Weihnachtsbuch. magellan 2018	59
58. Kerstin Niehoff & Laura Fleiter: Mein schönster Advent. Rezepte, Gedanken und DIYs für 24 entspannte Tage. Hölker 2019	60
59. Basteln im Advent mit Martina Lammel: Meine liebsten Kreativprojekte Weihnachten. EMF 2019	61
60. Weihnachten kreativ! Winterliche DIY-Ideen: Adventskalender, Baumschmuck & mehr. EMF 2019	62
61. Ina Mielkau: Weihnachtssterne kreativ! Einfache Projekte aus Papier, Holz, Metall und Modelliermasse. EMF 2019	63
62. Frédérique Guéret: Zauberhafte Fenstersterne aus Seidenpapier. Freies Geistesleben 2019	64